

~~M/1.~~
~~Foss.~~

40

4 Mil. g. 57

Prinz Karl-
Bibli

B, a, s.

C. b. (P. H. D. 177)
Fos.

~~M. b~~

Charles Louis de M. de FOSSÉ

Gedanken ÜBER DEM

G E B R A U C H

DER

MANNSCHAFTEN

BEY

ANGRIFF UND VERTHEIDIGUNG

KLEINER POSTEN.

AUS DEM FRANZÖSISCHEN

ÜBERSETZT

UND

HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH JOHANNES KREBS,

KÖNIGLICHEM DÄNISCHEN ARTILLERIE - MAJOR UND PROFESSOR.

NEUE AUSGABE.

MIT XI. KUPFERN.

KOPENHAGEN UND LEIPZIG, 1805.

BEY JOHANN HEINRICH SCHUBOTHE.



Wbg 65/837

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Altbestand 26126

Behtreis=
bücherei VII
München

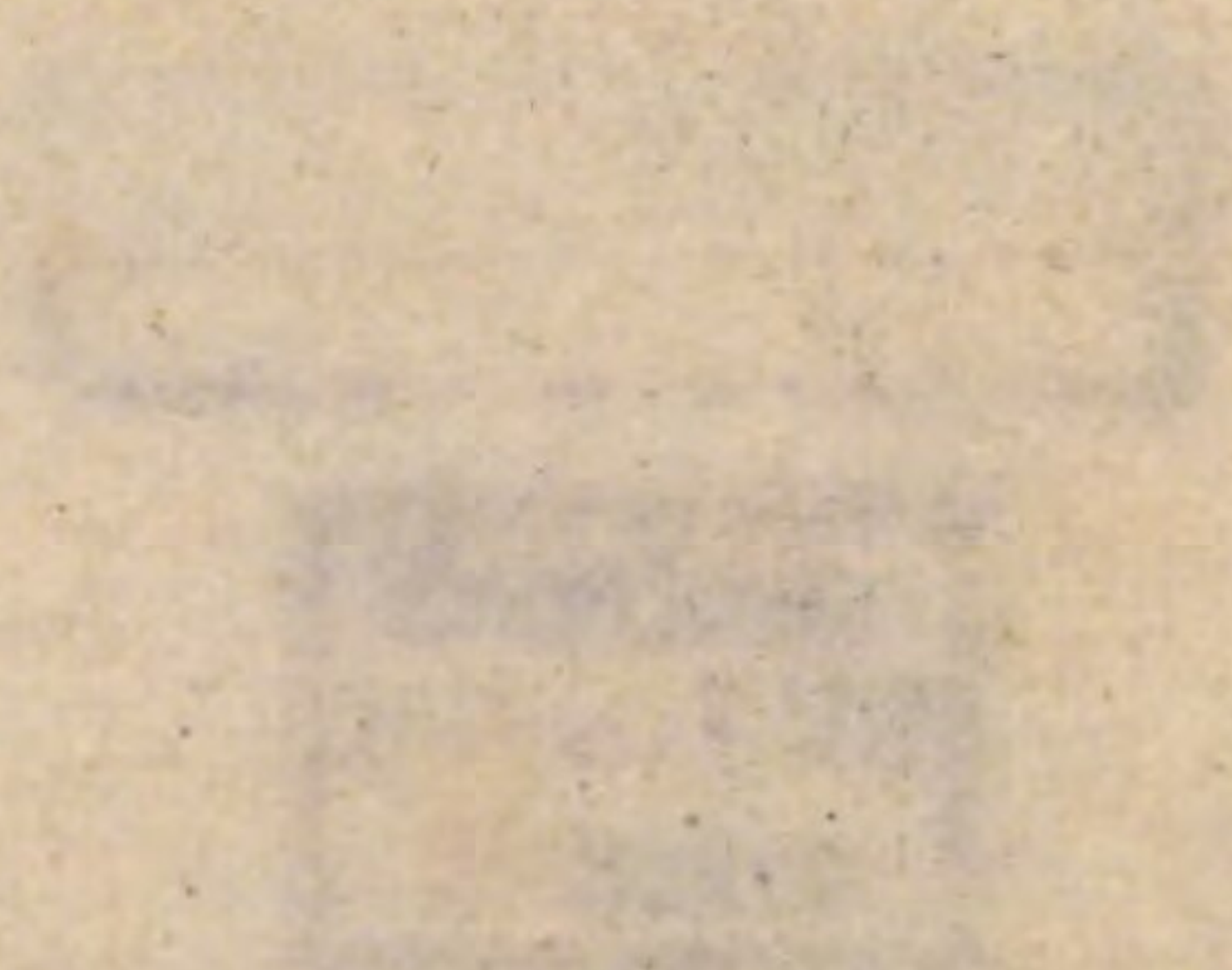
SEINER
KÖNIGLICHEN HOHEIT
DEM
KRONPRINZEN.

3 E I N E R

KÖNIGLICHEN HOFES

DEM

K R O N P R I N Z E N .



Gnädigster Kronprinz und Herr,

Ew. Königl. Hoheit haben nicht nur die Gnade gehabt, mir die Herausgabe einer Uebersetzung dieses Fosseischen Werkes anzubefehlen; sondern auch sogar, damit es den Herrn Officieren für einen desto wohlfeilern Preis überlassen werden könnte, zur Bestreitung der hierzu nöthigen Unkosten, mir eine ansehnliche Unterstützung Gnädigst angedeihen lassen. Höchst dieselben geben dadurch abermal den deutlichsten Beweis, wie sehr Höchst denenselben das Wohl des Soldatenstandes, und insonderheit die nöthige Aufklärung der Herrn Officiere am Herzen liege. Möchte denn nun auch ein jeder Officier mit mir diese Höchste Gnade in tiefster Ehrfurcht und mit unterthänigstem Danke recht erwägen; und sich dadurch immer mehr antreiben lassen, die ihm nöthigen Kenntnisse und Einsichten sich zu

erwer-

erwerben, und sich dadurch zum Dienste seines Allergnädigsten
Königes, ein jeder nach seiner besondern Bestimmung, volkom-
men geschickt zu machen!

Ich werde übrigens mich insbesondere höchst glücklich schät-
zen, wenn ich, in Ansehung der Ausführung dieser mir Gnä-
digst anbefohlenen Arbeit, bey Ueberreichung derselben mich des
Gnädigsten Beyfalles Ew. Königl. Hoheit unterthänigst er-
freuen darf.

HEINRICH JOHANNES KREBS.

VORERINNERUNG DES ÜBERSETZERS.

In Ansehung der Übersetzung dieses *Fosseischen* Werkes und der Herausgabe derselben habe ich hier nichts weiter zu erinnern, als daß ich die kleine Abhandlung vom Planzeichnen, deren auf der 4ten Seite Erwähnung geschieht, nicht habe mit übersetzen und drucken lassen können. Diese Abhandlung setzt voraus, daß die zum Werke gehörigen Plane mit Farben abgedruckt seyn müssen, so wie sie es bey der Urschrift wirklich sind. Da nun aber dieses bey der Ausgabe der Übersetzung nicht hat Statt finden können: so ist auch dies die natürliche Ursache, warum die erwähnte Abhandlung nicht mitgefolgt ist. Übrigens schmeichele ich mir, daß

doch

auch die bey dieser Übersetzung befindlichen Plane in ihrer
Art den Beyfall der Kenner erhalten werden; und daz sie
wirklich, wie ich schon eben daselbst (Seite 4) in einer An-
merkung gesagt habe, dienen können, sich in Verfertigung
topographischer Karten in Tusch und blos mit der Feder dar-
nach zu üben.

DER ÜBERSETZER.

VON

VERZEICHNIS
 VON
 DEM INHALTE
 DER
 ABTHEILUNGEN DIESES WERKES.

~~~~~

**ERSTER THEIL.**

**VON DER VERTHEIDIGUNG KLEINER POSTEN.**

|                                                                                  | Seite. |
|----------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <i>Einleitung.</i>                                                               | 5      |
| <i>Von dem Bau der Feldverschanzungen.</i>                                       | 8      |
| <i>Istes Beyspiel. Ein Capitain mit 50 Mann in einer Meyerey.</i>                |        |
| <i>Befehl.</i>                                                                   | 21     |
| <i>Ausführung.</i>                                                               | 22     |
| <i>IItes Beyspiel. Ein Capitain mit 50 Mann längst der Grenze einer Holzung.</i> |        |
| <i>Befehl.</i>                                                                   | 27     |
| <i>Ausführung.</i>                                                               | 28     |
| <i>Anmerkungen.</i>                                                              | 31     |
| <i>IIItes Beyspiel. Ein Capitain und 50 Mann in einer Ebene.</i>                 |        |
| <i>Befehl.</i>                                                                   | 34     |
| <i>Entwurf.</i>                                                                  | 35     |
| <i>Anmerkung.</i>                                                                | 35     |
| <i>Entwurf zur Construction der Redouten.</i>                                    | 37     |
| <i>Befehl, welcher der Arbeiter wegen nach dem Lager geschickt wird.</i>         | 39     |
| <i>Ausführung der Arbeit.</i>                                                    | 40     |
| <i>Befehl wegen des Entwurfes zur Vertheidigung der Redouten.</i>                | 43     |

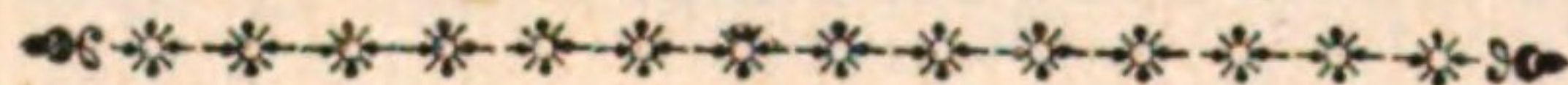
*IVtes*



|                                                                                                            | Seite. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <i>IVtes Beyispiel. Ein Capitain, zween Lieutenante und 100 Mann bey einer Furth.</i>                      |        |
| Befehl.                                                                                                    | 45     |
| Ausführung.                                                                                                | 45     |
| <i>Vtes Beyispiel. Ein Lieutenant und 30 Mann bey einer Furth.</i>                                         |        |
| Befehl.                                                                                                    | 49     |
| Ausführung.                                                                                                | 49     |
| <i>VItes Beyispiel. Ein Capitain und 50 Mann vor einer Brücke.</i>                                         |        |
| Befehl.                                                                                                    | 50     |
| Ausführung.                                                                                                | 51     |
| <i>VIItes Beyispiel. Ein Capitain und 50 Mann auf einer Anhöhe bey einer Windmühle.</i>                    |        |
| Befehl.                                                                                                    | 51     |
| Ausführung.                                                                                                | 52     |
| <i>VIIItes Beyispiel. Ein Capitain, zween Lieutenante und 100 Mann in einem Schlosse auf einer Anhöhe.</i> |        |
| Befehl.                                                                                                    | 54     |
| Entwurf zur Ausführung.                                                                                    | 55     |
| Anmerkungen.                                                                                               | 59     |
| <i>IXtes Beyispiel. Ein Capitain, zween Lieutenante und 100 Mann auf einem Kirchhofe.</i>                  |        |
| Befehl.                                                                                                    | 60     |
| Entwurf zur Ausführung.                                                                                    | 62     |
| <i>Xtes Beyispiel. Ein Capitain und 50 Mann in einem Lusthause.</i>                                        |        |
| Befehl.                                                                                                    | 64     |
| Entwurf zur Ausführung.                                                                                    | 65     |
| <i>XItes Beyispiel. Ein Capitain und 50 Mann, eine Brücke zu beschützen.</i>                               |        |
| Befehl.                                                                                                    | 66     |
| Entwurf zur Ausführung.                                                                                    | 67     |
| Anmerkungen.                                                                                               | 69     |



|                                                                                                                                                                                                 | Seite. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <i>XIItes Beyspiel. Brücken über einen Bach, oder über einen kleinen und grossen Fluß anzulegen, so daß sie einem abgesonderten Haufen oder einer ganzen Armee zum Übergange dienen können.</i> |        |
| <i>Allgemeine Anordnungen.</i>                                                                                                                                                                  | 70     |
| <i>XIIItes Beyspiel. Ein Befehlshaber und 300 Mann zur Vertheidigung eines Schlosses.</i>                                                                                                       | 79     |
| <i>XIVtes Beyspiel. Sich in einem Dorfe zu verschanzen.</i>                                                                                                                                     | 85     |
| <i>XVtes Beyspiel. Durch eine Überschwemmung sich zu decken, und in einem Moraste Gemeinschaft zwischen verschiedenen Posten zu veranstalten.</i>                                               | 90     |
| <i>XVItes Beyspiel. Einen Flecken oder eine kleine Stadt, die zum Theil mit Mauern oder Erdwällen umgeben ist, zu bewachen.</i>                                                                 | 94     |
| <i>Allgemeiner Entwurf, wie eine Armee im Felde, nach Beschaffenheit der Gegend und anderer Umstände, in eine neue Stellung einrückt, oder überhaupt ihre Stellung nimmt.</i>                   |        |
| <i>Erste Stellung.</i>                                                                                                                                                                          | 98     |
| <i>Zweite Stellung.</i>                                                                                                                                                                         | 100    |



## ZWEYTER THEIL.

### VON DEM ANGRIFFE KLEINER POSTEN.

|                                                                                                  | Seite. |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <i>Einleitung.</i>                                                                               | 102    |
| <i>Istes Beyspiel. Befehl, welcher wegen der Vertheidigung der Mühlen gegeben wird.</i>          | 105    |
| <i>Entwurf der Vertheidigung.</i>                                                                | 106    |
| <i>Befehl, welcher im feindlichen Lager, des Angriffes der neuen Mühlen wegen, gegeben wird.</i> | 109    |
| <i>Angriff der neuen Mühlen.</i>                                                                 | 110    |

*IItes*



|                                                                                                                                          | Seite. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <i>IItes Beyspiel. Überrumpelung eines Postens.</i>                                                                                      |        |
| Befehl. . . . .                                                                                                                          | 112    |
| Entwurf der Vertheidigung bey der Brücke St. Georg. . . . .                                                                              | 113    |
| Befehl, welcher dem Befehlshaber der Freywilligen, die auf Beobachtung<br>der Brücke St. Georg gegenüber stehen, zugesandt wird. . . . . | 116    |
| Ausführung. . . . .                                                                                                                      | 117    |
| Beobachtung über den Posten bey der Brücke St. Georg. . . . .                                                                            | 118    |
| Entwurf der Ueberrumpelung des Postens. . . . .                                                                                          | 119    |
| <i>IIItes Beyspiel. Angriff und Vertheidigung eines Landguthes und<br/>einer Brückenschanze.</i>                                         |        |
| Befehl. . . . .                                                                                                                          | 124    |
| Entwurf zur Vertheidigung der Brücke bey Vair und des Landguthes Or-<br>mont. . . . .                                                    | 126    |
| Angriff der Brücke bey Vair, und des Landguthes Ormont. . . . .                                                                          | 131    |
| <i>IVtes Beyspiel. Überrumpelung eines Postens.</i>                                                                                      |        |
| Bemerkungen. . . . .                                                                                                                     | 136    |
| Befehl. . . . .                                                                                                                          | 139    |
| Ausführung. . . . .                                                                                                                      | 141    |
| Anweisung zur Kriegs-Perspectiv-Zeichnung. . . . .                                                                                       | 145    |





---

## VORREDE DES VERFASSERS.

Schon längstens lassen die grossen Meister, welche über die Kriegskunst geschrieben haben, uns in Ansehung der grossen Tactik nichts mehr zu verlangen übrig. Sie enthält alle Pflichten sowohl der Generals - Personen, die bestimmt sind, Armeen zu commandiren, als anderer höhern Officiere, denen das Commando über ein grosses Korps anvertraut werden kann. Diese Werke, welche die Bewunderung der einsichtsvollen Kriegsmänner erregen, geben denenjenigen, die sich damit beschäftigen darüber nachzudenken, sowohl durch allgemeine Regeln, als durch Beyspiele, überflüssig allen nöthigen Unterricht.

Man hat aber geglaubt, daz eine Unterweisung durch Regeln und durch Beyspiele von einer andern Art, für Officiere von niedererm Range, wovon einige noch nicht der Vortheile, welche Erfahrung und Uebung verschaffen, haben genieffen können, nicht ohne Nutzen seyn könnte: und dieses ist es, was man daher in einem Werke zu leisten versucht hat, welches auf Befehl und unter Aufsicht der obersten Befehlshaber eines angesehenen Korps, dessen glückliche Bestimmung ist, in den Freyschulen aus denen, die



der König würdigt darin aufgenommen zu werden, wahre Kriegsmänner dem Staate zu bilden, unternommen worden ist.

Dieses Werk, welches eigentlich bestimmt ist, die Geometrie und die Elementar-Tactik zum Gebrauch der Herrn Officiere vom Königs Regiment (*Cours de geometrie & de tactique elementaire à l'usage de MM. les officiers du regiment du roi*) zu ergänzen, wird ohne Zweifel von allgemeinem Nutzen seyn, wenn dieser erste Versuch geschickte Kriegsmänner dazu bringen kann, eine Materie, von der man gesucht hat, blos einen Entwurf zu machen, vollständig abzuhandeln; und Regeln festzusetzen, die eine tägliche Anwendung, selbst für diejenigen haben können, welche bey der Ausführung Betrachtungen angestellt haben, und verlangen mögten, sich desjenigen, was sie selbst ausgeübt, oder unter ihren Augen ausüben gesehen haben, wieder zu erinnern.

Wie der Befehl bey einer Armee für abgesonderte Haufen, deren Anführung einzelnen Officieren anvertrauet werden muß, ertheilet wird; die Vertheidigung und der Angriff kleiner Posten, und endlich wie die Gegend, und die ihnen anvertraute Truppen auf die allervortheilhafteste Art benutzet werden können: dies zu zeigen, ist die Absicht dieses Werkes.

Man



Man hat mit einem Unterrichte in der Feldbefestigung den Anfang gemacht. Der erste Plan enthält Durchschnitte (*des Profils*), um dadurch von den Verschanzungen, die bey kleinen Posten gebraucht werden, eine genaue Kenntnis zu erlangen. Die andern Plane stellen jede eine Gegend vor, welche mit vielem Fleiße, und in den kleinsten Umständen genau entworfen ist. Man nimmt an, daß gewisse besondere Gegenden darin von Truppen besetzt sind; erklärt alsdenn, wie sie sich darin verschanzen, und zeigt die Marschordnungen; die ausgeführten oder blos angegebenen Entwürfe, und ausgeführte oder fehlgeschlagene Angriffe.

Um nun jungen Officieren die Erlernung dieser Sachen zu erleichtern, wird es dienlich seyn, ein jedes Beyspiel für sich besonders, nach einem größern Maasstabe zu entwerfen, und ihnen vor Augen zu legen. Ein Lehrling, der bey allen diesen Beyspielen geübt worden ist, und dessen Hand dadurch zum Planzeichnen eine Fertigkeit wird erhalten haben, wird alsdenn auch selbst Gegenden zusammensetzen; darin Posten und Verschanzungen nach Beschaffenheit der vorhandenen Mitteln und der Zeit, die ihm dazu gegeben wird, einrichten; und seine Entwürfe zur Vertheidigung oder zum Angriffe, nach der Anzahl seiner Mannschaften, die er dabey gebrauchen will, einrichten. Und wenn er denn noch mit dieser angenehmen Beschäftigung ein fleißiges Lesen anderer militairischen Schriftsteller verbindet;



bindet: so wird er sein Gedächtnis mit Kenntnissen anfüllen, welche vielfältig im Kriege angewendet werden können.

Man hat endlich eine Abhandlung vom Planzeichnen mit beygefügt, um leichte Arten, die Sachen vorzustellen, anzugeben; und die Plane, durch die der Inhalt des Buches desto leichter verstanden wird, können auch noch, da sie mit vielem Fleiße gestochen sind, zu Modellen bey dieser nützlichen und angenehmen Arbeit dienen \*).

\*) Die Kupfertafeln bey der Urschrift dieses Werks sind sehr prächtig mit Farben abgedruckt, und können allerdings bey Verfertigung topographischer Karten, wenn man selbige illuminiren will, zu Modellen dienen. Bey dieser Uebersetzung können freylich solche mit Farben abgedruckte Plane nicht mitfolgen: aber dennoch hoffe ich, daß man die hier-

bey befindlichen doch auch in ihrer Art schön genug finden wird, um sich darnach in Verfertigung topographischer Karten in Tusch und blos mit der Feder üben zu können; und überhaupt dürfte wohl diese Art, zu militairischen Karten, die beste und vorzüglichste seyn.

Anmerkung des Uebersetzers.



---

---

VON DER  
**VERTHEIDIGUNG**  
UND DEM  
**ANGRIFFE KLEINER POSTEN \*).**

~~~~~

ERSTER THEIL.
VON DER VERTHEIDIGUNG.

EINLEITUNG.

Ein einzelner Officier, der gewöhnlich nicht mehr, als 30 bis 50 Mann unter seinem Befehle hat, und damit einen Posten in der Kette der Feldwachen eines Lagers besetzen soll, braucht keine starke Verschanzung; indem er jeden Augenblick von den Piquets der Armee unterstützt werden

A 3 kann

*) Unter kleine Posten versteht man Meyerhöfe, einzelne Häuser, Schlösser, Dörfer und Vorstädte, in denen man einen Brigadier, einen Obersten, einen Oberst-Lieu-

tenant &c. mit einem bald größern, bald kleinern Trupp, zur Vertheidigung eines solchen Platzes anstellt.

kann. Diese Posten dürfen immer nur gegen einen plötzlichen gewaltsamen Anfall (*coup de main*) so weit in Sicherheit gesetzt seyn, daß sie den leichten Truppen, wenn sie vom Feinde zurückgetrieben werden, zu einem sichern Rückzuge dienen; den Feind eine Zeit lang aufhalten, und der Armee Zeit verschaffen können, sich zu ihrer Vertheidigung völlig in Bereitschaft zu setzen.

Ein jeder Officier, der eine Wache kommandirt, muß sich also dergestalt verschanzen, daß er nicht aufgehoben werden kann. Kann er nun aber dieses Werk nicht vollführen; so muß er doch wenigstens damit anfangen, und alsdenn können die folgenden Wachen alles vollkommen zu Stande bringen. Bey dergleichen Verschanzungen muß man immer alle Mittel, welche uns die Lage des Orts und die Beschaffenheit der Gegenden um demselben darbietet, sorgfältig auffuchen.

Kann man sich in seinem Posten nicht verschanzen; so muß man beständig sehr auf seiner Huth seyn, und sich einer Stelle versichern, wohin man sich zurückziehen kann.

Wenn die Gegend bedeckt ist; so kommen die Wachen näher an einander zu stehen; und die kleinen Trupps, welche davon noch weiter vorwärts abgeschickt (*detachirt*) werden, wählen zu ihren Posten solche Stellen, wo sie freye Ausgänge (*debouchés*) vor sich haben, und alles genau beobachten können. Es gibt Fälle, wobey diese kleinen Trupps nur des Nachts abgeschickt werden; und alsdenn müssen sie

auch

auch vielfältig kein Feuer anmachen, indem der Schein dem Feinde nur zum Wegweiser dienet *).

Geht ein Gewehr von ohngefähr los, so giebt man davon gleich den nächsten Posten Nachricht, damit die allgemeine Ruhe so fort wieder hergestellt werde.

Es ist der Klugheit gemäs, daz man niemals Jemanden, den man nicht kennt, er sey dem Anscheine nach ein neugieriger Bauer, oder Kaufmann, oder was man sonst will, zu seinem Posten hinkommen lasse; denn oft verkleiden sich Ingenieurs und andere geschickte Officiere dergestalt, um unsere Stellung (*Position*) auszukundschaften.

Sowohl in einem freundschaftlichen als feindlichen Lande vermeidet man gleich stark alle Plünderungen und Verheerungen, und läßt es beym nothwendigen Uebel bewenden. Die Menschlichkeit verlangt dieses, und unser eigener Vorthail erfordert es. Man kann sich nicht lange in einem Lande halten, welches man verwüßtet hat; überdem reizet der Hafz der Einwohner sie zur Rache, und giebt ihnen tausend Mittel an die Hand uns zu schaden.

*) Wenn in finstern Nächten sich Patrouillen zeigen; so wird ein gewisses Signal verabredet, welches ohne Geräusch gegeben werden kann. Antwortet hierauf der Trupp nicht, so hält man ihn an; und wenn er alsdenn den-

noch weiter gehen will, so giebt man Feuer auf ihn; die Wachen treten ins Gewehr, und die Befehlshaber derselben lassen mit vieler Vorsicht die Beschaffenheit und Stärke des feindlichen Trupps untersuchen (*recognosciren*).

VON

VON
DEM BAU
DER
FELD-VERSCHÄNZUNGEN.

Es ist nicht genug, daß man die Erde aufwirft, wenn man eine Verschanzung bauen will; man muß selbst Schönheit und gutes Aussehen des Werkes mit der Dauerhaftigkeit desselben zu verbinden suchen.

Die Durchschnitte (*les Profils*) müssen genau befolgt; die Rasen regelmäßig geschnitten; die Erde sehr fest zusammengestampft, und die Horden und Faschinen fest geschnüret und mit einander verbunden werden: weil sie dienen sollen die Erde, welche beständig herunter stürzen will, gehörig fest zu halten.

Die Pallifaden werden so tief eingegraben, und so fest mit einander verbunden, daß der Feind sie nicht leicht aus dem Wege räumen kann. Diejenigen, welche in einer neuaufgeworfenen Erde schief stehen, laufen Gefahr durch Regen und Wind ihre gehörige Stellung zu verlieren.

Wenn es friert, so hat alle Schanzarbeit außerordentlich viele Schwierigkeit; und wenn man alsdenn dabey nicht alle seine Aufmerksamkeit verdoppelt, so reißen die Pallifaden, so bald Thauwetter einfällt, das ganze Werk mit sich herunter.

Verfchanzungen im Felde werden nach der Schnur abgestochen; kleine Nebenwerke sticht man indessen gemeiniglich bloß nach dem Augenmaasse ab.

PL. I. FIG. 1. Wenn man sich in einer Wiese, die mit einer Hecke umgeben ist, verschanzen will, und die Hecke dicht und stark genug ist, neuaufgeworfene Erde feststehend zu erhalten: so haut man die Hecke nur in der Höhe ab, welche man der Brustwehr geben will. Alsdenn dient sie derselben zur Unterstützung, und verschafft ihr eine große Stärke, welche man noch dadurch vermehren kann, daß man die Hecke mit kleinem Reissig durchflecht, und mit Pallisaden bespickt.

FIG. 2. Das Banquett muß immer so hoch gemacht werden, daß man davon die ganze Gegend außen vor der Brustwehr gehörig bestreichen kann. Wenn man nicht befürchten darf, auf Wasser zu kommen: so kann man die Erde hinter der Verfchanzung ausgraben.

Befindet sich vor der Hecke, hinter der man sich verschanzet hat, ein kleiner Graben: so gräbt man denselben weiter aus; und wenn man alsdenn noch dazu Wasser darin hineinleiten kann: so giebt dieses eine noch bessere Vertheidigung.

Die Erde, welche man nicht zur Brustwehr nöthig hat, wirft man nach außen zu auf, und giebt ihr nach dem Felde zu eine Abdachung, welche, wenn Erde genug da ist, mit der Krone der Brustwehr eine ebene Fläche ausmacht.

FIG. 3. Verschanzt man sich am Ufer eines Baches oder Flusses, oder an dem Abhange einer Schlucht (*Ravin*): so muß man die Erde hinter der Verschanzung ausgraben. Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß man sich nicht bis auf den Horizont des Wassers eingräbt.

Einen morastigen Grund überlegt man mit Horden und Faschinen, damit man sicher darauf gehen könne, und sich dadurch die Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Verschanzungen erleichtere. Auf einem horizontalen Boden muß man, bevor man die Erde zu der Brustwehr aufwirft, eine oder mehrere kleine Rinnen machen, um dadurch das Regenwasser in den Graben abzuleiten.

FIG. 4. Wenn man sich auf einer Anhöhe am Ufer eines Flusses verschanzen will: so gräbt man sich gewöhnlich nur so weit ein, daß man eben gedeckt ist, und richtet die Breite des Grabens hinter der Brustwehr (*de la Trenchée*) nach Beschaffenheit der Truppen ein, welche darin Platz haben sollen.

Um der Brustwehr desto mehrere Festigkeit zu geben, trägt man die Erde nur bis aufs Banquet ab; läßt hierauf die Erde, welche man auf die Brustwehr wirft, wohl stampfen, und macht, wenn es sich thun läßt, die Brustwehr nach außen zu unersteigbar. In dieser Absicht läßt man daher die äußere Abdachung so steil, als möglich ist, abstecken.

FIG. 5. Eben so verfährt man, um einen Berg unersteiglich zu machen, wenn derselbe nicht aus losem Sande besteht. Die Erde steht gemeiniglich ohne Unterstützung gerne so lange Zeit, als dergleichen Werke ausdauren sollen.

Wenn der Flusz Krümmungen hat, und man daher vielleicht in dem Graben hinter der Brustwehr vom feindlichen Feuer bestrichen werden kann: so muß man, um sich dagegen in Sicherheit zu setzen, längst dem Graben so viele Querwälle (*Traverses*), als nöthig sind, stehen lassen. Auch wirft man dergleichen Querwälle vor den Eingängen und bey Wegen auf, wodurch Gemeinschaft unterhalten wird, wenn sie vom Feinde gesehen und bestrichen werden können.

FIG. 6. Ein dickes und wohl zusammen verbundenes Verhau ist eine sehr gute Verschanzung; allein man ist hinter demselben nicht gegen die feindlichen Kanonen gedeckt. Die herumfliegenden Holzsplittern richten überdem manchmal große Verwüstung an; und es ist daher allemal vortheilhaft, hinter einem Verhaue eine Schulterwehre aufzuwerfen.

Man gräbt bisweilen außen vor der Verschanzung Löcher in die Erde, oder so genannte Wolfsgruben trichterförmig aus. In der Mitte einer jeden dieser Wolfsgruben setzt man eine wohl zugespizte Pallisade, und in den Zwischenräumen starke spitzige Pfähle. Alle Spitzen dieser

Pfähle und Pallisaden müssen nur wenig über der herausgegrabenen Erde hervorragen.

Je mehr Reihen Wolfsgruben man anlegt, desto größere Unordnung werden sie unter dem Feinde verursachen, indem er ihnen nicht vorbey kommen kann, ohne sich zu brechen.

Auch macht man noch wohl aussen vor der Verschanzung einen Vorgraben, wenn man ihn mit Wasser füllen, oder von irgend einem Werke nach der Länge bestreichen kann. Wenn dieses nicht angeht: so wird der Feind sich dessen bedienen, wenn er gegen uns anrückt, sich darin bedeckt aufzuhalten, und eine Zeitlang auszuruhen, und sich zu erholen.

FIG. 7. Die Dicke und Höhe der Brustwehr muß allezeit den Waffen, deren der angreifende Feind sich dagegen bedienen kann, angemessen seyn.

Die Grösse und Beschaffenheit des Grabens hängt theils von der Masse Erde, welche man zur Brustwehr nöthig hat, theils aber auch von andern Hindernissen ab, welche man dem Feinde entgegen setzen will.

Eine Brustwehr muß oben wenigstens 3 Fusz dick seyn, wenn sie eine hinlängliche Bedeckung gegen Musquetenfeuer seyn soll. Hat man Zeit, Arbeiter und Werkzeug genug, so macht man allezeit die Brustwehr dicker. Der Feind kann kleine Kanonen mit sich führen, und alsdenn ist eine Dicke von 3 Fusz nicht hinreichend.

Bevor

Bevor man eine Verschanzung zu bauen anfängt, muß der Officier den Flächen-Inhalt des Durchschnittes seiner Brustwehr, des Banquettes, und der Abdachungen zusammen ausrechnen; hierauf dividirt er diesen Flächen-Inhalt durch die Tiefe, welche er dem Graben zu geben willens ist, und er erhält dadurch die Breite desselben.

Der Durchschnitt (*Profil*) der Brustwehr X enthält ohngefähr 48 Quadratfusz. Das Banquet, welches mit Horden bekleidet ist, ist 2 Fusz hoch und 5 Fusz breit; die Brustwehr selbst hat eine Höhe von $6\frac{1}{2}$ Fusz, und ist oben 4 Fusz und unten ohngefähr 7 Fusz dick *).

Wenn man nun den Flächen-Inhalt dieses Profils durch 6 Fusz als die Tiefe des Grabens dividirt, so erhält man 8 Fusz zur Breite desselben. Da aber bey bloßer Erde allezeit eine Abdachung nöthig ist, so nimmt man nur 7 Fusz für die Breite DC oder AB an; und wenn man nun AB nach beyden Seiten zu noch um $1\frac{1}{2}$ Fusz breiter macht, so wird dieses für ein Erdreich, welches nicht ausgegraben gewesen

B 3

ist,

*) Bey den angegebenen Maassen enthält das Profil der Brustwehr nicht 48 Quadratfusz. Es wird aber diesen Flächen-Inhalt bekommen, wenn man etwa für die mittlere Breite des Banquets 4 Fusz, für die Höhe desselben $1\frac{1}{2}$

Fusz, für die innere Höhe der Brustwehr 6 Fusz, für die äußere Höhe 4 Fusz, für die Dicke oben 7 Fusz und für die Dicke unten 10 Fusz annimmt.

Anmerkung des Uebersetzers

ist, eine hinlängliche Abdachung geben, und der Graben hat alsdenn oben von E nach F eine Breite von 10 Fusz *).

Die Durchschnits-Fläche des Grabens ist gemeiniglich gröffer, als die Durchschnits-Fläche der Brustwehr; überdem kann man die Erde nicht wieder so fest zusammen stampfen; wenn es daher nothwendig ist, den Graben so sehr breit zu machen: so muß man die überflüssige Erde nach aussen zu aufwerfen.

Den körperlichen Inhalt der ganzen Brustwehr bekommt man, wenn man den Flächen-Inhalt des Durchschnittes mit der mittleren Länge der Brustwehr multiplicirt; und auf eben die Art berechnet man den ganzen leeren Raum des Grabens.

Man rechnet, daß ein Mann in 5 Stunden einen Kubicklafter Erde losgraben und auswerfen kann, und darnach kann man denn nun auch bestimmen, wie viele Zeit zur Aufführung eines Werkes erfordert wird, und wie viele Leute man dazu ansetzen muß.

Diese

*) Diese Maaßen geben abermal kein Profil des Grabens von 48 Quadratfusz. Wenn man aber den Graben bey 6 Fusz Tiefe etwa oben 10 Fusz, und unten auf dem Boden desselben nur 6 Fusz breit macht, so wird nicht nur der Flächen-Inhalt des Profils 48 Qua-

dratfusz, sondern man erhält auch für beyde Abdachungen des Grabens eine etwas größere Anlage, als welche der Verfasser auch selbst bey fester und guter Erde wirklich zu klein angenommen hat.

Anmerkung des Uebersetzers.

Diese Berechnung wird bey dieser Art Arbeit in reiner Erde eine hinlängliche Genauigkeit geben *). Genauere Bestimmungen sind nur bey grossen Werken erforderlich, und gehören für die Officiere vom königlichen Ingenieur-Korps.

Wenn man den Graben auswirft, so gräbt man zuerst nur den Theil ABCD aus, und wirft die Erde auf den Platz der Brustwehr und auf die Berme hin. Wenn hierauf der Graben dergestalt in seiner völligen Tiefe ausgegraben ist: so setzt man längst dem Graben das Profil der beyden $\triangle EAD$ und FBC auf der Erde ab; sticht auch hier und da die Erde darnach los, und alsdenn können die Arbeiter sich nach diesen Stellen beym Abstechen der übrigen Erde richten, und die Erde selbst entweder auf die Berme, oder nach aussen zu aufwerfen.

Wenn

*) Gesezt, man wollte blos eine Schulterwehre aufwerfen, oder man hätte eine Redoute zu bauen, und man brauchte dabey Faschinen und Schanzkörbe: so würde man zur Brustwehr und zum Banquette weniger Erde nöthig haben, wenn anders beydes nicht zu hoch werden sollte. Würde aber die Erde, welche man zur Brustwehr auswürfe, dem Graben nicht die erforderliche Breite

und Tiefe geben, so wirft man die übrige Erde auswärts auf den Rand des Grabens, und ebnet sie dergestalt abhangend nach vornen zu aus, daß die Oberfläche des Erdreichs daselbst mit der Krone der Brustwehr eine Ebene ausmache. Ist die Erde so aufgeworfen, und wohl gestampft, so deckt sie die Brustwehr gegen die feindliche Kanonen, und der Feind ist bis auf die Fußsohlen gar nicht bedeckt.

Wenn man die innere oder äussere Abdachung der Brustwehr mit Horden oder Faschinen bekleidet, so ist es nicht genug, sie fest an einander zu binden, und durch Pfähle an einander zu befestigen; sondern man musz sie auch noch mit biegsamen Reissig an starke Pfähle, welche in die Brustwehr eingeschlagen werden, anbinden. Weidenzweige lassen sich hierzu am besten gebrauchen.

Sind die Horden dergestalt befestiget, so widerstehen sie eine lange Zeit dem Drucke der Erde; erlauben eine kleine Anlage zur Abdachung, und die Befestigung ist daher zur besten Vertheidigung geschickt.

Wenn man Zeit genug hat, Schanzkörbe und Faschinen herbey zu schaffen: so bedient man sich derselben, und alsdenn wird die Brustwehr noch dauerhafter. Die Faschinen dienen zur Bekleidung der innern Abdachung, und bisweilen zum Banquet. Auch bedient man sich derselben zur Bekleidung der äussern Abdachung; alsdenn aber werden sie mehr schräg über einander gelegt *). Die Länge der Faschinen ist gewöhnlich 10 Fusz. Man befestigt sie an
ein-

*) Bey grossen Befestigungen mit blosser Erde braucht man vielfältig in sandigtem Erdreiche Horden und Faschinen. Was entsteht aber daraus, wenn grosse Dürre einfällt? der Sand verläuft sich, und läßt die Unterstüttung unbe-

deckt stehen; der Feind, der dieses gewahr wird, zündet sie an, und gemeiniglich ist das vorräthige Wasser bey einer Verschanzung nicht hinlänglich, das Feuer auszulöschen.

einander durch 3 bis 4 Fusz lange, und 1 bis 1½ Zoll dicke Pfähle. Sechs Mann verfertigen in einer Stunde 12 Faschinen.

Man bekleidet auch die Brustwehr mit viereckigt abgestochenen Rasen, welche ohngefähr 4 Zoll dick, einen Fusz lang, und so breit sind, als der Spaten, mit dem man sie aussticht.

Die Grasseite der Rasen kommt nach unten zu zu liegen; man befestigt sie an einander mit kleinen Pflöcken, und stampft sie darnach. Zuletzt sticht man sie, damit es desto besser aussehen möge, nach der bestimmten Schräge ab.

Bisweilen besetzt man die Krone der Brustwehr mit Erdsäcken und kleinen Schanzkörben. Diese sind 15 Zoll hoch; 13 Zoll oben, und 9 bis 10 Zoll unten weit. Wenn sie nun so neben einander gesetzt werden, daß sie oben einander berühren: so bleiben nach unten zu kleine Öffnungen, durch die der Soldat mit Sicherheit feuren kann; indem er seinen Kopf gegen das feindliche Musqueten-Feuer gedeckt hat.

Man versteht auch noch wohl die Brustwehr mit Stürmpfählen; das ist, man setzt unten am Fusse der äußern Abdachung schräggestehende Pallisaden ein. Man befestigt sie

C

mit

mit groffen eisernen oder hölzernen Nägeln an einen oder zween Balken, welche wenigstens 12 Fusz lang und 6 Zoll ins Gevierte dick sind.

Wenn man sich weder eiserner noch hölzerner Nägel bedienen kann: so bindet man die Pallisaden mit biegsamen Reifern an die Balken fest; die Balken aber werden allezeit mit groffen zugespizten Pfählen, welche man in die Erde einschlägt, befestiget.

Auf jede 3 Ellen Länge (*par toise*) werden 8 bis 9 Sturmpfähle oder schieffstehende Pallisaden gesetzt, und also kommen sie ohngefähr 3 Zoll von einander abzustehen.

Den Eingang der Redouten oder sonstige Durchgänge zu sperren, läßt man spanische Reuter machen. Der Balken zu denselben musz 12 Fusz lang und 6 Zoll ins Gevierte dick seyn, und die Federn oder Querhölzer derselben werden 7 Fusz lang und 4 Zoll ins Gevierte dick gemacht.

FIG. 8. Man verschanzt sich hinter Mauern, in einem Hause, auf einem Kirchhofe, oder auf einem sonstigen Hofplatze.

Wenn man Bohlen, Bretter, oder andere Materialien, woraus Banquets gemacht werden können, bey der Hand hat;

hat: so macht man solche längst den Mauern. Man führt sie so hoch auf, daß man entweder über die Mauern hin, oder durch Schiefzlöcher, welche in die Mauern eingehauen werden, feuren kann. Man macht Aufgänge von Brettern, über die man auf die Banquets hinaufsteigt.

FIG. 9. Ist man auf einem Kirchhofe, deren Mauern zu hoch sind: so trägt man sie so weit ab, daß man darüber hinfeuren kann. Des Schuttes bedient man sich, die Banquets damit aufzuführen, oder man wirft ihn auch gänzlich bey Seite. Wenn die Mauern nur so hoch sind, daß man ohne Banquets darüber hinschießen kann: so gräbt man sich hinterwärts so tief ein, daß man gedeckt ist, und läßt ein Banquet stehen, um überhin feuern zu können.

FIG. 10. In einem Gebäude macht man unten am Fusse der Mauern einen Graben; und eben über der Erde aussen vor dem Hause haut man, je nach dem man mehr oder weniger Truppen bey sich hat, 3 bis 4 Fusz weit von einander Schiefzlöcher in die Mauern ein. Giebt es gar zu grosse Öffnungen: so vermacht man sie mit Brettern, Bohlen, Mist und dergleichen Sachen mehr, und man läßt nur kleine Öffnungen zu Schiefzlöchern darin bleiben.

Lassen sich zum feuern Banquets in einer Höhe von 6 bis 7 Fusz auführen: so macht man eine zweyte Reihe

Schiefzlöcher. Eine dritte Reihe wird im zweyten Stockwerke eingerichtet; und endlich feuert man auch noch aus den Dachfenstern der Böden, und durch Öffnungen, welche man ins Dach macht.

FIG. II. Diese Figur stellt die äufferere Seite einer mit einer dreyfachen Reihe Schiefzlöcher versehenen Mauer vor. Diese Löcher müssen nach innen zu nur eben so weit seyn, dafz man das Gewehr hindurch stechen könne. Sie werden einige Zoll hoch gemacht, und erweitern sich nach aussen zu wie eine Schiefzscharte, um ein desto größeres Feld übersehen und beschiefen zu können.

 ERSTES BEYSPIEL.

EIN CAPITAIN MIT 50 MANN IN EINER MEYEREY.

B E F E H L.

PL. II. Ein Capitain mit 50 Mann in der Meyerey am äuffersten Ende des Dorfes Vaux soll die Brücke über den Bach M, und die Gegend zwischen den beyden nächsten Posten, mit denen er eine Gemeinschaft errichtet und unterhält, decken. Er läßt niemand ohne einen Pasz oder Erlaubnisschein entweder vom General oder dessen Major *) auspassiren. Er verschanzt sich, so bald es ihm nur mög-

C 3

lich

*) *Le Major - General* ist bey der französischen Armee derjenige Officier, welcher bey dem höchstcommandirenden General eine genaue Dienstrolle von der ganzen Armee, so wie ein Brigade-Major von seiner Brigade, oder ein Bataillons-Major von seinem Bataillon hält. Er giebt alle Tage die Losung (*Parole*) aus, und ertheilt die Befehle des Generals an die Brigade-Major u. s. w. Diese Stelle bekleidet gemeiniglich der Major des ersten oder ältesten Regiments der Armee; welcher alsdenn aber

auch vielfältig einen höhern Character hat. Bey uns haben wir für die Charge eines Majors-General keinen bestimmten Namen; ich werde ihn indessen immer, wenn der Charge in diesem Buche gedacht wird, nur schlechthin den Maior des höchstkommandirenden Generals nennen, und zeige dieses hier ein für alle mal an, damit man in der Folge wissen möge, welche Charge unter dieser Benennung verstanden werde.

Anmerkung des Uebersetzers.

lich ist, damit er im Stande sey, die leichten Truppen, welche vom Feinde gezwungen werden, sich über die Brücke zurückzuziehen, zu unterstützen. Wenn er glaubt, angegriffen zu werden: so benachrichtiget er davon durch eine Ordonnanz das Piquet, welches hinter dem Dorfe steht. Dieses Piquet hat Befehl, ans Lager davon Nachricht zu ertheilen, und sich nach der Mühlenbrücke X hin zu begeben; dieselbe zu vertheidigen, und die Wache zu unterstützen. Die Befehlshaber dieser Posten müssen übrigens über die weiter zunehmenden Maasregeln zu ihrer Vertheidigung, oder ihrem Rückzuge nach dem Lager zu, sich mit einander verabreden.

A U S F Ü H R U N G.

Wenn der Capitain auf seinem Posten ankommt *): so durchläuft und untersucht er die ganze umliegende Gegend, und vertheilt darnach seine Mannschaft folgendermaassen:

Zur Vertheidigung der Brücke M setzt er einen Lieutenant mit einem Sergeanten, einem Corporal und 18 Mann in

*) Ein Officier muß, bevor er aus dem Lager geht, selbst untersuchen, ob die Gewehre seines Kommandos in gutem Stande sind, und ob es mit Munition und dem nöthigen Schanzzeuge hinlänglich versehen ist.

Wenn er auf seinem Posten angekommen ist: so schickt er eine Ordonnanz nach dem Lager hin.

Wenn die Beschaffenheit des Landes besonderes Werkzeug erfordert: so verlangt er selbiges, damit die neue Wache damit versehen sey.

in die Ecke des Baumgartens. Mit dem übrigen Theile seiner Wache nimmt er die Meyerey ein; er stellet 8 Mann mit einem Sergeanten zwischen die beyden Scheunen Z hin, und bey dem Bären N kommt ein Corporal und 4 Mann zu stehen.

Der Lieutenant läßt in der Ecke des Baumgartens eine nur 4 Fusz hohe Schulterwehr aufwerfen, damit der Soldat ein bestreichendes Feuer nach der Brücke M hinmachen könne. Er postirt seinen Corporal und 4 Mann in den Winkel der Wiese P, und eine Schildwache 50 Schritt weiter vorwärts am Scheidewege.

Die eine Face der Schulterwehre nach der Brücke zu ist drey; die andere aber nur ein Faden lang. Man nimmt Pallisaden aus dem Garten, und unterstützt damit die Erde an der äußere Seite. Diese Pallisaden werden durch eine Latte mit einander verbunden, woran man sie entweder fest bindet, oder mit Nägeln befestiget; und alsdenn werden sie an starke in die Schulterwehr eingetriebene Pfähle festgemacht.

Die innere Seite der Brustwehr bekleidet man mit Rasen, und gräbt sich längst der Hecke und der Schulterwehr im Garten ein wenig ein, damit die Soldaten bedeckt sind, wenn sie das ebene Feld beschießen sollen. Von der Schulterwehre ab an, bis zu der Scheune bespickt man die Hecke mit Pallisaden.

An der Seite des Backofens O baut man noch einen kleinen Bären, dessen man sich als eine Brücke zur Unterhaltung der Gemeinschaft mit dem Posten des Corporals bedient, und der zugleich das Wasser in dem Graben anschwellen macht. Man versieht die Brücke mit Bündeln von trockenem Reifzig und Stroh, um es im Falle eines Angriffes anzuzünden, und den Feind dadurch aufzuhalten.

Der Capitain verschafft sich eine Gemeinschaft mit dem Lieutenant durch die Pforten der Scheune; er läßt Banquets hinter der Mauer bey der Einfarth auf den Hof anlegen, und Schiefzlöcher in die Mauern der Gebäude gegen das Feld zu einhauen; und endlich läßt er auch noch einen Bären N über den Bach bauen, um das Wasser in dem Moraste anschwellen zu lassen.

Sein eigener Posten giebt eine Schildwache bey der Brücke X; eine zwote Schildwache kommt auf dem Seiten Gebäude (*Pavillon*) Y, und eine dritte zwischen den beyden Scheunen zu stehen.

Der Lieutenant hat eine Schildwache vor dem Gewehre, und eine beym Backofen O. Sein Corporal setzt des Tages eine, des Nachts aber zwey Schildwachen etwa 30 Schritt vor seinem Posten hinaus auf dem Wege P aus. Dieser Posten wird daher alsdenn mit zwey Mann verstärkt, und die Schildwachen stehen nur 20 Schritt von einander entfernt.

Der

Der Capitain und der Lieutenant untersuchen gemeinschaftlich die Gegend, welche die Patrouillen bey Tage und bey Nacht durchlaufen müssen, und unterrichten davon die Corporals. Des Nachts geht außerhalb dem Posten beständig eine Patrouille, welche sich durch die Losung oder das Feldgeschrey, oder durch ein sonstiges verabredetes Zeichen den Posten und den Schildwachen zu erkennen giebt. Diese Patrouille geht immer ganz langsam und ohne alles Geräusch an die Örter hin, woher der Feind sich zeigen und hervorkommen kann.

Der erste Sergeant des Postens schreibt, so bald man daselbst angekommen ist, den Namen eines jeden Soldaten auf, damit er sogleich, wenn sich jemand unsichtbar machen, oder weglaufen oder seine Pflicht nicht erfüllen sollte, Rede und Antwort geben könne, wer derjenige sey. Der Befehlshaber erhält eine Abschrift von dieser Liste. Wenn nun ein oder anderer Soldat, der von dem Hauptposten entfernt oder detachirt ist, ohne daz man es weiß, Strafe oder Belohnung verdient haben sollte: so ist er im Stande, den Nachforschungen, die darüber angestellet werden, Gnüge zu leisten.

Man setzt hier voraus, daz die Zeit nicht erlaubt hat, mehrere Arbeiten zu unternehmen; der Posten bleibt also die erste Nacht in der Verfassung, wie jezt gezeigt worden ist.

Die Wachen werden des Morgens nach Beschaffenheit der Jahreszeit früher oder später abgelöst.

Der Befehlshaber der alten Wache theilt dem Befehlshaber der neuen Wache alle Nachrichten mit, welche er ihm in Ansehung der Vertheidigung seines Postens zu geben weis.

Der Capitain der neuen Wache glaubt, daß ein kleiner Redan, welcher an die beyden Scheunen angefezt wäre, das Feld vor seinem Posten besser bestreichen würde; daß eine kleine zwey Faden lange Schulterwehre den Corporal decken würde; und daß Pallifaden, welche in der Hecke am Ufer des Flusses links der Brücke angebracht wären, zur Vertheidigung der Brücke dienen, und Zeit verschaffen würden, sie abzurechen, oder in Brand zu stecken. Da eine Hölzung in der Nähe ist; so kann man die nöthigen Materialien daher nehmen, diese Werke einrichten zu lassen. Er sticht sie deswegen ab, und läßt gleich mit der Arbeit anfangen.

Der Corporal in P muß sich nicht eher zurückziehen, als bis der Nachtrab (*Arriergarde*) der leichten Truppen sich schon über die Brücke zurückgezogen hat. Wenn er alsdenn aber selbst darüber zurück geht: so muß er die Bretter und Bohlen davon mitnehmen, oder sie in Brand stecken, wenn er sehr eilen muß. Darnach sezt er sich auf der linken Seite der Brücke, und macht zugleich mit den leichten Truppen ein lebhaftes Feuer auf den Feind.

Jede

Jede neue Wache führt die Arbeiten weiter aus; erweitert die Gräben; versieht die Werke mit Sturmpfählen, und macht sie immer mehr vollkommen.

Auf diese Weise kann ein Posten nicht so bald ohne Kanonen eingenommen werden.

ZWEYTES BEYSPIEL.

EIN CAPITAIN MIT 50 MANN LAENGST DER GRENZE EINER HÖLZUNG.

BEFEHL.

PL. II. Ein Capitain, ein Lieutenant und 50 Mann begeben sich auf dem Wege der nach Bern führt, nach der Grenze der Hölzung von Bellevüe hin.

Sie sollen die ganze vordere Seite des Holzes, von der Wiesenbrücke ab bis an den Morast bey der Meyerey von Vaux decken. Längst dieser Strecke vertheilt also der Capitain seine Wache in verschiedene Posten.

Er setzt daselbst seine Schildwachen so nahe bey einander aus, daß niemand unbemerkt zwischen ihnen durchkommen kan. Er schickt ab und zu Patrouillen in das vor seinem Posten liegende Dorf, um Nachricht einzuziehen ob auch der Feind sich daselbst sehen lasse. Geschieht dieses; so benachrichtiget er davon die nächsten Posten. Wenn der Feind mit groffer Macht anrückt: so schickt er augenblick-

lich eine Ordonnance ins Lager, und bemüht sich indeß so sehr als möglich ist, den Feind aufzuhalten; wobey er sich aber doch wohl versehen muß, daß er immer noch sich in guter Ordnung zurückziehen könne.

Wenn er bey Nachtzeit angegriffen wird: so macht er ein sehr heftiges Feuer, und verläßt unter keinem Vorwande seinen Posten, und sollte er auch darüber selbst genommen werden.

A U S F Ü H R U N G.

Nachdem der Capitain mit seinem Lieutenant das Feld, welches er vertheidigen soll, untersucht hat, theilt er seinen Trupp in drey Theile. Selbst nimmt er seinen Posten am Wege in U; den Lieutenant aber schickt er mit 20 Mann an das äußerste Ende des Holzes in T, und einen Sergeanten mit 10 Mann nach der äußersten Kante der Schlucht V hin. Diese drey Posten unterhalten eine Kette von Schildwachen, welche des Tages aus 6, und des Nachts aus 8 Mann besteht.

Der Lieutenant schickt die Nacht über seinen Corporal und 4 Mann nach dem Ausgange des Holzes zwischen seinem und des Capitains Posten hin. Der Sergeant setzt des Nachts auf der äußersten Kante der Schlucht, welche man aus Vorsicht zu beyden Seiten durch zwey Bäume nach Art eines Verhaus gesperret hat, eine Schildwache aus. Auf diese Art sind die Schildwachen des Nachts einander sehr nahe;

nahe; und des Tages stehen sie auch nahe genug an einander, daß nichts ungesehen zwischen ihnen durchkommen kann.

Des Nachts gehen beständig Patrouillen aussen vor der Kette der Schildwachen. Sie haben ein stilles Zeichen, oder das Feldgeschrey, wodurch sie sich einander zu erkennen geben. Sie gehen mit der größten Vorsicht; hören genau zu, ob der Feind einige Bewegung macht, oder ob sich nicht jemand zwischen den Schildwachen durchschleicht, und erhalten dieselben beständig wachsam, damit niemand von ihnen einschlafe, und sich überrumpeln lasse.

Der Capitain benützt die hohe Lage seines Postens; er läßt Bäume und Gebüsche umhauen, um sich nach der Seite des flachen Feldes zu damit zu decken, und läßt anfangen eine Schulterwehre aufzuwerfen, wovon die gebrochene Face 9 Faden lang, oben 4 Fusz dick und 5 Fusz hoch gemacht wird. Die linke Flanke kommt genau längst der obersten Kante der Schlucht, wo der Weg hinein fällt, zu liegen. Die Kehle wird in Gestalt eines halben Zirkels angelegt, damit die Soldaten, welche sich des Nachts daselbst bey einem Feuer herum befinden, desto besser beysammen bleiben und gleich viel erwärmt werden können. Sie wird mit Pfählen oder Pallisaden begränzt, und aussen mit einem Verhaue versehen.

Man schneidet das Banquet in den Erdboden ein, und die Erde, welche alsdenn auf dem Wallgange ausge-

graben wird, braucht man, die Schulterwehre damit aufzuführen.

Damit das Regenwasser abfließen könne, bringt man an der Seite der Schlucht unter der Brustwehr eine Rinne an. Man läßt endlich zum Eingange des Postens nur eine sehr kleine Öffnung bleiben.

Der Lieutenant baut an dem äußersten Ende des Holzes ein Redan T. Er haut die Bäume in der Höhe der Brustwehr ab; und da die Stelle, worauf er sich befindet, wenig erhöht ist: so macht er einen Graben nach aussen zu, und bedient sich der Erde aus demselben, die Brustwehr aufzuführen. Man unterstützt die Brustwehr durch Pfähle, welche man mit dünnen Zweigen umflicht; dieses ist hinlänglich, sich gegen Musqueten-Schüsse zu decken. Um das Anrücken gegen den Redan zu erschwehren, deckt man denselben mit einem Verhau.

Der Sergeant hat zwischen den beyden Schluchten in V seine Stellung so genommen, daß sie ihm zum Graben dienen. Er umgiebt seinen Platz mit Zweigen von den Bäumen, um sich gegen den Wind zu schützen. Ihm ist anbefohlen, sich wieder mit dem Capitain zu vereinigen, wenn der Feind sich mit überlegener Macht zeigt.

Die Schildwachen müssen, nachdem sie: *Ins Gewehr!* gerufen haben, sich nach ihrem Posten zurückziehen; und wenn der Wind so stark ist, daß man ihre Stimme nicht hören kann; so müssen sie ein Gewehr abfeuern.

Um

Um sich desto besser vertheidigen zu können, macht man die Brustwehr dicker; gräbt den Graben des Lieutenants weiter aus; verdoppelt die Verhaue, und befestigt sie so stark, daß der Feind weder sie aus dem Wege räumen, noch darüber hinkommen kann, ohne dem Feuer eines jeden Postens eine geräume Zeit ausgesetzt zu seyn.

Durch diese Mittel erhält man hinlängliche Zeit, daß die Truppen, die man deckt, die Waffen ergreifen, und die Piquets zur Hülfe herbey kommen können.

ANMERKUNGEN.

Wenn ein Wald sehr durchsichtig ist, und an dem Abhange eines Berges liegt: so hält man sich in demselben auf der allerhöchsten Stelle auf; und die kleinen abgeschickten Trupps (*Détachements*) begeben sich weiter vorwärts nach der äußersten Kante des Holzes hin. Bisweilen trifft man steile Anhöhen an, von denen man eine so freye Aussicht hat, daß man alles sehr weit in der Ferne übersehen und entdecken kann; alsdenn macht man diese Örter zu Observations- und Versammlungs-Posten; wenig Arbeit setzt sie in Sicherheit gegen einen jeden gewaltsamen Angriff.

Die rund herum befindlichen Posten suchen sich Wege auf, oder machen sich solche, um mit diesen Örtern Gemeinschaft zu haben, damit sie sich daselbst im Falle der Noth wieder versammeln können.

Die Truppen, welche sich in Hölzungen oder nahe dabey verschanzen, haben es in dem Falle sehr leicht; indem sie die Mittel dazu im Ueberflusse bey der Hand haben.

Wenn man sich in einer Hölzung von Tannen-Bäumen, welche zu Pallisaden sehr bequem sind, befindet: so umflucht man in die Erde eingeschlagene spitze Stöcke mit den dünnen Zweigen, und hält dadurch die Erde der Brustwehr fest, daß sie nicht herunterstürze. Die Gräben werden hier geschwinder ausgegraben, weil das Erdreich hier gemeiniglich sandigt ist; aber deswegen muß man sie auch breiter und tiefer machen, und sie gar mit Sturmpfählen versehen; weil je größer die Abdachungen sind, desto leichter können sie vom Feinde erstiegen werden.

Die Tannen-Bäume sind leicht zu verarbeiten; aber Verhaue davon verschaffen keine gute Vertheidigung. Sie haben zu wenig Zweige, und geben nur ein schwaches Hindernis ab. Man nimmt die kleinen Zweige weg; und da Tannen-Bäume nicht so viele dünne Zweige, als andere Bäume haben: so bespickt man sie mit Pallisaden.

Wenn man in einer niedrigen Gegend sich befindet: so muß man suchen, Wasser in den Gräben zu bekommen, welche man alsdenn auch mehr breit, als tief macht; indem die Breite eines nassen Grabens den Feind abschreckt.

In der Nähe eines Holzes, worin sich viel klein Ge-
strauch befindet, kann man sich leicht Faschinen und Schanz-
körbe verschaffen. An Flüssen und in morastigen Gegenden
findet

findet man gemeiniglich Erlen- oder Weiden-Bäume, und anderes biegsames Holz, welches zu Horden gut ist. Als-
denn kann man dicke unten zugespizte Pflöcke so tief in die Erde einschlagen, daß sie noch nur 3 bis 4 Fusz über der Erde hervorragen; und hierauf umflicht man sie mit kleinen Zweigen. Man bindet die spitzen Pflöcke wohl fest an ein-
ander, damit sie nicht von der Erde umgestossen werden. Wenn hierauf die Erde bis zu der Höhe eines Pflöckes auf-
geführt ist: so schlägt man eine neue Reihe Pflöcke ein, welche man wieder auf eben dieselbe Art umflicht, und fährt auf die Weise so lange fort, bis der Soldat dadurch ge-
deckt ist.

Wenn die Erde der Contrescarpe eine gar zu groſſe Ab-
dachung macht: so unterstützt man sie stufenweise mit Hor-
den. Die Horden befestigt man wieder durch starke in ge-
rader Linie eingeschlagene Pflöcke, welche man etwa 4 Zoll
hervorragen läßt. Bisweilen schlägt man auch mehr oder
weniger lange Pflöcke in den Boden des Grabens ein.

Auf diese Weise baut man Verschanzungen in morasti-
gen Gegenden; und wenn man daselbst trockene Stellen an-
trifft: so nimmt man dieselben vorzüglich ein. Die Gemein-
schaft zwischen den verschiedenen Posten wird durch Horden
unterhalten. Diejenigen Horden, welche zu einer Brücke
dienen, um darüber in die Verschanzung hinein zu gehen,
oder über einen kleinen Bach zu kommen, werden des
Nachts weggenommen, so bald die Patrouillen ausgegangen,

oder die Schildwachen abgelöset find, um den Posten gegen einen Ueberfall in Sicherheit zu setzen.

Bey allen diesen kleinen Gegenständen wird man leicht einsehen, daß ein geschickter Officier, der einen Posten erst nachdem er schon 8 Tage eingerichtet gewesen ist, ablöset, immer noch Gelegenheit genug findet, seinen Trupp mit Anlegung neuer Werke zu beschäftigen.

DRITTES BEYSPIEL.

EIN CAPITAIN UND 50 MANN IN EINER EBENE.

B E F E H L.

PL. II. Ein Stabs-Officier führt einen Capitain, einen Lieutenant und 50 Mann in die Ebene E, 400 Schritt links von dem Dorfe Berne. Diese Wache vertheilt sich, die ganze Strecke zwischen dem Dorfe und der Meyerey im Holze zu besetzen. Sie untersucht, insonderheit des Nachts, alle Bewegungen, welche in dieser Gegend gemacht werden.

Dem Befehlshaber wird angezeigt, daß feindliche Freywillige das Dorf *** gerade seinem Posten gegenüber besetzt halten; so bald er die geringste Unruhe bemerkt, zeigt er selbiges dem Piquet im Lager an.

Sollte der Feind sehr stark anrücken: so zieht er sich auf 400 Schritt zurück nach dem Piquete zu, welches auf die erste

erste Nachricht ihm zur Hülfe herbeyeilten, und seinen Rückzug decken mußte.

ENTWURF.

Der Capitain stellt seine Untersuchung an, und setzt hierauf seinen Lieutenant mit 20 Mann rechts, und einen Sergeanten mit 10 Mann links aus.

Die Schildwachen formiren 20 Schritt weiter vorwärts eine Kette zwischen dem Dorfe und der Meyerey. Des Tages wird dieser Posten durch eine Cavallerie-Wache gedeckt: des Abends nach dem Zappenstreiche wird diese Wache durch Freywillige abgelöst, welche während der Nacht um das ganze Lager herumkreuzen müssen.

ANMERKUNG.

Die wenige Sicherheit dieses Postens giebt Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen, welche man dem Major des Generals mittheilt.

Der Capitain, der zwischen dem Dorfe Berne, und der Meyerey im Holze, welche Oerter 1500 Schritt (*cinq cents Toises*) von einander entfernt liegen, 50 Mann unter seinem Befehle hat, glaubt anzeigen zu müssen, daß er seinen Trupp, um diese ganze Strecke zu decken, in 3 Posten abgetheilt; daß er aber, da sie sehr weit von Wasser und Holz entfernt sind, kaum so viele Leute frey habe, seine Wache damit zu versehen.

Feindliche Freywillige haben das Dorf * * * welches $\frac{3}{4}$ Meilen vorwärts aus liegt, eingenommen. Ihre Vevdetten stehen noch eine vierthel Meile weiter vorwärts, und ihre Patrouillen kommen noch näher.

Die Ebene bietet gar kein Hindernis dar, welches den Feind abhalten kan, sowohl den ganzen Posten des Capitains, als die Piquets des Lagers zu überfallen. Es scheint daher nothwendig zu seyn, sich einen Anstützungs-Punct (*Point d'appui*) zu verschaffen, worinn diese Wache dem Feinde die Spitze biethen, und ihn so lange aufhalten kan, daß die Piquets davon benachrichtiget werden, und sich in Vertheidigungs Zustand setzen können.

Diesen Bemerkungen wird ein Plan der Gegend beygefügt, worauf der Entwurf und die Stellen angedeutet sind, woselbst man vorschlägt, 2 kleine Redouten zu bauen, wovon jede wenigstens 50 Mann fassen kan. Zwischen diesen beyden Redouten befindet sich eine Anhöhe, welche mit einigem Buschwerke rundherum bewachsen ist. Diese Anhöhe ist gegen Berne zu 5 Fuß, nach der Meyerey des Waldes zu aber nur 4 Fuß hoch. Sie ist ferner an ihrem Abhange von oben ab an ohngefähr auf 3 Fuß Breite mit Rasen bedeckt, und ist 390 Schritt (*cent trente Toises*) lang. Von der Meyerey fließt eine kleine Quelle herunter, welche etwas vor der Fronte des Postens eine Wiese morastig genug macht, um den Feind zu zwingen, entweder unter dem Feuer der Redoute G vorbeyzugehen, oder dieselbe anzugreifen.

Eben-

Ebenfalls kan er nicht zwischen einer Wache B im Dorfe, und der Redoute E durchkommen, ohne dem Feuer dieser beyden Posten ausgesetzt zu seyn.

ENTWURF ZUR CONSTRUCTION DER REDOUTEN.

Diese beyden Redouten müssen geschlossen seyn, weil der Feind sie umgehen (tourniren) kan. Die innere Seite der Brustwehr der Redoute E wird 18 Schritt (*six Toises*) lang gemacht *). Die Breite des Banquets soll 5 Fusz seyn, und zur Abdachung desselben wird $2\frac{1}{2}$ Fusz angenommen. Dieses Banquet wird ferner $2\frac{1}{2}$ Fusz hochgemacht; und die Brustwehr bekommt alsdenn noch über dem Banquette eine Höhe von $4\frac{1}{2}$ Fusz **). Die Dicke der Brustwehr ist 3 Fusz; und die Anlage zur äußern Abdachung 5 Fusz. Oben wird

E 3

der

*) Wenn die innere Seite auch nur 15 Schritt (*cinq Toises*) hielte: so würde sie doch schon mehr als groß genug für 50 Mann seyn; da aber dieser Posten des Nachts durch ein Piquet vom Lager verstärkt werden kann: so giebt man dieser eine Länge von 18 Schritt (*six Toises*). Die Redoute G hat nur zwey Facen; diese sind aber länger, und ihre Kehle ist, durch starke Pallisaden geschlossen.

**) Man nimmt hier $4\frac{1}{2}$ Fusz zur Höhe der innern Seite der Brustwehr über dem Banquette an. Diese Höhe wird allgemein dem Wuchse der Grenadiers angemessen seyn, indem man annehmen kann, daß sie wenigstens 5 Fusz 4 Zoll hoch find. Sie können also bey dieser Höhe der Brustwehr bequem über hin feuern.

der Graben 10 Fusz, unten aber nur 6 Fusz breit, und eben so tief gemacht. Zwischen der Brustwehr und dem Graben wird eine Berme 1 Fusz breit gelassen.

Die Erde, welche ausgegraben werden soll, ist ganz rein. Für eine jede Redoute müssen dann ohngefähr 50 Cubikklafter ausgegraben werden, und diese Erde können 50 Mann in 6 Stunden auswerfen *). Die Brustwehr zu bekleiden, werden Rasen nach vornen zu in der Ebene gestochen; die Pallisaden werden in dem Holze hinter der Meyerey zurechte gemacht, und man findet daselbst kleines Reifzig, womit man die Erde des Banquets zum feststehen bringt. Ohnerachtet ich eben vorher gesagt habe, daß man zur Abdachung des Banquets $2\frac{1}{2}$ Fusz annehmen müsse: so würde ich doch die Bekleidung mit Horden vorziehen; man gewinnt dadurch am Platze in diesen kleinen Werken.

Was den Graben anbetrift, den man längst der Anhöhe machen kann: so läßt man denselben dergestalt ausgraben, daß seine Tiefe allenthalben 6 Fusz beträgt; und wenn man alsdenn die Erde oben auf die Anhöhe hinaufwirft; so wird dadurch

*) Der Herr v. *Vauban* giebt es als eine allgemeine Regel an, daß ein Mann einen Kubik-Klafter reiner Erde in 5 Stunden ausgraben, und von der Stelle fortwerfen könne; hier aber kann man dieser Regel nicht folgen. Die Solda-

ten sind, wenn sie einen Marsch gethan haben, um ins Lager einzurücken, ermüdet; sie haben überdem nicht gleich viele Uebung in dergleichen Erdarbeiten, und ihre Geräthschaft ist nicht so stark, als das von der Artillerie.

dadurch derselben Höhe vermehrt. Ohngefähr 40 Cubic-Klafter Erde müssen ausgegraben werden, und zu dieser Arbeit werden 40 Mann, wegen der Höhe, und um die Erde gehörig zurecht zu werfen, 10 Stunden Zeit gebrauchen. 30 Mann werden hinreichend seyn, das Gebüsch abzu-hauen.

Man sticht im voraus alle diese Werke ab, damit die Arbeiter mit Aufführung derselben gleich anfangen können, wenn sie für nöthig erachtet werden sollten.

Die genehmigten Arbeiten geben zu folgendem Befehle Anlas.

BEFEHL, WELCHER DER ERFORDERLICHEN ARBEITER WEGEN NACH
DEM LAGER GESCHICKT WIRD.

Funfzig Arbeiter von der ersten Brigade begeben sich gleich nach der grossen Wache vor der 7ten Brigade hin. Sie werden mit Hakken und Schaufeln versehen, und erhalten daselbst weitere Befehle von dem Befehlshaber dieses Postens. Sie werden durch eine Ordonnance dahin geführt.

Funfzig Arbeiter von einer jeden der 2ten und 3ten Brigade verfügen sich unter Begleitung eines Stabs-Officiers nach dem Artillerie-Parc hin, und nehmen daselbst für jede Brigade 8 Spaden, 20 Schaufeln und 15 Spitzhakken in Empfang, wofür der Officier einen Empfangschein ausstellt.

Um

Um 2 Uhr *) werden sie bey der groffen Wache vor der 7ten Brigade abgegeben, und bekommen daselbst weitere Befehle von dem Befehlshaber dieses Postens.

Um 4 Uhr lösen 150 Arbeiter von eben diesen Brigaden die ersten ab; nehmen alle Geräthschaft in Empfang; bringen selbige nach geendigter Arbeit wieder nach dem Parc hin, und erhalten den dafür ausgestellten Empfangschein wieder zurück.

AUSFÜHRUNG DER ARBEIT.

Sobald der Befehlshaber des Postens die Nachricht erhält, daß der Major des Generals diesen Befehl abgeschickt habe, sendet er einen Corporal und 4 Mann ab, kleine Pfähle zurecht zu hauen, um damit das Profil der Brustwehr von seiner Redoute abzusetzen.

Der Lieutenant thut eben dasselbe **).

Die 50 Arbeiter von der 7ten Brigade werden nach der Hölzung hingeschickt, 24 Stück 8 bis 10 Fusz lange Pallisaden

*) Da in der Folge zwey mal gesagt wird, daß die Arbeiter um 4 Uhr abgelöset werden sollen; so scheint es unnatürlich, daß sie erst um 2 Uhr sollten zur Arbeit gekommen seyn. Sollte daher hier nicht vielleicht ein Druckfehler seyn, und statt *à deux heures*,

à dix heures gelesen werden müssen?

Anmerkung des Uebersetzers.

**) Man hat bey dem ausübenden Unterrichte gesehen, wie die Erdverschanzungen abgestochen, und der Durchschnitt derselben abgesetzt werde.

den *) zuzuhauen; diese sollen dienen, die Ecken der Redouten damit zu besetzen. Sie verfertigen überdem 32 Stück 5 Fuß lange und 2 Fuß hohe Horden **), um damit die Banquets der beyden Redouten zu bekleiden; und hauen einige Bündel Reiser und kleine Pflöcke ab, so viel man deren bedarf.

Hundert andere Arbeiter gehen nach den Redouten hin, theils um die Erde aus dem Graben heraus zu werfen, und theils um die Erde der Brustwehr festzuschlagen oder zu stampfen; Rasen zu stechen, und sie herbey zu führen. Die Officiere und Sergeanten geben auf sie Acht, und sind ihnen

*) In der Hölzung sucht man diejenigen Bäume aus, welche sich am besten spalten lassen. Man haut die Pallisaden in Ansehung ihrer Dicke und Länge verhältnißmäßig zu; man spitzt sie an den Enden zu; man giebt ihnen gemeinlich 5 Zoll ins gevierte, und härtet sie im Feuer ab. Zwey Mann können jede Stunde 12 Pallisaden verfertigen.

**) Horden zu verfertigen hauet man gleich lange Pfähle zurecht; man pflanzt sie in gerader Linie nicht weit von einander; man umflicht sie mit biegsamen Reisern,

die man dadurch, daß man darauf schlägt, zusammen treibt; man schneidet die kleinen seitwärts ausstehenden Zweige ab, und wenn alsdenn der Horden fertig ist: so wird er von mehrern Soldaten nach seiner ganzen Länge in die Höhe gehoben, damit alle Pfähle auf einmal heraus gezogen werden. Findet man kein biegsames Holz: so wird das Hordenwerk auf der Stelle, wo es stehen bleiben soll, verfertiget, indem man daselbst die Pfähle fest in die Erde eintreibt.

ihnen behülflich, damit das schon abgesezte Profil gehörig befolgt werde. Die Corporale oder geschickte Soldaten beschäftigen sich mit der Verfertigung der Banquets, und der Bekleidung mit Rasen.

Man fängt damit an, daß man Pflöcke in den Ecken der Redouten in die Erde einschlägt, und darnach pflanzt man die Horden hin, welche die Erde des Banquets fest halten sollen. Nachdem dasselbe seine Höhe erreicht hat, rückt man um 5 Fusz für die Breite des Banquets ein; legt alsdenn daselbst die erste Reihe Rasen, wodurch die innere Seite der Brustwehr bestimmt wird. Man führt hierauf die Brustwehr auf, und setzt die Pallisaden in den Winkeln; stampft dabey die Erde allezeit wohl, und befolgt genau das abgesezte Profil dieser Werke. Man läßt endlich einen 3 Fusz breiten Eingang zu diesen Redouten.

Um 4 Uhr lösen andere Arbeiter die ersten ab; nehmen die Geräthschaft der Artillerie in Empfang und werden zur Arbeit vertheilet. Diejenigen, welche bey den Redouten nicht zur Arbeit angesetzt werden können, gehen hin Brennholz zu fällen, wovon der Befehlshaber ein Magazin zwischen den beyden Redouten machen läßt. Wenn diese beyden Redouten alsdenn fertig sind: so wird solches dem Major des Generals gemeldet, und dieses giebt denn Anlas zu neuen Befehlen.

BEFEHL WEGEN DES ENTWURFES ZUR VERTHEIDIGUNG DER
REDOUTEN.

Zween Capitaine, zween Lieutenante und 120 Mann von der 1sten und 2ten Brigade begeben sich eine Stunde nach dem Zapfenstreiche zwischen die beyden Redouten vor der 7ten Brigade hin. Sie vertheilen sich mit der Wache, welche sie hier vorfinden, in 3 Abtheilungen. Ein Capitain, ein Lieutenant und 50 Mann nehmen ihren Platz in der Mitte bey F; ein Capitain, ein Lieutenant und 60 Mann begeben sich nach der Redoute G, und ein Capitain, ein Lieutenant und 60 Mann nach der Redoute E hin.

Die ganze Nacht hindurch werden Patrouillen nach vornen gegen den Feind zu abgehalten. Diese wechseln dergestalt mit einander ab, daß immer einige draussen sind. Wenn der Feind sich sehen läßt: so zeigen sie dieses augenblicklich ihren Posten an; begeben sich dahin zurück, und benachrichtigen davon auch sogleich die Piquets, welche 200 Schritt weiter zurückstehen.

Jeder Befehlshaber setzt sich in seiner Redoute zur Vertheidigung in Bereitschaft. Der Posten in F theilt sich in zwey Abtheilungen; eine von 30 Mann unter dem Befehle des Capitains, und die andere von 20 Mann unter dem Befehle des Lieutenants. So bald die Piquets aus dem Lager ankommen, überlassen diese beyden Abtheilungen ihnen ihre Plätze. Der Capitain begiebt sich nach dem Posten des Lieutenants mit 50 Mann in B auf der Ecke des Dorfes hin,

denselben zu verstärken, und übernimmt daselbst das Commando. Der Lieutenant verstärkt den in der Meyerey im Walde befindlichen Posten unter dem Befehle des Capitains, der daselbst 30 Mann commandirt. In dieser Stellung halten sie den Feind auf, so lang als möglich ist *).

Sollte der Feind bey Tage mit so überlegener Macht anrücken, daß er von dem Posten nicht aufgehalten werden könnte: so ziehen sie sich auf die Piquets vom Lager zurück, welche Befehl haben, weiter vor zu rücken, um jene zu unterstützen **).

Diese Posten kann man annehmen, haben nun die ganze Nacht in dieser Stellung zugebracht. Die leichten Truppen und Patrouillen untersuchen hierauf des Morgens die Gegend; die Cavallerie-Wache setzet ihre Vedetten aus, und die Detachements gehen wieder ins Lager zurück.

Wenn die alte Wache abgelöset ist; so erhält der Capitain der neuen Wache 100 Arbeiter, um die Werke vollkommen

*) Die verschanzten Wachen müssen sich in den Zugängen, wo sie den Feind aufhalten können, bis aufs äußerste wehren, und sollten sie auch darüber aufgehoben werden. Sich eine Viertelstunde länger zu halten, entscheidet oftmals bey einem Ueberfall, zumal bey Nachtzeiten, das Glück einer ganzen Armee. Bey hellem Tage

ist es wohl selten der Fall, daß eine große Wache nicht sollte bald unterstützt werden.

**) Wenn die Piquets zur Unterstützung eines angegriffenen Postens vom Lager weiter vorrücken; so muß der Officier des Tages (*Officier du jour*) sich mit dahin begeben, um ihre Bewegungen anzuordnen und zu leiten.

kommen fertig zu machen. Er läßt die Gräben der Redouten breiter und tiefer ausgraben, und läßt die Erde nach aussen zu in Gestalt eines Glacis aufwerfen. Er stellet einen Theil der Arbeiter längst der Anhöhe an, um daselbst, zufolge der im Entwurfe angegebenen Maassen, einen Graben zu machen, und den Abhang noch mehr steil abzustechen *).

VIERTES BEYSPIEL.
EIN CAPITAIN, ZWEEN LIEUTENANTE UND
100 MANN BEY EINER FURTH.

B E F E H L .

PL. III. Ein Capitain, 2 Lieutenante und 100 Mann begeben sich auf den Weg am äussersten Ende des Dorfes Saint-Brice, um daselbst die Fähre und die Furth zu besetzen. Er läßt in die Furth hineinwerfen, alles, was nur denselben unbrauchbar machen kann; doch läßt er eine Strecke von 2 bis 3 Faden breit nur mit solchen Sachen anfüllen, welche leicht wieder weggeschafft werden können. Er läßt auf je-

F 3

der

*) Mann könnte auch noch die Brustwehr dicker machen, indem man die Breite des Banquets verminderte; und wenn man alsdenn die Erde wohl stampfte, so würde

sie dadurch stärker werden, und die Redouten würden noch groß genug bleiben, um wenigstens noch 60 Mann in zwey Gliedern zu fassen.

der Seite der Fähre ein Tau, welches länger als die Breite des Flusses ist, befestigen, um die Fähre von einer Seite zur andern überziehen, und die nöthigen Truppen geschwinder hinübersetzen zu können.

Wenn der Fährmann ihm keine Tauen verschaffen kan, oder er auch keine im Dorfe findet: so muß er einen Corporal und 2 Mann mit einem Empfangschein nach dem Park der Artillerie hinschicken.

Er läßt einige Schulterwehren zur Bedeckung seines Trupps, und zur Vertheidigung der Durchfahrt aufwerfen.

A U S F Ü H R U N G.

Nachdem der Capitain die Furth hat untersucht, und nachsehen lassen, welche Materialien, womit man dieselbe sperren kann, in der Gegend angetroffen werden: so läßt er, gegen die Furth über, eine Schulterwehre A *) aufwerfen,

*) Die Schulterwehre A aufzuführen, läßt man starke Pfähle in die Erde einschlagen, welche man mit Brettern und zusammengebundenem Reifzig versieht; dadurch wird der Sand und der Steingruus, dessen man sich zur Schulterwehre bedient, festgehalten. Man könnte auch noch, wenn man Zeit dazu hätte, einen Graben gegen die Furth über ma-

chen, und Wasser aus dem Flusse darin einleiten. Der Boden des Grabens wird mit Eggen, woran man die Zacken wohl zugespitzt haben muß, versehen. Wenn gleich der Feind diese List vermuthen sollte: so wird es ihm doch Zeit kosten, sie zu bedecken. Eggen werden nur in die Gräben geworfen, wenn sie nicht mehr als 2 bis 3 Fusz tiefes Wasser haben.

fën, welche etwa 45 bis 60 Schritt lang und 6 Schritt dick ist. Er läßt die Mitte des Flusses einige Fusz tiefer ausgraben, und abgehauene Bäume in die Furth werfen, und sie in Gestalt eines Verhaues zusammen verbinden; die anbefohlene freye Strecke ist hiervon ausgenommen.

Einer von den Lieutenanten läßt Eggen und Wagen aus dem Dorfe herbeyführen. Die Eggen machen die Furth für die Cavallerie gänzlich unbrauchbar, und erfordern abseiten der Infanterie einige Vorbereitung. Fest mit einander verbundene Wagen, die mit abgehauenen und über einander geworfenen Bäumen beladen sind, schliessen die Strecke, welche man sich vorbehält, leicht wieder zu öffnen.

Zur Bedeckung der Soldaten läßt der andere Lieutenant zwey Gräben B, nach Art der Laufgräben bey einer Belagerung (*Trenchées*) in den Feldern am Ufer des Flusses auswerfen. Die Erde aus diesen Gräben wird abhängig nach vornen zu aufgeworfen; sie bildet eine Brustwehr, wovon die obere Fläche, nach dem Ufer des Wassers zu, sich allmählig verliehrt.

Durch dieses Mittel kann man ein bestreichendes und sehr lebhaftes Feuer über die ganze Furth verbreiten. Da die Felder etwas hoch liegen, und die Gräben noch dazu einige Faden (*Toises*) weit vom Flusse entfernt ausgegraben sind: so ist der Soldat darin, selbst gegen die feindliche Kanone gedeckt. Der Boden in den Gräben ist nach dem Wege zu etwas abhängig, damit das Wasser nicht darin stehen bleibe;

bleibe; und die Ausgänge aus den Gräben führen auf den Weg, der nach dem Dorfe hingeht.

Des Tages über ist die Fähre auf der andern Seite des Flusses. Sie wird daselbst bewacht von einem Korporal und 4 Mann, welche eine Schildwache in C aussetzen, die es anzeigt, wenn jemand kommt, der über den Fluß gehen will.

Sie haben Befehl, wenn der Feind sich sehen läßt, sich alsdenn zurückzuziehen, und die Fähre unter dem Feuer der Verschanzung anzubinden.

Ohngeachtet der Hülfe von den Bauern hat der Capitain die Arbeiten doch nicht an dem Tage vollends zu Stande bringen können; den Tag darauf gräbt daher die neue Wache einen Graben vor der Verschanzung, und läßt Wasser darin hineinlaufen; sie macht Verhaue in den Durchgängen rechts und links der Schulterwehre; sie erweitert die beyden Gräben (*Trenchées*), und stampft die nach aussen zu aufgeworfene Erde, um ihr desto grössere Festigkeit zu geben.

In dieser Verfassung kann der Posten eine sehr starke Vertheidigung leisten, und selbst sehr entfernten Truppen Zeit geben, zur Unterstützung herbey zu kommen.

FÜNFTES BEYSPIEL.
**EIN LIEUTENANT UND 30 MANN BEY EINER
FURTH ANGESTELLT.**
B E F E H L.

PL. III. Ein Lieutenant und 30 Mann begeben sich nach der Furth beym Tannenholze hin; diese Furth ist verdorben, man hat daselbst einen Graben nach Art der Laufgräben bey Belagerungen geführt, und ihn mit einigen Bäumen bedeckt und mit Pallisaden bespickt.

Der Befehlshaber dieses abgeschickten Trupps wird, wenn es sich thun läßt, die Schwierigkeiten bey der Durchfahrt vermehren, um den Feind zu verhindern, dieselbe wieder herzustellen.

Sollte der Feind mit Kanonen kommen: so zieht er sich mit seinen Leuten ins Holz auf der Anhöhe zurück; giebt dem Lager davon Nachricht, und verlangt von den nächsten Posten Unterstützung. Rückt der Feind an, um mit Gewalt über den Fluß zu gehen: so zieht er sich in Ordnung ganz nach der Armee hin zurück.

A U S F Ü H R U N G.

Der Befehlshaber dieses Postens läßt, da er sich auf einer ganz freyen und offenen Ebene befindet, zwey Schulterwehren D in Gestalt eines Redans, zur Bedeckung seines

Aus

G

Trupps

Trupps aufwerfen. Der Platz zwischen diesen Schulterwehren wird mit einem Verhaue versehen.

Wenn der General für gut befindet, die Durchfahrt wieder herzustellen: so werden die Verschanzungen zur Vertheidigung derselben dienen.

SECHSTES BEYSPIEL. EIN CAPITAIN UND 50 MANN VOR EINER BRÜCKE.

BEFEHL.

PL. III. Ein Capitain mit 50 Mann löst die Freywilligen jenseits der aus Faschinen erbauten Brücke E ab. Er verschanzt sich daselbst, um den Durchmarsch der leichten Truppen zu decken. Wenn diese zurückgetrieben werden, und er mit überlegener Macht angegriffen wird: so geht er über die Brücke zurück, und steckt dieselbe in Brand. Die Gebüsche längst dem Ufer sind gleichsam eine neue Verschanzung, woraus man den Feind beschießen kann.

Wenn eine feindliche Parthey sich herbey schleicht, und die Brücke verderben will, um unsern leichten Truppen den Rückzug abzuschneiden: so muß der Posten sich aufs hartnäckigste vertheidigen, und nicht eher, als aufs äußerste zurück weichen; und auch alsdenn muß man noch disseits dem Flusse sein möglichstes thun, den Feind zu verhindern, die Brücke zu verderben oder abzubrennen.

Aus-

A U S F Ü H R U N G.

Der Capitain trifft bey seinem Posten eine kleine Schulterwehre E mit einem wenig tiefen Graben an; er läßt ihn erweitern, und tief genug ausgraben, um Wasser aus dem Flusse darin einleiten zu können. Er läßt die Brustwehr erhöhen; zwey Banquets aufführen, und aussen vor dem Graben ein Verhau anlegen. Er läßt einige Leute sich hinter den Gebüsch verbergen, um ein kreuzendes Feuer vor der Brückenschanze zu machen.

Die Gebüsch kann man durch Faschinen dichter machen.

SIEBENTES BEYSPIEL.

EIN CAPITAIN UND 50 MANN AUF EINER ANHÖHE BEY EINER WINDMÜHLE.

B E F E H L.

PL. III. Ein Capitain und 50 Mann lösen die Freywilligen bey der Mühle von St. Leü ab. Dieser Posten ist, seiner vortheilhaften Lage wegen, einer guten Vertheidigung mit wenig Arbeit fähig.

Der Lieutenant wird den Tag über mit 20 Mann nach H hin, wo sich die Wege kreutzen, abgeschickt. Des Nachts wird seine Stelle durch einen Sergeanten und einige vertraute Leute ersetzt, welche sich am Wege in einen Hinterhalt legen. Da die Gegend zwischen dem Flusse und dem

Posten sehr durchschnitten ist, so wird es leicht seyn, dieselbe zu bewachen.

Bey Annäherung des Feindes macht der Capitain sehr deutlich die Zeichen (*Signale*), welche er mit den Truppen, die zunächst bey ihm einquartiret sind, verabredet hat, um ihnen dadurch die Beschaffenheit und Stärke des Feindes anzuzeigen.

Er schickt hin die hierzu nöthigen Feuerwerksfächer aus dem Artillerie-Park abholen zu lassen.

Außer diesen Zeichen läßt er noch durch den Dragoner, der zur Ordonnanz bey seinem Posten gegeben ist, einen ausführlichen und genauen Bericht an den General gelangen.

A U S F Ü H R U N G.

Der Befehlshaber macht seinen Posten beynahe unzugänglich; indem er quer über die beyden Wege bey E und F Verhaue anlegt, und für ein jedes derselben eine Schulterwehre aufwirft, wovon sie gut bestrichen werden können. Er läßt das Gesträuche und die kleinen Stauden umhauen, um den Feind zu verhindern, den Felsen zu ersteigen.

Er legt einige Mann in das Haus, um den Zugang zu demselben zu vertheidigen, und den Truppen, welche zu seiner Unterstützung ankommen können, den Eingang über die kleine Brücke G zu erleichtern.

Der

Der Lieutenant, der den Tag über nach H abgeschickt ist, setzt seine Schildwachen zwischen dem Flusse und dem kleinen Bache aus; versperret dem Feinde alle Zugänge; läßt aber die große Heerstrasse für das Gewerbe im Lande, und für die freywilligen, welche auf Entdeckung ausgehen, frey und offen.

Des Nachts bewachen der Sergeant und die Soldaten, welche im Hinterhalte liegen, diesen Weg. Sie haben eine Menge von in Büschel zusammengebundenem Reifzig, welches mit Stroh bedeckt, und in sehr brennbare Materie eingetaucht ist, beyfammen in I, um damit das Feld bey der geringsten Unruhe zu erleuchten, und auf die Weise die Stärke des Feindes zu erfahren. Er wird nicht ermangeln, Leute abzusenden, das Feuer auszulöschen, aber die Soldaten, welche hinter den dicken Gebüsch versteckt liegen, schießen alsdenn nur einigemal sehr geschwind, um den Feind in Ansehung ihrer Stärke zu betriegen, und die Arbeiter zu entfernen.

ACHTES BEYSPIEL.
 EIN CAPITAIN, ZWEEN LIEUTENANTE UND
 100 MANN IN EINEM SCHLOSSE AUF EINER
 ANHÖHE.

BEFEHL

PL. III. Ein Capitain, zween Lieutenante und hundert Mann werden auf 14 Tage nach dem Schlosse Lan abgeschickt. Dieser Posten soll während dem ganzen Feldzuge besetzt bleiben. Er wird von den Zufuhren, welche über die Brücke bey Veinne gehen, mit Lebensmitteln versehen.

Der Befehlshaber muß dafür sorgen, daß sein Trupp allezeit wenigstens auf 5 Tage mit Lebensmitteln versehen sey; daß jeder Soldat 100 Schuß bey sich habe, und daß alle Geräthschaft, welche man um sich verschanzen zu können nöthig hat, bey der Hand sey.

Die Gemeinschaften der benachbarten Dörfer haben Befehl ihn mit Holz, Wasser, Futter und den nöthigen Wagen zu versehen.

Die Officiere bey diesem abgeschickten Trupp nehmen nichts, als ihre Packpferde mit sich, und lassen ihre übrige Sachen (*Equipage*) im Lager zurückbleiben. Sie verschanzen sich, um vor einem plötzlichen Ueberfall sicher zu seyn.

Man befürchtet, daß feindliche Partheyen sich herbey schleichen werden, um die Zufuhren zu plündern, welche
 über

über die Brücke von Veinne *) zur Armee kommen. Der Befehlshaber dieses Postens läßt in einem solchen Falle, die Zufuhren unterstützen, ohne sich jedoch zu sehr zu entblößen, und sich von seinem Posten zu weit zu entfernen.

Die Kranken werden nach dem Hospital geschickt. Sobald es deren nur vier gibt: so läßt man sie von dem Regimente, wozu sie gehören, wieder ersetzen.

ENTWURF ZUR AUSFÜHRUNG.

Der Befehlshaber fängt damit an, die Gegend um seinen Posten zu untersuchen; und er läßt sich dabey von seinen beyden Lieutenanten begleiten. darnach weißt er seinen Leuten ihre Wohnung an. Er selbst nimmt mit seinen Lieutenanten seinen Posten in dem Seitengebäude (*Pavillon*) N, wovon man eine freye Aussicht auf beyde Wege hat, die zum Schlosse hinaufführen.

Ein Sergeant, zween Korporale, 20 Mann und ein Tambour ziehen täglich des Morgens auf die Wache.

Ein

*) Wenn die Brücken, die nur zur Unterhaltung der Gemeinschaft dienen, weit entfernt, und sich allein überlassen sind; so werden sie gemeiniglich durch ein besonders dazu abgeschicktes Kommando bedeckt, welches sich alsdenn daselbst verschanzt. Da der

Feind vielleicht Freywillige mit einigen Minirern abschicken könnte, um die Verschanzung in die Luft sprengen zu lassen: so muß man die nöthigen Materialien bey der Hand haben, um sie wieder herstellen zu können.

Ein Sergeant, 12 Mann und ein Korporal von dieser Wache kommen auf der kleinen Anhöhe (*Terrasse*) bey'm Thurm M zu stehen. Ein Korporal und 8 Mann sind am Tage hinreichend auf dem erhöhten Platze im Garten bey O, wenn das Nebengebäude P von einem Sergeanten und 30 Mann, die darin wohnen, besetzt ist.

Des Nachts werden diese beyden Wachen verstärkt; die erste mit 8 Mann und einem Korporal, und die zweyte mit einem Sergeanten und 4 Mann. Die beyden Lieutenante gehen einen Tag um den andern des Nachts herum, und sehen sowohl, als die Sergeanten die Schildwachen fleißig nach.

Da die Gegend um das Schloß frey und offen ist: so kann man sie bey Tage hinlänglich übersehen, ohne daß man nöthig hat, Patrouillen außerhalb herum zu schicken. Damit man aber versichert seyn könne, daß nicht irgendwo ein feindlicher Haufen in Hinterhalt gelegt sey: so läßt der Officier von der Wache des Morgens einen Korporal und 4 Mann auf dem Wege nach der Brücke zu ausgehen, welche auf der andern Seite von dem Erdrücken genau nachsehen, und darnach zu ihrem Posten zurückkehren.

Dieses Schloß liegt auf einer steilen Anhöhe. Man kann nur durch zwey hohle im Felsen ausgehauene Wege dahin kommen; der Befehlshaber läßt sie alle beyde sperren. Der erste Weg führt zu dem Thurm M; er wird durch über einander geworfene Bäume gesperret, und durch eine Schulterwehre R, welche von Steinen erbauet, und sowohl inwendig

wendig als auswendig mit Pallifaden versehen wird, vertheidiget. Quer über den andern Weg, welcher nach der Brücke zu führt, legt man eine Schulterwehre Q an; man läßt aber auf der Seite so viel vom Wege frey, daß ein Mann zu Pferde durchkommen kann.

Diese Verschanzung liegt unter dem Feuer des Nebengebäudes (*Pavillons*) P und der Garten Mauer.

Die kleine Ebene, worauf der Thurm M steht, befindet sich über einem Felsen; es ist aber hier eine mit Erde bedeckte Stelle S, welche einen flachen Abhang hat, und mit Bäumen besetzt ist. Man läßt daselbst die Erde 10 Fuß tief steil abstechen, und unten ein Verhau machen. Die steile Anhöhe wird von einer mit Sturmpfählen versehenen Brustwehr vertheidiget. Die Mauer T beym Eingange auf den Hof ist mit zwey Reihen Schiefzlöchern und einer Bank (*Banquet*) versehen.

Man legt einen Misthaufen an, um damit das Thor, welches beständig halb geschlossen seyn muß, nach hinten zu zu bedecken. Diese Vorsicht ist auf den Fall dienlich, wenn der Feind etwa sich der Ebene aussen vor bemächtigen sollte.

Man geht in den Garten durch die kleine Thür des Nebengebäudes. Diese Thür ist unter einer bedeckten Gallerie, wodurch das Schloß mit dem zweyten Stockwerke des Seitengebäudes P verbunden ist. Diese Gallerie ist es, worin man in dem untersten Stockwerke die eine der beyden

H

Wachen

Wachen legt; und die andere befindet sich gedeckt unten im Thurme bey M. Diese hat zwei Schildwachen, eine oben auf dem Thurme, und die andere im Schlofzhofe. Des Abends setzt sie noch eine Schildwache bey einer jeden der beyden Verschanzungen R und S aus. Der Posten in der Gallerie stellt eine Schildwache auf den Thurm O, und eine andere bey der Verschanzung Q aus. Diese letzte wird wechselsweise von beyden Posten besetzt. Man setzt auch noch die Nacht über eine Schildwache in den Winkel des Gartens gerade dem Nebengebäude gegen über.

Wenn ein feindlicher Haufen sich zeigen sollte: so muß die Schildwache auf dem Thurme M das in Pech eingetaucht gewesene Reifzig, welches in der Absicht vorher herbeygeschafft ist, anzünden, um die Zufuhre zu benachrichtigen, welche unter Wegens seyn mögten. Dieses Feuer oben auf dem Thurme würde auch den Feind verhindern, daselbst Soldaten hinzustellen, wenn er sich der kleinen Anhöhe bemächtigt hätte; und im Gegentheil würde das Musquetenfeuer von daher den Truppen, welche sich im Hofe des Schlosses vertheidigen, beschwerlich fallen *).

Es

*) Man könnte auch die Wache des Thurms am Eingange des Schlosses stellen; den untersten Theil des Thurms ausfüllen, und den Eingang in denselben vermauern. Bey einem Angriffe

könnte man alsdenn so viele Leute oben auf diesen Thurm hinstellen, als Platz darauf hätten; und sie würden auf einer Leiter dahin aufsteigen. Nähme man nun hierzu die

Es muß auch eine Menge Reifzig auf dem Thurme O an dem äußersten Ende des Gartens zusammen gebracht seyn, um damit den Truppen, welche auf der andern Seite des Flusses in Veinne einquartirt sind, Nachricht zu ertheilen. Diese Truppen haben Befehl, alsdenn augenblicklich auszuschieken, nähere Nachrichten einzuziehen.

ANMERKUNGEN.

Ein höchstgebiethender Officier in einem Posten, welcher einige Monate hindurch besetzt bleiben soll, muß nicht allein sich gegen einen plötzlichen Überfall in Sicherheit zu setzen suchen; sondern er muß alle Vertheidigungs-Mittel, deren die besondere Beschaffenheit des Ortes fähig ist, und alle Hülfquellen, welche die umliegende Gegend an die Hand geben kann, wohl untersuchen.

In diesem Beyspiele gedenkt man sich den Posten nicht weit von einer Stadt, die einer Armee zur Niederlage dient, und daß die Bestimmung dieses Postens sey, die Bedeckung der Zufuhre zu beschützen.

Bisweilen findet man in den Zeughäusern des Landes kleine Kanonen, welche sehr leicht zu regieren sind, oder

H 2

Wall-

die besten Schützen, welche ihre Schüsse durch einige Schiefzlöcher auf die gefährlichsten Stellen hinrichteten: so würde der Feind sich nicht auf dem ebenen Platze

vor dem Schlosse festsetzen können, um den Angriff aufs Schloß zu machen, ohne daß das Feuer derselben ihm sehr beschwerlich seyn würde.

Wallmusketen, welche weiter tragen, als die gewöhnlichen Musketen; alsdenn könnte man sich derselben mit Nutzen auf den kleinen Anhöhen von Erde bedienen. Dieses Geschütz würde den Feind verhindern, über die Brücke zu gehen, und die mit einem Angriffe bedroheten Zufuhre würden unter dem Feuer des Schlosses in gehöriger Ordnung auffahren können. Ein mit Kanonen versehener Posten ist schon mehr furchtbar.

Der Feind greift gewöhnlich nicht ein Schloß an, welches hinter einer Armee liegt, wenn es nur einigen Widerstand leisten kann; denn er fürchtet sich, einen Haufen Leute dem auszusetzen, daß sie auf die erste Nachricht, welche der General von ihrem Anrücken erhält, aufgehoben werden.

NEUNTES BEYSPIEL.

EIN CAPITAIN, ZWEEN LIEUTENANTE UND
100 MANN AUF EINEM KIRCHHOFE.

B E F E H L.

PL. IV. Ein Capitain, zween Lieutenante und hundert Mann sollen das Dorf Nivelle, vom Schlosse Hille ab an bis zu dem Kirchhofe hin decken. Dieser Posten kann, wenn er verschanzt wird, und man alles, wovon er in gar zu groffer Nähe beschossen werden kann, niederreißen läßt, eine gute Vertheidigung leisten.

Der

Der Capitain setzt sich auf dem Kirchhofe, und schickt kleine Wachen längst dem Wege ab, der neben den Häusern hinläuft. Er macht Anstalten, daß sie sich sicher nach seinem Posten hin, im Fall sie von einem überlegenen Feinde sollten angegriffen werden, zurückziehen können.

Wenn sein ganzer Trupp auf dem Kirchhofe versammelt ist: so vertheidiget er sich daselbst, so lange es ihm nur möglich ist.

Er läßt die Gärten schleifen, damit nicht der Feind zwischen dem Schlosse und dem Kirchhofe durchkommen könne, ohne dem Feuer von diesen beyden Posten ausgesetzt zu seyn.

Die kleinen Wachen müssen dergestalt ausgestellt seyn, daß sie den Eingang ins Dorf vertheidigen; das Gepäck (*les Equipages*) der Generals-Personen decken, und ihnen Zeit verschaffen können, sich zurückzuziehen.

Im Fall er angegriffen wird, schickt er den ihm zur Ordonnanz gegebenen Hufaren ab, das Piquet des Lagers davon zu benachrichtigen, damit es zu seiner Unterstützung herbeyeile.

Die kleinen Wachen der vornehmen Officiere, welche mitten im Dorfe wohnen, müssen, wenn diese sich zurückziehen, den Nachtrab (*Arriere-garde*) beym Gepäck derselben machen.

Der Befehlshaber läßt, nachdem er den Kirchhof G und die umliegende Gegend untersucht hat, den obern Theil der beyden Häuser H und einer nahe daran liegenden Scheune, wovon er beschossen werden kann, abtragen *). Er läßt auch die Mauern der Gärten schleifen; und die Hecken und Bäume hinter den Häusern des Dorfes umhauen, damit er das Feld zwischen seinem Posten und dem Schlosse frey übersehen könne.

Die Bäume und Zweige von den Hecken dienen, den kleinen hohlen Weg M beschwerlich zu machen.

Ein Lieutenant und zwanzig Mann haben ihren Posten in der Meyerey Ori bekommen. Der Garten daselbst scheint mit wenig Arbeit einer Vertheidigung fähig zu seyn; er liegt auch höher wie die andern. Man läßt den Graben, der ihn zum Theil umgiebt, erweitern; und Schiefzlöcher in die Mauern unten am Fusse derselben, nach dem Durchschnitte in der IO Figur (Pl. I) einhauen. Man läßt den Mauern ihre ganze Höhe, damit sie die Soldaten, gegen das Feuer im Rücken von den Posten B und G her decken mögen.

Der

*) Wenn ein Kirchhof gar zu groß ist, lehnt man sich an die Kirche an, und verschanzt sich, wie man in diesem Beyspiele sehen kann. Einige Bänke (*Ban-*

quettes) die man in der Kirche bey den Fenstern anbringt, dienen Soldaten darauf zu stellen, welche die Brustwehren seitwärts bestreichen.

Der Premier-Lieutenant und 20 Mann werden nach dem Hause L hin abgeschickt. Er zwingt die Einwohner, die Häuser, welche am Wege liegen, zu verschließen; die Thore und Fenstern im untersten Stockwerke zu verrammeln, und verbiethet ihnen, einigen Ausgang an dieser Seite zu haben.

Er schickt einen Sergeanten und zehn Mann auf 100 Schritt rechter Hand weiter vorwärts; und einen Corporal und vier Mann 50 Schritt vorwärts auf den Weg nach Rixville.

Der Capitain schickt einen Sergeanten und zehn Mann nach O, welche daselbst hinter dem Verhaue zu stehen kommen. Er läßt einen Vorrath von trockenen Reifern, Stroh und andern Sachen, die sich leicht entzünden in IB beyfammenbringen. Wenn alsdenn Lärm entsteht, setzt man Feuer darin, um die Gegend zu erleuchten *).

Wenn der Feind bey Tage mit überlegener Macht anrückt: so ziehen sich alle kleine Posten auf den Kirkhof hin zurück. Geschiehet der Angriff des Nachts: so zieht der Premier-

*) Wenn die Stellung so wichtig ist, daß man sich lange darin halten und vertheidigen muß: so ist es gut, mehrere Haufen von brennbaren Sachen zu haben. Man legt sie auf dem Felde, in Scheunen und in kleinen Hütten.

Die vortheilhafteste Lage von diesen Sachen ist seitwärts auf den Flanquen, und sehr weit hinaus nach vornen zu; denn alsdenn wird man nicht von der Flamme geblendet.

Premier-Lieutenant in L sich auch zurück, und schickt seinen Sergeanten mit zehn Mann dem Second-Lieutenant zu seiner Verstärkung. Dieser hält sich, so lange er kann, in der kleinen Meyerey Ori. Wenn diese Posten dergestalt angeordnet sind: so kreuzet sich ihr Feuer auf alles, was ins Dorf eindringen will.

ZEHNTES BEYSPIEL.

EIN CAPITAIN UND 50 MANN IN EINEM LUSTHAUSE.

B E F E H L.

PL. IV. Ein Capitain und funfzig Mann begeben sich nach dem Schlosse Hille hin. Der Befehlshaber leidet nicht, daß weder am Schlosse, noch in den Gärten, die dazu gehören, etwas zu Schanden gemacht oder verdorben werde *). Er verfährt selbst den leichten Truppen und den Fou-

*) Wenn ein vornehmer Mann oder sonst jemand eine Wache (*Saupe-garde*) zur Sicherheit seines Guts, seines Hausgeräthes, u. s. w. vom General verlangt: so wird vorher ausgemacht, was er dafür, es sey am Gelde oder an Lebensmitteln leisten soll, und

die Soldaten dürfen alsdenn nichts weiter fordern, als was der Befehl vorschreibt. Wenn der Posten nützlich ist: so schickt man, wenn auch gleich eine Schutzwache darin ist, einen Haufen Leute dahin, welche sich darin verschanzen.

Fouragierern von der Armee den Eingang, wenn sie nicht mit einem Befehle vom General versehen sind. Er stellt einen Theil seines Trups längst dem Graben hin, um ein kreuzendes Feuer vor den Gärten zu haben, und die Meyerey Ori zu beschützen. Wenn der Feind mit Kanonen anrückt: so zieht er sich durch den kürzesten Weg nach dem Lager zurück.

ENTWURF ZUR AUSFÜHRUNG.

Der Capitain glaubt, daß er, da er mit einem breiten und tiefen Graben umgeben ist, sich leicht gegen leichte Truppen vertheidigen könne. Die Mauer innerhalb dem Graben könnte zur Brustwehr dienen; aber sie ist gar zu niedrig, um die Soldaten ganz zu bedecken. Man gräbt daher innerhalb der Mauer an der Seite nach dem Dorfe zu, in einiger Entfernung von einander, einige kleine Gräben B aus, um darin einen Theil der Wache zu stellen, wenn das Dorf angegriffen wird; der übrige Theil wird im Schlosse vertheilt.

Die allererste Vorsicht ist, die Brücken aufziehen zu lassen.

BEFEHL.

Der Befehlshaber setzt eine kleine Wache rechter Hand aus, um mit den benachbarten Posten Gemeinschaft zu unterhalten.

Wenn er des Nachts angegriffen wird; so läßt er das Verhau, oder die Sachen, welche in der Absicht auf der Brücke zusammengebracht sind, anzünden *). Des Tages vertheidiget er die Brücke auf die bestmögliche Art, damit der abgesonderte Trupp (*Detachment*), welcher weiter zurück steht, Zeit habe, zu seiner Unterstützung herbey zu

*) Wenn der Paß dem Feinde wichtig ist: so kann man die Brücke unterminiren, und sie in dem Augenblicke springen lassen, wenn er eben im Begriffe ist, sich derselben zu bemächtigen.

zu kommen. Er hält eine Ordonnanz zu Pferde bereit, jeden Augenblick zu Pferde steigen zu können; er läßt aber diesem Trupp nicht eher davon Nachricht geben, als wenn er den Feind so zahlreich sieht, daß er mit Gewalt durchdringen kann.

ENTWURF ZUR AUSFÜHRUNG.

Der Befehlshaber bemerkt, daß die Anhöhen, welche am Ufer des Flusses jenseits der Brücke liegen, etwas höher sind, als diejenigen, worauf er sich befindet; er kann mit Kanonen angegriffen werden; er hat nicht Leute genug, eine Brustwehr aufzuführen, welche einer Batterie widerstehen könne; und da der Fluß zu niedrig fließt, die Brücke im Gegentheil gar zu hoch ist, um von der Seite her bestrichen zu werden: so läßt man die Brücke mit Verhauen sperren, und versieht sie mit Faschinen, Stroh und trockenem Holze, um ein großes Feuer anzünden, und dadurch den Feind aufhalten zu können.

Man gräbt einen Graben F (*une Trenchée*) an der äußersten Kante des Holzes; das Erdreich daselbst ist hierzu bequem. (Man sehe die 4te Figur auf dem ersten Plane. Man geht aus diesem Graben durch zween Ausgänge heratis, wovon der eine zum Abflusse des Wassers dient *); und man

I 2

wirft

*) Wenn man sich in die Erde eingräbt, um sich zu verschanzen; so muß man auch immer darauf

bedacht seyn, daß das Wasser einen Abfluß habe. Wenn der Ausgang

wirft die Erde in Gestalt eines Glacis nach dem Flusse zu auf. Da derselbe mehrere Biegungen hat, und die Gegend an dem andern Ufer höher ist: so wirft man mehr Erde linker Hand auf, um zu verhindern, daß die Soldaten nicht in dem Graben nach der Länge bestrichen werden. Der Lieutenant und 15 Mann nehmen diesen Posten ein.

Der Posten rechter Hand in Gestalt eines Redans E, mit einer kleinen Schulterwehre auf der rechten Seite, damit er nicht im Rücken beschossen werden könne, wird ebenfalls in

gang aus dem Graben auf ein niedrigeres Feld geht, wie bey dieser Stellung in F: so wird sowohl der Boden des Grabens als die Bank nur ein wenig abhängig nach dieser Seite zu gemacht.

In dem Redan E, dessen innerer Platz gleichsam in Gestalt eines Wasser-Behälters ausgegraben ist, und woselbst also das Wasser von der innern Seite keinen Abfluß haben kan, fängt man damit an, eine kleine Rinne aus der Mitte des Redans nach dem Flusse hin zu graben. Bevor man mit Ausgrabung des ganzen Platzes anfängt, muß man diese Rinne in gehöriger Tiefe anlegen, und man bedeckt sie mit flachen Steinen

oder mit kleinen Zweigen. Sollte die Arbeit mit gar zu vielen Umständen verbunden seyn: so begnügt man sich, ein Loch in die Erde zu machen, worin das Regenwasser sich sammeln kann, und bedeckt selbiges mit einer Horde oder etwas dickem Gesträuche. Man muß es von Zeit zu Zeit ausleeren, wenn das Wasser sich nicht in die Erde hineinziehen sollte.

Auf diese Art vermeidet man die Unbequemlichkeiten, welche das Wasser einem verursachen kann; man macht tiefe Löcher in den Waffenplätzen, auf den Batterien, und in den Laufgräben bey der Belagerung eines Ortes.

in die Erde eingegraben. (Man sehe die 5te Figur auf dem ersten Plane.)

Man macht in diesen Verschanzungen 2 Bänke (*Banquettes*), und bisweilen mehr, damit die Soldaten hoch genug stehen, um ein bestreichendes Feuer nach der Brücke hin machen zu können.

Dicht hinter der Brücke steht ein Sergeant und 8 Mann, welche bey einem Angriffe, und wenn sie alsdenn daselbst Feuer angelegt haben, zurückgehen, den Lieutenant zu verstärken.

Ein Corporal und 4 Mann werden 100 Schritte weiter rechts abgeschickt, um die Kette mit den Posten, welche den Fluß bewachen, einzurichten.

ANMERKUNGEN.

Diese Art, sich zu verschanzen, ist gut und geschwind ausgeführt. Man bedient sich derselben auf Anhöhen, die so steil sind, daß der Feind sie nicht ersteigen kann; an den Ufern der Flüsse, worüber er gehen will, und allerwärts, wo die Gegend herum beynahe unzugänglich ist.

Wenn man sich tief genug in die Erde eingegraben hat: so kann die feindliche Kanone nirgends, als auf der Krone der Brustwehr von der Verschanzung anschlagen; hinter derselben ist man allezeit bedeckt.

Es ist gut, daß der Soldat wisse, daß er daselbst in Sicherheit sey.

Jeder wichtiger Posten muß groß genug seyn, die Unterstützung (*le Secours*), welche daselbst ankommen kann, fassen zu können,

ZWÖLFTES BEYSPIEL.

BRÜCKEN ÜBER EINEN BACH, ODER ÜBER EINEN KLEINEN UND GROSSEN FLUSZ ANZULEGEN, SO DASZ SIE EINEM ABGESONDERTEN HAUFEN (*Detachment*) ODER EINER GANZEN ARMEE ZUM ÜBERGANGE DIENEN KÖNNEN.

ALLGEMEINE ANORDNUNGEN.

PL. V. Ein Officier, der abgeschickt wird, eine Brücke über einen Bach zu schlagen, muß den Lauf desselben längst der ganzen Strecke, welche ihm vorgeschrieben worden ist, untersuchen.

Wenn er eine nach seiner Seite zu eingehende Biegung findet; so muß er dieselbe vorzüglich wählen; die Facen der Redoute, welche diese Brücke decken soll, können alsdenn leicht von kleinen Schulterwehren, welche man rechts und links aufwerfen läßt, nach der Länge bestrichen (*flanquées*) werden.

Eine allgemeine Regel für alle Befestigung ist, eine jede Stellung, worin man von einem höhern Orte her beschossen werden kann, (*Position commandée*) zu vermeiden.

Ueber kleine Flüsse, oder über große Bäche macht man Brücken vermittelst Mauer-Böcke. Ueber diese legt man kleine

kleine Balken, welche wieder mit starken Bohlen belegt werden; oder man wirft auch wohl Baumstämme in die Quere darüber, und bedeckt diese mit Horden, Faschinen und zuletzt mit Rasen.

Die Armeen führen zusammengesetzte Wagen mit sich, von denen in 5 Minuten das oberste abgenommen werden kann, und die alsdenn dazu dienen können, über sie hin über kleine Flüsse zu gehen. Alle diese Arten von Brücken tragen bisweilen leichte Artillerie, aber sie leiden allezeit ein wenig dabey. Man legt sie gemeiniglich, um den Übergang zu beschleunigen, neben einer steinernen Brücke oder einer Furth, worüber das schwere Gepäck und die Reuterey geht.

Wenn ein Officier vorher weiß, daß ihm dieser Auftrag gegeben werden wird: so verlangt er außer der Bedeckung vorzüglich Zimmerleute, Kleinschmiede u. d. m. mit sich zu bekommen.

Ist man nahe bey einem Dorfe: so können einige Böthe, welche zusammen gebunden und quer über den Fluß, fest gemacht, oder einige Wagen, welche in die Quere neben einander gestellet werden, statt der Mauerböcke dienen. Alsdenn fehlt es einem auch nicht an Balken, Brettern, Horden und andern Materialien. Man muß Acht darauf haben, daß der Lauf des Wassers nicht gehemmet werde, welches sonst die Brücke bald übern Haufen werfen würde.

Es

Es kommt dem Königlichen Artillerie-Corps zu, über grössere Flüsse Ponton-Brücken oder Brücken von Böthen zu schlagen.

Ein abgeschickter Haufen (*un Detachement*), welcher durch eine Furth, oder über eine kleine hölzerne Brücke geht, muß, um seinen Rückzug zu sichern, einen Unterofficier mit einigen Arbeitsleuten zurücklassen, um mehrere Brücken oder wenigstens eine breitere und stärkere Brücke zu machen. Das Wasser kan anschwellen, und eine Furth, durch die man gegangen ist, unbrauchbar machen; ausserdem kann man jeden Augenblick verfolgt werden, und ein Rückzug durch einen engen Paß ist allezeit beschwerlich auszuführen.

Findet man bey einem Bache oder Flusse eine Stelle, die von einigen Häusern, oder einem Schlosse von der Seite her bestrichen (*un Point flanqué*) werden kan: so legt man daselbst am besten die Brücke an; wie man bey der grünen Mühle die kleine Brücke M, zur Unterhaltung der Gemeinschaft angelegt sieht. Wenn der Flusz eine Krümmung hat, wie bey R: so legt man daselbst die Brücke an, welche man alsdenn mit wenig Arbeit und wenig Leuten vertheidigen kan *)

In

*) Wenn gegen einer Verschanzung über, Schluchte oder Vertiefungen sich befinden, in denen

der Feind sich vor unserm Feuer bedeckt aufhalten kann: so ebnet oder füllt man dieselben aus.

In dieser Stellung wird das Ende der Brücke R von dem Durchgange her gesehen; man hat deswegen einen Querwall Q aufgeworfen, um es zu decken. Damit die Schulterwehren N, welche der Brückenschanze eine Seitenvertheidigung geben, nicht im Rücken beschossen werden mögen: so hat man bey einer jeden derselben einen Querwall O aufgeführt. Die Soldaten werden dadurch selbst auf der Bank gedeckt.

Wenn der Platz zwischen dem Flusse und der Brückenschanze eng ist: so rückt man mit dem bestrichenen Winkel P weiter ins Feld aus; indessen müssen die Facen nicht zu lange seyn; denn sonst würden sie von der Schulterwehre N schlecht vertheidiget werden.

Wenn man Zeit hat: so gräbt man aussen vor dem Graben Wolfsgruben; man macht Verhaue, und pflanzt einige Reihen Pallisaden. (Man sehe die 6te Figur auf dem ersten Plane).

Man kann auch einen Damm T, oder einen starken Bär nutzen; wenig Arbeit setzt sie in den Stand, zu einer Brücke zu dienen.

Das Fußvolk geht über den Deich; und da das Wasser unterhalb demselben gemeiniglich seicht ist: so geht die Reuterey durch die Furth.

Sollte das Wasser über den Damm hinfließen wollen: so verschafft man demselben einen Ablauf durch einen oder ein Paar Einschnitte, und einige Bretter dienen zu einer Brücke darüber.

K

Die

Die Verschanzung S, welche auf einer Anhöhe liegt, ist in die Erde eingeschnitten. (Man sehe die 4te Figur Pl. I.) Sie bedeckt und schützt den Durchgang T. Die Erde, welche innerhalb der Schanze genommen ist, wird in Gestalt eines Glacis nach dem Flusse zu aufgeworfen. Von der gebrochenen Schulterwehre V beschießt man den Damm um desto besser, weil man daseibst nicht von hinten her gesehen werden kann. (Man sehe den 2ten oder 3ten Durchschnitt auf dem ersten Plane).

Wenn ein General seine Armee über einen Fluß gehen lassen will: so schickt er eine mehr oder weniger starke Wache voraus. Der abgeschickte Trupp von Arbeitsleuten und der Artillerie, welcher dem Vortrabe (*l'Avantgarde*) folgt, hat immer einige Wagen mit der nöthigen Geräthschaft sich zu verschanzen bey sich.

Wenn ein Fluß niedrig fließt: so muß man Ab- und Auffahrten machen, damit die Artillerie und das Gepäck leicht hinunter und herauffahren könne.

Wenn die Gegend auf der Seite des Flusses, woselbst man sich befindet, höher ist, als an dem gegenseitigen Ufer: so können einige Batterien den Übergang decken.

Fürchtet man sich vor der Ankunft des Feindes, und darf man nicht befürchten, von gar zu hohen Stellen beschossen zu werden; so wirft man einen Redan vor der Brücke auf. Dieser deckt und verschafft Zeit, alles herüber zu bringen, wenn man genöthiget ist, sich zurück zu ziehen.

Der

Der Redan B vor einer der beyden Schiffsbrücken A, hat eine zwölf Fuß dicke Brustwehr. (Man sehe die 7te Figur auf dem 1sten Plane).

Der Graben ist mit Wasser angefüllt. Bisweilen läßt man zween Ausgänge; einen für das Fußvolk, und den andern für die Reuterey, die Artillerie und das Reisegeräth (*les Equipages*). Wenn die Ufern des Flusses sandigt, oder mit Steingraus bedeckt sind, wie in diesem Beyspiele: alsdenn ist ein einziger Weg hinreichend; er erhält sich lange Zeit in gutem Stande.

Man schickt bisweilen schon mehrere Tage vor der Ankunft der Armee hin, Brücken zu schlagen. Alsdenn ist der Vortrab allezeit erheblich; die Reuterey geht in kleinen Trupps (*par Pelotons*) voraus, das Land zu untersuchen und auszukundschaften; das Fußvolk aber verschanzt sich, und deckt die Arbeiter.

Man nimmt hier an, daß eine Armee mittelst zweier Brücken A über einen Fluß geht; sie kann gezwungen werden, auf demselben Wege wieder zurück zu gehen, und man muß also ihren Rückzug decken.

Man nimmt das Dorf Bar und die Mühle St. Lüc zu Anstützungs-Punkten (*Points d'appui*) an. Man wirft einen Redan mit Flanquen E auf, welcher durch das Feuer der Batterie D gedeckt wird. Die Zwischenräume werden mit Verhaun versehen, und man läßt darin nur so weite Öffnungen bleiben, als dazu nöthig ist, daß die Truppen, die

Artillerie und das Reifegeräthe sich in guter Ordnung zurückziehen können.

Die Verschanzungen rechter Hand des Dorfes sind hoch genug (Fig. 7 Pl. I), daß der Feind die Brücken nicht von dieser Seite her mit Kanonen beschießen könne.

Der Bär C bey'm Flusse ist gebauet, um das Wasser des kleinen Baches aufzuhalten; dieses verursacht alsdenn eine Überschwemmung, und verhindert das Herannahen zu den Werken.

Die Bäume und Hecken der Gärten haben gedienet, ein Verhau daraus zu machen *).

Gemeiniglich haben Officiere vom königlichen Ingenieur-Corps die Aufsicht bey solchen Arbeiten; sonst aber überläßt man auch bisweilen, welches besser ist, die Aufsicht darüber an die Officiere, welche sie vertheidigen sollen. Alsdenn lassen diese Officiere auch nach vornen zu Wolfsgruben graben; Pallisaden pflanzen; die Verhaue wohl in einander befestigen, und aussen vor alles aus dem Wege schaffen, was dem Feinde vortheilhaft seyn, und ihn vor dem Feuer der Verschanzungen decken könnte.

Diese

*) Wenn man bey einem Rückzuge, wozu man genöthiget ist, kein Verhau zu Stande bringen kann, welches eine große Strecke Feldes einschließt: so bedient man

sich der spanischen Reuter; der Wagen, die man im Lande auftreibt, oder derjenigen, die zu dem Reifegeräthe und der Artillerie gehören.

Diese in Eile von bloßer Erde aufgeführten Werke, sind nicht allezeit dauerhaft; sie können einstürzen, und böses Wetter oder ein, einige Tage hindurch anhaltender Regen können sie übel zurichten. In diesem Falle muß man keinen Augenblick verzögern, sie wieder auszubessern.

Die Verschanzung G bey der Mühle von St. Lüc bestehet aus einer Brustwehr, welche sich wie ein Glacis verliert, und mit Sturmpfählen versehen ist. Die Überschwemmung deckt die linke Seite dieses Postens. Man hätte ihn stärker verschanzen können; allein eine Batterie, welche in X auf der Anhöhe bey der Krümmung des Flusses aufgeführt ist, macht dieses in Ansehung des Feindes unnöthig, indem derselbe unter diesem Feuer den Redan B nicht angreifen kann.

Wenn das Schutzbrett der Mühle niedergelassen wird: so wird der Theil des Flusses unterhalb der Mühle beynahe trocken. Man hat daher in H eine mit Pallisaden versehene Brustwehr aufgeführt, um diesen Theil zu vertheidigen.

Wenn in morastigen Wiesen sich Stellen befinden, worüber man hingehen kann: so macht man daselbst Vertiefungen L (*des Criques*), welche sich von selbst mit Wasser anfüllen, und die Durchgänge sperren.

Ein Officier, der hinter einer Armee *) Brücken decken soll, muß allezeit eben so sehr auf seiner Huth und wach-

K 3

sam

*) Man läßt selten zwei Brücken über große Flüsse neben ein-

ander bleiben; es sey denn, daß die Armee nicht weit entfernt sey.

sam seyn, als wenn er in der Nähe des Feindes sich befände. Ein Partheygänger kann unversehens über ihn herfallen; seine Verschanzungen übern Haufen werfen; Verhaue und Dörfer in Brand stecken; Deiche und Bären verderben, u. d. m.

In dieser Stellung hier muß der Officier seinen Trupp in vier Theile eintheilen: auf den Kirchhof X des Dorfes Bar; in die Redoute E; in die Mühle St. Luc, und in die Redoute B. Dieser letzte Posten ist der wichtigste; hier muß der Versammlungsort von dem ganzen abgesonderten Haufen seyn, wenn man gezwungen wird, die andern Posten zu verlassen.

Wenn der Befehlshaber sehen sollte, daß er bald zurückgetrieben werden würde: so könnte er in dem Falle einen Theil der Brücke abschneiden, und sich hinter einigen Wägen verschanzen, den übrigen Theil zu vertheidigen. In der Redoute B würde er Soldaten zurücklassen, welche brav und tapfer wären, und die sich zuletzt in einigen Böthen zurückzögen.

Wenn man die Vorsicht hat, zwei Schulterwehren hinter der Brücke aufzuwerfen: so dienen dieselben ein kreuzendes Feuer auf die Brücke zu machen, welche man abbrechen oder wegzuschaffen nicht Zeit genug gehabt hätte.

Ohngeachtet aller dieser Vorsichten kann eine Brücke, die weit zurück hinter einer Armee liegt, vom Feinde verdorben werden; aber er kann sich hier nicht lange halten; man

man muß daher nicht weit davon eine Niederlage von Materialien haben, um sie geschwind wieder herzustellen.

DREYZEHNTES BEYSPIEL.

EIN BEFEHLSHABER UND 300 MANN ZUR VER- THEIDIGUNG EINES SCHLOSSES.

PL. VI. Das Schloß Roche, welches die Natur und die Kunst beynahe unzugänglich gemacht haben, befindet sich in einer sehr wichtigen Lage; es deckt eine nothwendige Gemeinschaft.

Drey hundert Mann sollen es so lange vertheidigen, bis es Unterstützung erhält, oder daß die Armee Zeit hat, sich zurück zu ziehen.

Der oberste Befehlshaber einer solchen Anzahl Truppen in einem Orte ist gemeinlich ein Brigadier oder ein Oberst-Lieutenant; auch kann selbst nur einem Capitain dieser Auftrag gegeben werden.

Der Befehlshaber giebt zufolge der Vorschriften, die er hat, den Officieren zu erkennen, was sie zu thun und anzuordnen haben; er zeigt ihnen den Ort an, wo sie sich versammeln sollen, wenn Lärm entsteht, und unterrichtet sie, welcher Vertheidigung ein jeder Theil des Postens fähig sey.

Er sammet die Meynungen der geschicktesten Personen; und verbindet sie mit den Mitteln, die er anwenden kann, mit seiner Macht, und mit den Befehlen, die er hat.

Er

Er ordnet sich einen kleinen Stab an, der zum Theil aus Unterofficieren besteht.

Er muß seine Leute nicht ohne Noth, weder durch Arbeiten, noch durch den Dienst zu sehr angreifen.

Wenn gleich ein General oder Officier vom Königlichen Ingenieur-Corps den Posten untersucht, und in Vertheidigungsstand gesetzt hat: so kann dennoch ein Befehlshaber, aus Ursachen, welche die Zeit an die Hand giebt, und durch eine angewandte Aufmerksamkeit entdeckt werden, einige Veränderungen zu machen, für nützlich erachten; er ordnet sie also an, und legt dafür Rechenenschaft ab. Wenn aber die Genehmigung des Generals dazu nöthig ist: so wendet er sich an ihn, und unterwirft ihm seine Absichten.

Die innere Gemeinschaft muß nicht beschwerlich, und den Gegenständen, die von einem Orte zum andern hingebracht werden sollen, angemessen seyn.

Feuersbrunst, Leiterersteigung und Ueberrumpelung, sind Sachen, wovor man sich sehr fürchten muß.

Gegen Feuersbrunst untersucht man sorgfältig die Beschaffenheit der Gebäude; und indem man sucht, sich vor dem Feuer des Feindes in Sicherheit zu setzen, schafft man auch schon die Mittel herbey, wodurch man dem Feuer Einhalt thut, wenn es ausgebrochen ist.

Man muß abtragen und niederreißen alles, was schädlich seyn kann.

Die

Die runden oder viereckigten Thürme bestreichen seitwärts die übrigen Theile der Befestigung um so viel vortheilhafter, weil man darin von mehreren Stockwerken schießen kann. Wenn sie mit Dächern versehen sind: so kan der Belagerer sie am ersten in Brand stecken. Das alte Holzwerk in denselben entzündet sich leicht. Das Feuer beschäftigt die Leute, und man verbraucht dabey das Wasser, welches man auf einem Felsen nicht überflüssig hat. Außerdem kann die Feuersbrunst sich bis zu andern Gebäuden, welche der Feind nicht sieht, und welche uns nützlich seyn können, hin verbreiten. In diesem Falle nimmt man die Dächer von den Thürmen ab; man bedeckt ihre Böden mit Mist, und man feuchtet denselben an, wenn er gar zu trocken wird. Man bedeckt auch noch wohl die Böden mit Häuten von eben geschlachteten Ochsen; mit Erde, oder Mauersteinen.

Wenn die Thürme mit grossen Gebäuden zusammen hangen: so läßt man darin an verschiedenen Stellen Wasser zusammen tragen, und aufbewahren.

Man muß die Böden fest unterstützen, und eine geräumige Gemeinschaft allenthalben oben auf den obersten Böden einrichten. Ein Gebäude entzündet sich nicht so geschwind, daß man nicht sollte Hülfe herbey schaffen können; wenn man nur die Sorgfalt angewandt hat, alle brennbare Materialien, als Heu, Stroh, u. f. w. wegzunehmen. Wenigstens muß man sie bey einem Angriffe geschwind weg-

L

schaffen,

schaffen, wenn man auch Ursache gehabt hat, sie bis zu dem Augenblicke aufzubewahren.

Der Vorrath an Lebensmitteln, Waffen, Pulver, u. f. w. wird am besten in Gewölbern und an verschiedenen Orten aufgehoben; das Feuer kann alsdenn wenigstens nur einen Theil auf einmal verzehren.

Tapferkeit, die mit Geschicklichkeit unterstützt wird, macht eine Leiterersteigung unmöglich, und verursacht, daß dem Feinde seine Unternehmung theuer zu stehen kommt.

Wenn eine Unternehmung schlecht ausfällt; so kann dieses das Zutrauen und die Hitze des Soldaten vermindern; Uneinigkeit unter den Officieren stiften, und die Entwürfe des Generals vereiteln. Bey Aufhebung einer Belagerung muß man immer den Verlust des Geldes, der Menschen, der Zeit und des Ruhms beklagen.

Vor Erfindung des Pulvers brauchte man Kunstfeuer, siedendheißes Pech und Öl, Balken, dicke Bohlen und unzählige Arten von Maschinen, um die Stürmenden abzuhalten. Man muß nicht von den Gebräuchen der Alten ganz abgehen; und man kann nicht genug empfehlen, ihre berühmtesten Belagerungen fleißig nachzulesen, um sich alles, was zur Vertheidigung dienen kann, wohl ins Gedächtniß einzuprägen. Auch kann man die Nachrichten von Belagerungen, welche in den neuern Zeiten vorgefallen sind, nicht oft genug zu Rathe ziehen.

Eine der geringsten Arten Einrichtungen gegen eine Leiterersteigung ist, Baumstämme, Balken und groſſe Steine, welche an Brettern oder Stangen festgemacht werden, auf die Mauern zu bringen, oder sie auf den Wällen in Haufen aufzubewahren. Man versieht sie mit brennbaren Sachen *), und der Soldat wirft sie auf die Stürmenden herab.

Bey einem Sturm muß ein oberster Befehlshaber mit gesetztem und unerschrockenem Geiste seine ganze Geschicklichkeit sehen lassen; und von allem, was er zu seiner Vertheidigung vorher veranstaltet hat, Gebrauch machen. Er verstärkt eilends diejenigen Stellen, welche am meisten der Gefahr ausgesetzt sind. Wenn er Leute im Rückhalte (*une Reserve*) für sich hat behalten können: so schickt er geschwind Hülfe nach den gefährlichsten Örtern hin; seine Gegenwart und sein unerschrockenes Wesen machen die Soldaten unerschrocken, und flößen ihnen Muth ein. Indem er dergestalt alle seine Kräfte gleichsam verdoppelt, verschafft er sich Mittel, sich zu retten, woran der Feind nicht leicht gedacht hat.

Wenn er endlich gezwungen wird, der Übermacht zu weichen: so erzeugen die Überwinder selbst ihm alle Achtung;

L 2

tung;

*) In kleinen Posten darf man nicht gar zu groſſe Haufen von solchen Materialien zusammenbringen; es ist schwer, sie vor

dem feindlichen Feuer zu schützen. Dieses ersetzt man durch einen Hagel von Steinen, und durch eine Menge Schüsse.

tung; er verschafft sich und seinen Truppen einen vortheilhaften und ehrenvollen Vergleich wegen Übergabe des Orts (*Capitulation*), und erhält bisweilen selbst für die Einwohner *) und Bürger vortheilhafte Bedingungen, welche alsdenn sein Verdienst ausposaunen, und seinen Namen segnen.

Gegen die Überfälle ist es von der grössten Wichtigkeit, die Anordnungen wegen des Dienstes in festen Plätzen auf das allergeauueste zu befolgen; seine Spionen gut zu bezahlen; wenigstens in der Gegend um den befestigten Ort herum wachsame Leute zu unterhalten, welche des Nachts durch Zeichen Nachricht geben; für sich selbst besorgt zu seyn, wenn man auch muthmassen kann, daz andere Posten bedrohet werden, und endlich in Ansehung der am besten befestigten und vom Feinde am weitsten entlegenen Stellen auf seiner Huth zu seyn. Der Nachlässigkeit ist von allen Seiten anzukommen; Unglück und Schande folgen ihr unmittelbar nach; sie ladet zum Angriffe ein, und das Versetzen eines obersten Befehlshabers, der sich überrumpeln läßt, ist von der Beschaffenheit, daz die ausgezeichneteste Tapferkeit, wovon er Beweise zu geben bisweilen Gelegenheit findet, und der längste Dienst ihn nicht vor dem öffentlichen Tadel schützen können **).

VIER-

*) Der kleine Posten-Krieg hat besonders auf die Einwohner der Gegend Einflusz. Die Beyspiele, welche wir hier geben, können

zeigen, in welcher Lage sie sich dabey befinden.

**) Weiter unten beym 16ten Beyspiele wird man einen Entwurf

VIERZEHNTE BEYSPIEL.

SICH IN EINEM DORFE ZU VERSCHANZEN.

Ob die Verschanzungen der Dörfer mehr oder weniger erheblich seyn müssen, hängt von der Vertheidigung ab, welche ihre Lage verlangt, und von der Menge Truppen, welche man darin legt.

PL. II. Die vordere Seite des Dorfes Berne wird von einem Capitain und 50 Mann vertheidiget. Der Lieutenant steht in der Ecke des Baumgartens B; die Strassen des Dorfes sind durch Querwälle A gesperret, um die Truppen, welche den Durchgang vertheidigen, gegen Kanonen zu decken. Die Mauern sind mit Schiefzlöchern versehen, und die Soldaten nehmen die Häuser ein, und können aus den Fenstern schießen.

Wenn die Wache zurückgetrieben werden sollte: so sucht sie den Versammlungsort zu erreichen. Der Kirchhof D kann hierzu dienen; er befindet sich vor dem Lager;

L 3 liegt

wurf von andern Vorsichtsregeln finden, welche man beobachten muß, um Posten, die ein wenig wichtig sind, vor Überumpelungen in Sicherheit zu setzen. Dieser Entwurf wird hinlänglich seyn, den Verstand der jungen Leute über diesen Punkt

zu entwickeln. Ihre Begriffe werden, wenn sie in der Folge dadurch gleichsam in Gährung gerathen sind, für einen jeden Fall verhältnismäßige Wirkungen hervorbringen, und keine Vorschrift kann sich rühmen, dieses jemals zu bewirken.

liegt höher als das Dorf, und man kann daselbst einen Theil der Gassen übersehen. Seine Mauern leisten guten Widerstand, und im Falle diese nicht wären: so würde eine Brustwehr diesen geben. Man kann sich hierin lang genug vertheidigen, um Unterstützung zu bekommen.

PL. VII. Das Dorf Rouville, welches hoch liegt, ist mit 500 Mann besetzt. Man hat über den Bach neben dem Verhaue einen Bär A gebauet, und den Ablauf des Wassers vom Moraste durch kleine Querwälle AA gehemmet; diese ganze Seite ist also genug überschwemmet, daß man keine Überrumpelungen von daher zu befürchten hat.

Der Eingang des Dorfes ist, an der Seite nach der Stadt zu, durch eine mit einem Graben versehene Schulterwere B geschlossen.

Das Schloß, welches aus den Thürmen von der Seite her bestrichen wird, vertheidiget ein Verhau, welches sich von dem Eingange des Dorfes bis zu dem Bär hin erstreckt.

Hinter der Mauer des Hofplatzes (*de la Terrasse*) C hat man eine Brustwehr aufgeführt. Eine Schulterwehre verbindet den Hinterhof D und den Kirchhof E mit einander, dessen Mauern und übrigen Stellen man zur Vertheidigung in guten Stand gesetzt hat. Die kleinen Gebäude F, an der äußersten Kante des Abhanges, dienen zu eben so vielen Wachthäusern. Dieser Abhang ist mit Sturmpfählen und Pallifaden versehen; an zwoen Seiten des Teiches mit Verhauen bedeckt, und wird vom Kirchhofe E seitwärts bestrichen.

chen. Das äußerste Ende des Dorfes ist mit einer Brustwehr BB umgeben, welche ebenfalls mit Sturmpfählen und Pallisaden bespickt ist.

Das Stück, welches man aus Mangel an Bäumen nicht mit Verhauen hat bedecken können, ist mit einem breiten und tiefen Graben umgeben, welcher bis an die Überschwemmung hingeht.

Man hat einige Häuser genutzt, und sie bis zu der Höhe der Brustwehren, welche an sie angelehnt sind, abgetragen. Die unnützen Materialien füllen den innern leeren Raum aus, und geben eine feste Masse. Das Zimmerholz hat zu Pallisaden gedient.

Man hat einen Querwall K aufgeworfen, um den Weg von dem offenen Platze nach dem Kirchhofe hin zu sperren; und die Mauern des Schlofzhofes sind mit einer Bank (*Banquette*) von starken Bohlen versehen.

Das Schloß und der Kirchhof haben eine Gemeinschaft mit einander durch den Hinterhof, dergestalt, daß wenn der Feind sich des Dorfes bemächtigt, der ganze Haufen sich in diese zwey Örter zurückziehen kann, um sich noch darin zu vertheidigen; Unterstützung zu erwarten, oder einen guten Vergleich wegen der Übergabe zu erhalten.

Man hat die Häuser G dem Schlosse gegen über niedrigerissen. Es wird nicht erlaubt, weder ins Dorf ein- noch aus demselben heraus zu gehen, als an der Seite nach der Stadt zu, und durch einen Weg, den man durchs Verhau
ange-

angelegt hat, und der geschwind, wenn es nöthig ist, geschlossen werden kann.

In einem auf diese Art verschanztem Dorfe kann man sich bequem aufhalten (*cantonner*). Wenn es in der vorersten Reihe der Quartiere liegt: so kann es den Feind lang genug aufhalten, daz die Quartiere Zeit haben, sich zu versammeln.

Man befestigt ein Dorf, wenn es einen Theil der Kette eines Lagers ausmacht; wenn es Brücken oder Durchgänge deckt, oder wenn es in einer Gegend liegt, die vertheidiget werden muß.

Wenn man auf einem Schlachtfelde die Flügel daran anlehnen; oder die Mitte oder einen Theil einer Armee dadurch decken kann: so kann diese Stellung eine Schlacht in ein Posten-Gefecht verwandeln. Die Historie giebt uns davon mehrere Beyspiele.

Ein General kan in einer Gegend, worin die vornehmsten Örter wohl verschanzt sind, dem Feinde, der ihm an Macht überlegen ist, widerstehen. Es ist aber ein wesentlicher Umstand, daz sowohl der oberste Befehlshaber daselbst, als die unter ihm befehlen, die hierzu nöthigen Kenntnisse und Einsichten haben.

Man läßt auch noch Dörfer oder Meyerhöfe u. s. w. verschanzen, um den Rückzug einer überwundenen Armee zu decken, oder das Reisegeräthe zu bewahren; oft kommen die Husaren während einer Schlacht oder einer

Bela-

Belagerung uns im Rücken, und versuchen sie auszu-
plündern.

Wenn Truppen den Winter hindurch in einem Dorfe
liegen (*cantonner*) müssen: so entwirft ein Officier vom Kö-
niglichen Ingenieur-Korps die Befestigung desselben, und
zeigt dem obersten Befehlshaber alle Arbeiten an, welche er
veranstalten muß.

Wenn alles gehörig ausgeführet ist: so ist es keine
Sache, sich durch allerhand Mittel, welche seine Wachsam-
keit ihm häufig an die Hand geben wird, darin zu erhalten,
und worvon wir hier nur einen kleinen Entwurf geben
können.

Er untersucht die Wege, auf welchen der Feind her-
kommen kann; er läßt die Nacht über Schildwachen weit
hinaus ins Feld ausstellen, welche bey der geringsten Bewe-
gung des Feindes sich zurück begeben, um davon Nachricht
zu ertheilen, oder sie geben die verabredeten Zeichen.

Wenn es friert; so muß er dafür sorgen, daß das Eis
in den Überschwemmungen, und in den Gräben oft zer-
brochen werde. Der Feind kann einen starken Frost nutzen,
ihn zu überrumpeln, indem er auf der entgegengesetzten
Seite einen falschen Angriff macht.

Er schickt niemals jemand anders, als vernünftige Sol-
daten, oder einige Unterofficiere, derentwegen er sicher seyn
kann, außerhalb dem Posten hinaus. Er muß es nicht bey
den Befehlen, die er giebt, bewenden lassen; sondern er muß

selbst zusehen, ob sie auch ausgeföhret und nachgelebet werden.

Er sieht oft zu einer Zeit, wann man ihn am allermeisten beschäftigt zu seyn glaubt, die Posten nach; und setzt durch seine Wirkfamkeit seine Truppen in Sicherheit vor aller Überrumpelung.

FUNFZEHNTE BEYSPIEL.
DURCH EINE ÜBERSCHWEMMUNG SICH ZU
DECKEN, UND IN EINEM MORASTE GEMEIN-
SCHAFT ZWISCHEN VERSCHIEDENEN POSTEN
ZU VERANSTALTEN.

Wenn eine Überschwemmung einem Posten eine vollkommnere Vertheidigung und größere Sicherheit verschaffen kann: so muß ein Officier dasjenige, welches ihn oft vor den Überrumpelungen des Feindes in Sicherheit setzt, nicht verabsäumen.

In dieser Absicht darf man bisweilen nur das Schutzbrett einer Mühle niederlassen. (Man sehe den 2ten Plan). So wird das Wasser des Baches bey der Mühle X in Vaux aufgehalten; dadurch fließt es zurück über den Morast hin; füllet die Gräben, welche die Meyerey umgeben, und vermehrt seine Vertheidigung.

Die Wiesen-Brücke hat man zugestopft; dadurch sind sowohl die Wiesen überschwemmet, als der Graben, welcher

M

die

die kleine Meyerey umgiebt, angefüllt; und der Feind ist gezwungen entweder unter dem Feuer der Redoute vorbeyzugehen, oder dieselbe anzugreifen.

Bey dem Dorfe Berne hat man unterhalb der Brücke C den Lauf des Wassers gehemmet, um dadurch das Wasser, welches die Seite des Dorfes den Posten B gegenüber umfließt, anschwellen zu machen.

PL. V. Wenn ein Bach Verschanzungen, wie z. E. die Verschanzungen rechter Hand des Dorfes Bar decken kann; so hält man das Wasser in demselben durch einen Bär auf, dessen Länge, Höhe und Dicke man nach der Höhe, wozu man das Wasser steigen lassen will, einrichten muß. In kleinen Flüssen oder Bächen fängt man damit an, starke Pfähle in die Erde einzuschlagen. Man verbindet sie fest mit einander, indem man sie mit dünnen Zweigen umflicht, oder mit Faschinen, Brettern, Steinen, und fest zusammengestampfter Tonerde belegt. Man setzt starke Stützen dagegen auf, welche schräg gestellet werden, um den Stofz des Wassers zu widerstehen. An der einen Seite bringt man eine kleine Rinne, etwas niedriger als die Krone des Deiches an, um dadurch das überflüssige Wasser abfließen zu lassen; weil sonst das Wasser, wenn es über den Damm wegfließen sollte, den Damm unfehlbar mit wegspühlen würde.

Man hat diesen Damm, der in seiner ganzen Länge beynahe dieselbe Schräge, wie die Abdachung der Brustwehr

haben muß, damit er davon vertheidiget werden könne, unterhalb rund herum mit Sturmpfählen versehen.

PL. VII. Unterhalb dem Dorfe Rouville wird der groſſe Bach durch eine kleine Schulterwehre von Faſchinen A gehemmet. Da aber dieſer Bach durch andere kleine durch die Wiefe ſich ſchlängelnde Kanäle abfließen kann: ſo hat man dieſen allen dergeltalt vorgedämnet, daß das Waſſer über die Ufer tritt, und den größten Theil der Wiefe bedeckt; das Dorf darf alſo von dieſer Seite keinen Angriff befürchten.

PL. VI. Am Ende des Morafteſ läuft der Bach durch eine Ebene, worin verſchiedene Poſten H eingerichtet ſind. Zu ihrer Sicherheit können ſie das Waſſer durch Querwälle, die ſie hie und da anlegen, und für deren Bedeckung ſie Sorge tragen müſſen, anſchwellen laſſen. Man verſchanzt ſich dabey auf eben die Art, als wenn man den Feind abhalten ſoll, die Deiche zu durchbrechen.

Man hat eine Erdzunge, die ein wenig hoch liegt, und mit Moraſt umgeben iſt, genutzt, um einen Redan L, welcher den Bär I vertheidiget, daſelbſt aufzuführen. Man unterhält die Gemeinſchaft mit dieſem Poſten durch kleine Brücken von Faſchinen M, welche über die zween Bäche angelegt ſind. In den am meiſten morafiligen Stellen der Wiefe legt man einige Horden; und damit man alſdenn die Durchgänge finden könne, ſteckt man daſelbſt Stangen mit kleinen Fahnen in die Erde ein. Wenn die Truppen gezwungen werden, den Poſten zu verlaſſen: ſo müſſen ſie,
wenn

wenn sie sich zurückziehen, alle Zugänge, wodurch die Gemeinschaft unterhalten wurde, verderben, damit sie den Feind verhindern, ihnen zu folgen.

Wenn mehrere Posten H hinter einer Überschwemmung eingerichtet sind: so stehen sie mehr oder weniger weit von einander, einige Schildwachen aber machen weiter vorwärts eine Kette aus; diesen muß man oft nachsehen (*visiter*), und fleißige Patrouillen anbefehlen.

Es giebt überschwemmte Gegenden, wovon der Feind in wenig Stunden das Wasser ableiten, und zum Durchwaten bequem machen kann. Die Aufmerksamkeit der Befehlshaber eines jeden Postens erfordert, oft untersuchen zu lassen, ob das Wasser fällt. Wenn dieses geschieht: so müssen sie einer dem andern dieses anzeigen; ihre Wachsamkeit verdoppeln, und dem General davon Nachricht geben. Vielleicht hat der Feind dieses nur veranstaltet, um uns anzuführen; es kommt aber dem höchsten Befehlshaber zu, seine Absichten zu errathen, und seine Anschläge zu beurtheilen.

Wenn die Posten H, die den Weg bewachen, den Abfluß des Wassers in den Bächen N aufhalten können; so werden sie eine Überschwemmung bewirken, wodurch sie vor Überraschungen in Sicherheit gesetzt werden.

Wenn man das Wasser nicht hoch genug steigen lassen kann: so muß man vorher Gräben oder Wolfsgruben machen. Zwischen diesen schlägt man wohl zugespizte Pfähle, die sich mit ihren Spitzen gegen den Feind zu niederwärts

neigen, in die Erde ein; sie müssen aber nicht über die Oberfläche des Wassers hervorragen. Man ebnet auch die aus diesen Löchern herausgegrabene Erde aus, damit der Feind die Stellen, wo sie sind, nicht wissen könne. Man läßt die Gebüſche weghauen; denn dieſe geben oft die Höhe des Waſſers, und den Lauf der Bäche zu erkennen, an deren Ufern ſie inſgemein ſtehen.

SECHSZEHNTE BEYSPIEL.

EINEN FLECKEN ODER EINE KLEINE STADT,
DIE ZUM THEIL MIT MAUERN ODER ERD-
WÄLLEN UMGEBEN IST, ZU BEWACHEN.

Ein abgeſonderter Haufen (*un Detachement*), der in eine kleine Stadt geſchickt wird, deſſen Befefigung zum Theil verwüſtet iſt, muß ſich augenblicklich gegen Überfälle in Sicherheit ſetzen.

Die erſte Sorge des Befehlshabers muß ſeyn, den Zuſtand des Platzes zu unterſuchen; zu Folge deſſen ſeine Poſten auszuſtellen; die Örter anzuzeigen, wo die Truppen ſich des Nachts, bey entſtehendem Lärm verſammeln ſollen, und allenthalben bequeme Gemeinſchaften zu eröffnen.

Er muß damit anfangen, die ganz verfallenen Stellen ausbeſſern zu laſſen; die Gräben zu reinigen, und die Erdwälle

wälle mit Pallisaden zu versehen. Des Nachts muß er die Wachen verdoppeln *).

Die Haupt - Absicht muß allezeit seyn, glauben zu machen, daß ein Posten stärker sey, als er wirklich ist. Einige Reihen Pallisaden aussen vor und an den Stellen, denen man sonst leicht ankommen kan; aufgeworfenes und mit einem Verhaue versehenes Erdreich; kleine Hütten, und selbst einige Häuser, die man niedergerissen hat, betrügen oft den Feind. Die Mühe, die man sich gegeben; und die Aufopferungen, die man damit gemacht hat, lassen ihn eine tapfere Vertheidigung befürchten.

Der Befehlshaber läßt keinen Fremden seine Arbeiten sehen.

Wenn die Artillerie nicht allenthalben die nöthigen Batterien errichten kann: so läßt er seine Kanonen unbemerkt und geschwind bald hie, bald da hinbringen; auf diese Weise werden sie zahlreicher zu seyn scheinen.

Wenn die Häuser einer Vorstadt nachtheilig find, und man sie nicht durch Verschanzungen, welche von der Stadt unterstützt werden können, zu decken im Stande ist: so muß man sich entschließen, sie zu schleifen.

PL. VII. Befürchtet man in dieser Stellung belagert zu werden: so läßt man die Bäume umhauen, und nach vornen zu eine Brustwehr auf den Wällen aufführen. Man be-
setzt

*) Man sehe den letzten Absatz des dreyzehnten Beyspieles, p. 84.

setzt die Zwischenräume, wo die Mauern eingefallen und verwüstet sind, mit Sturmpfählen.

Man muß eine Brücken - Schanze bauen, wenn die Besatzung zahlreich genug ist, sie zu vertheidigen.

Ist die Stadt gar zu offen: so zieht man sich bey Annäherung des Feindes ins Schloß zurück. Hat man aber diesen Zufluchts - Ort nicht: so verschanzt man sich in einer Gegend der Stadt, welche zur Vertheidigung am meisten geschickt ist.

Man setzt nie Truppen in einen Posten, worin sie der Gefahr ausgesetzt sind, aufgehoben zu werden, wenn man ihnen nicht geschwind zu Hülfe kommen, oder sie eines sichern Rückzuges versichern kann.

Selbst hinter einer Linie oder einer Armee kann man nicht zu sehr auf seiner Huth seyn. Leichte Reuterey, welche Fußvolk hinten auf den Pferden mit sich herbey führt, kann versuchen, euch umzubringen, damit sie um euch herum fengen und brennen, und ausplündern könne.

Wenn gleich ein Befehlshaber sich einen kleinen wirksamen und geschickten Stab aus allen Klassen eingerichtet hat: so muß er dennoch nicht weniger selbst die Wasserleitungen, die Abläufe der Unreinigkeiten, die unterirdischen Gänge und Behältnisse, und die Nebenthore besichtigen; er muß sie bewachen und mit Gitterwerk vermachen oder bedecken lassen. Er ordnet die nöthige Vertheidigung bey dem Ein - und Ausflusse der Flüsse oder der Bäche an.

Er

Er verhindert allen Briefwechsel der Einwohner mit den Feinden; und läßt die Wagen bey der Einfahrt in die Stadt nachsehen, damit weder Waffen, noch anderer Kriegsvorrath unbemerkt eingebracht werde.

Die Truppen wachsam zu erhalten, muß man bisweilen blinden Lärm machen lassen; dadurch erfährt man auch noch überdem, wie bald ein jeder Posten Unterstützung bekommen kann.

Wenn in einem Orte einige Sachen von Wichtigkeit aufbewahret werden, welche den Feind begierig machen können, sich derselben zu bemächtigen: so läßt man dieselben in Sicherheit bringen, oder macht wenigstens Mine, als wenn man sie nach einem andern Orte hat hinbringen lassen.

Wenn man nicht vermeiden kann, aufgehoben zu werden: so muß man, ehe man angegriffen wird, Kanonen, Mörser, allen Kriegsvorrath (*Munitio*) und Lebensmittel, die man bey der Vertheidigung nicht nutzen kann, verderben, oder unter der Erde und im Wasser verbergen. Die Verschwiegenheit ist bey allen diesen Geschäften sehr wichtig.

ALGEMEINER ENTWURF,
WIE EINE ARMEE IM FELDE, NACH BESCHAFFENHEIT
DER GEGEND UND ANDERER UMSTÄNDE, IN EINE
NEUE STELLUNG EINRÜCKT, ODER ÜBERHAUPT
IHRE STELLUNG NIMMT.

ERSTE STELLUNG.

PL. VIII. Die Armee steht in der Ebene; sie ist mit
blau gelber Farbe, und durch punktirte Linien vorgestellt;
die Verschanzungen sind ebenfalls punktiert, und mit Erd-
farbe angelegt.

Der rechte Flügel befindet sich auf einer steilen ebenen
Anhöhe, welche mit Verschanzungen versehen, und durch
Verhaue gedeckt ist; und mit sechs Bataillonen Fußvölker,
und einer Abtheilung (*Division*) Artillerie vertheidiget wird.

Der linke Flügel ist ans Dorf Ori angelehnt, und wird
durch acht Escadronen Dragoner und ein Bataillon Grenadiere
gedeckt. Das Dorf Lure ist durch eine Redoute B, welche
mit 100 Mann besetzt ist, gedeckt; eine starke Wache Reu-
terey steht in der Ebene bey C, und wird, wenn man sich
zurückzieht, durch eine Compagnie Jäger abgelöst.

Die rothe Mühle ist mit Freywilligen, welche die Brücke
vertheidigen, besetzt; und diese werden von einer starken
Wache in E unterstützt. Das Dorf Lille ist von leichten
Truppen eingenommen, und eine starke Wache von 50
Mann besetzt die etwas hochliegende Redoute F, wovon die
Brücke

Brücke beschossen und vertheidiget wird. Das Dorf Brene, und die höchste Spitze der daneben liegenden Anhöhe werden durch Jäger vertheidiget; die Anhöhe wird durch Verhaue, und die rechte Seite des Dorfes durch eine Redoute G gedeckt.

Alle große Wachen schicken kleine Posten, etwa einen Korporal und 4 Mann, zu desto mehrerer Sicherheit weiter vor- oder seitwärts von ihnen aus.

Zur Unterhaltung der Gemeinschaft hat man Brücken M über den kleinen Bach bey Ori geschlagen.

Man hat mehrere Brücken ober- und unterhalb der Furth und der hölzernen Brücke bey der Mühle St. Johann angelegt; die Armee kann sich daher, wenn sie sich in der Ebene nicht sicher genug glaubt, in das lange Thal zurückziehen. Diese Brücken werden durch zwei Batterien gedeckt, die auf der hochliegenden Ebene St. Johann in Q, und auf der flach anlaufenden Anhöhe bey dem schwarzen Schlosse in N aufgeführt sind.

Die leichten Truppen und die Husaren aßen vor den großen Wachen schicken kleine Haufen auf Entdeckungen aus.

Das Hauptquartier ist zu Roche, und die Generalspersonen sind in Ori einquartiret.

Die Stellung der Armee ist, wie zur Schlacht. Es wird angenommen, daß sie in der Gegend, wo sie steht, nemlich in dem Thale bey Roney, und am Ausgange des kleinen Thals bey Vars, auch ihr Lager habe. Die Stellung ist mit gelber Farbe angelegt.

Die Anhöhe des verfallenen schwarzen Schlosses ist von einem Bataillon Fußvolk N eingenommen, welches mehrere Batterien errichtet hat.

Die hochliegende Ebene St. Johann ist von vier Bataillonen eingenommen; und diese Truppen haben zwey Redane mit Batterien, die Schießscharten haben, aufgeführt. Dieser Posten, und der beym schwarzen Schlosse können zur Noth den Übergang über den kleinen Fluß decken. Das Tahl bey Vars ist mit Grenadieren, Jägern und vier Kanonen besetzt. Die Dragoner von der Armee stehen auf dem Erdrücken disseits dem Dorfe Vars; die Anhöhen zwischen Vars und Brene werden von Grenadieren und Jägern vertheidiget; und die Hölzung links von Vars ist mit Freywilligen besetzt.

Alle kleine Anhöhen am Fusse des Gebirges, welches am Ufer des Meeres liegt, sind mit Batterien versehen, welche durch abgesonderte Haufen Fußvölker gedeckt werden.

Das Hauptquartier ist zu Roney; der Artillerie-Park zur rechten dieses Dorfes, und der Überrest der Armee befindet sich in Schlachtordnung in der Ebene zwischen den

Ge-

Gebirgen. Die Hufaren und leichten Truppen nehmen die Dörfer Roche, Lure, Lille und die rothe Mühle ein.

Man hat Brücken zur Unterhaltung der Gemeinschaft unterhalb dem Deiche des kleinen Teiches geschlagen, und einige Faschinen - Brücken über die kleinen Bäche weiter rückwärts im Thale angelegt. Endlich hat man auch noch die Wege über die Anhöhen erweitert.



ZWEYTER THEIL.

VON DEM ANGRIFFE KLEINER POSTEN.

EINLEITUNG.

Man muß unendlich viele Beobachtungen anstellen und Veranstaltungen machen, um beym Angriffe eines Postens glücklich zu seyn.

Ein Officier, dem eine solche Unternehmung aufgetragen wird, muß so genau als möglich untersuchen, ob die vom General gemachte Angabe gewisser Punkte in Ansehung der Stellung des Feindes annoch richtig sey; oder ob der Feind in seiner Stellung Veränderungen vorgenommen habe, welche ihn in die Nothwendigkeit setzen, von dem Befehle, wie er den Angrif machen soll, abzugehen. Der Angrif muß lebhaft und geschwind seyn; der gegenwärtige Augenblick ist allezeit kostbar, und erlaubt nicht, den General erst zu benachrichtigen, wenn ein Zufall, den man nicht hat vorhersehen können, verursacht, daß man seinem Befehle nicht nachleben könne.

Man muß daher augenblicklich einen neuen Plan entwerfen, der den Anordnungen des Feindes angemessen ist.

Dies

Dies ist der Augenblick, wo ein thätiger und einsichtsvoller Officier seine Geschicklichkeit zeigen kann. Sein Verstand muß allen Mangel ersetzen, und den Ausgang der Sache, so zu sagen, vollkommen in seiner Gewalt seyn lassen. Seine Geschicklichkeit und sein Beyspiel muß seinen Soldaten ein solches Zutrauen einflößen, welches zu einem glücklichen Erfolg so nothwendig ist.

Er muß sich selbst nach den wichtigsten Örtern hinverfügen, um durch sein Beyspiel seinen Untergebenen Muth einzuflößen; und zu untersuchen, ob seine Befehle richtig verstanden sind, und gehörig ausgeführt werden.

Man hat bisweilen Hinterhalte zu befürchten, welche der Feind des Nachts hat legen können, wenn er von unsern Absichten unterrichtet gewesen ist.

Man stellet einen Haufen Truppen hinten an (*une Reserve*), welche bestimmt sind, die angreifenden Truppen zu unterstützen, wenn der Feind einen unvermutheten Ausfall unternehmen sollte.

Man muß allezeit, auf den Fall eines übeln Ausganges, für einen sichern Rückzug sorgen.

Kommt es darauf an, einen Graben zuzuwerfen; Palisaden umzuhauen; einige Mauern zu ersteigen; Thore und Schlagbäume entzwey zu sprengen; Brücken, Häuser, Scheunen, Niederlagen von Fütterung für die Pferde, und dergleichen mehr zu verbrennen, oder zu verderben: so muß man die dazu nöthigen Sachen und Geräthschaft mit sich führen;

führen; und die Truppen, die zum Angriffe bestimmt sind, müssen allezeit dabey den Arbeitsleuten, zur Erreichung ihrer Absichten behülflich seyn.

Man hat einige vorgespannte Wagen in Bereitschaft, die Verwundeten wegzuführen; und man setzt auch besondere Soldaten aus, die hierbey helfen, damit diejenigen, welche für die Unternehmung bestimmt sind, nicht daran gehindert werden.

Wenn der Posten von der Beschaffenheit ist, daß der Feind während dem Angriffe, oder in dem Augenblicke, daß er versucht werden soll, sich leicht zurückziehen könne: so muß man die nöthigen Maasregeln nehmen, ihm die Mittel dazu zu benehmen.

Man läßt die Wege und Furthen beschwerlich machen, und die Brücken verderben. Auch muß man einige Züge (*Pelotons*) in Hinterhalt legen, welche ihn bey seinem Rückzuge überfallen und in Unordnung bringen.

Wenn der Feind dieser Veranstaltungen ohngeachtet, dennoch entkommen sollte: so müssen einige Husaren oder Freywillige, die den Feind zu beobachten ausgesetzt sind, den höchsten Befehlshaber aufs schleunigste davon benachrichtigen, damit er diejenigen, welche nicht so geschwind mit fortkommen können, das Gepäcke, die Artillerie, und dergleichen Sachen mehr wegnehmen lassen könne.

Wenn

Wenn es nur die Absicht ist, sich eines Postens zu bemächtigen: so läßt man dem Feinde vortheilhafte Bedingungen wegen Übergabe des Platzes anbiethen.

Wenn man nach mehrern Versuchen, oder selbst schon vor dem Angriffe einsehen sollte, daß es unmöglich sey, seinen Zweck zu erreichen: so muß man alsdenn lieber sich zurück ziehen, als unbedachtsamer weise einen Haufen Leute vergeblich aufopfern. Es ist aber klüglich gehandelt, sich für diesen Fall besondere Verhaltungs-Befehle geben zu lassen.

ERSTES BEYSPIEL.

B E F E H L,

WELCHER WEGEN DER VERTHEIDIGUNG DER MÜHLEN GEGEBEN WIRD.

PL. IX. Zween Capitaine, zween Lieutenante und 100 Mann von der ersten Brigade verfügen sich augenblicklich nach den neuen Mühlen hin. Die Officiere werden dafür sorgen, daß jeder Mann 60 Schuß mit sich bekomme; daß die Gewehre in gutem Stande seyn, und daß dieser abgeschickte Haufen mit 8 Stück Geräthschaft von jeder Gattung und mit Lebensmitteln auf vier Tage versehen sey. Die Officiere schicken ihre Pferde nach ihrer Ankunft bey dem Posten wieder ins Lager zurück. Sie setzen sich so geschwind, wie möglich, in Vertheidigungsstand; und machen von allem Gebrauch, was sie nütliches in der Nähe

vorfinden. Sie müssen sich nicht von den Mühlen entfernen, und alle nöthige Vorsicht anwenden, daß der Feind die Gebäude nicht in Brand stecken könne. Sie müssen endlich sich daselbst vertheidigen, bis die Truppen ankommen, welche auf die erste Nachricht von dem Angriffe zu ihrer Unterstützung abgehen sollen.

ENTWURF DER VERTHEIDIGUNG.

Nachdem der höchste Befehlshaber bey den Mühlen angekommen ist: so untersucht er dieselben, und vertheilt seinen Trupp nach verschiedenen Stellen hin.

Er setzt 30 Mann unter dem Befehle des ersten Lieutenants hinter dem Gebäude neben dem Damme; und einen Sergeanten mit 18 Mann in dem Garten A, dem Moraste gegenüber. Diese beyden Posten errichten, vermittelst kleiner Brücken, die sie von Brettern und Horden über den Morast und den Bach G anlegen, eine Gemeinschaft zwischen sich. Dadurch bewirkt man, daß der Sergeant dem Lieutenant zur Unterstützung herbeykommen, und daß dieser sich leicht zurückziehen kann, wenn er dazu gezwungen wird.

Der Lieutenant schickt einen Sergeanten und 10 Mann weiter rechts von sich ab; und einen Corporal und 4 Mann nach dem Nebengebäude (*Pavillon*) I hin, dessen vordere Seite nach dem Kanal zuliegt. Ihre Bestimmung ist, nichts dem Kanale nahe kommen zu lassen.

Der

Der Sergeant, der mit 18 Mann in dem Garten A steht, schickt einen Korporal und 8 Mann ins Gebüsch M am Ufer des Flusses, um diesen Theil bis an das äußerste Ende der Insel zu bewachen; der Sergeant muß stets bereit seyn, sie zu unterstützen.

Die übrige Mannschaft von der Wache besetzt den Hof bey dem Eingange der Mühle, die Scheunen, und das Haus C, welches die vordere Seite der Scheunen und das Thor seitwärts bestreicht; ein Corporal und vier Mann kommen in dem Hause D zu stehen. Alle diese Posten verschanzen sich so geschwind, als es ihnen nur möglich ist.

Die Mauern der Scheunen, welche von Holz und Leimerde erbauet sind, werden mit zwey Reihen Schiefzlöchern versehen; wobey die erste Reihe unten an der Erde, und die 2te, 8 bis 9 Fusz höher angebracht wird. Das Holzwerk des Daches wird an der Seite des Einganges in einer Breite von ohngefähr 24 Fusz abgetragen; und die Böden sowohl als die Rückseite der grossen Pforte, welche auch in einer Höhe von 9 Fusz mit Schiefzlöchern versehen ist, werden mit Erde und Mist überschüttet.

Der Durchgang über den erhöhten Erdweg E, zwischen den Scheunen und den Pallisaden am Ufer des Flusses, wird durch eine kleine Schulterwehre gesperret, welche von Brettern, von Säcken, die mit Erde gefüllt sind, oder von andern Sachen, die man bey der Mühle antrifft, aufgeführt ist.

Die Pallifaden längst dem Flusse sind mit Brettern beschlagen, zwischen denen man in gewissen Entfernungen von einander Öffnungen bleiben läßt, um das Gewehr hindurch zu stechen.

Man versieht sich mit Wasser, um das Feuer, welches der Feind hereinwirft, zu löschen. Man bringt alles, was die Wirkung des Feuers vermehren könnte, auf die Insel M hinüber.

Die Furth, vermittelt welcher man auf die Insel kommt, ist mit Wägen F gesperret, welche an Pfähle, die in die Erde eingeschlagen sind, angebunden und wohl befestiget werden.

Die Mühlen stehen still. Wenn der Feind sich sehen läßt: so wird das mittlere Schutzbrett der Mühle aufgezogen, damit der Strom, wie es wenigstens wahrscheinlich ist, die Furth verderben könne. Die Bohlen der Brücke werden abgeworfen; man läßt nur einige Bretter zur Unterhaltung der Gemeinschaft liegen.

Die kleine Brücke B bey der Loh-Mühle wird ebenfalls abgeworfen, und eine Brustwehr davor gelegt. Der unterste Theil der Mühlen-Thüre, welche sich am Ende der Brücke befindet, wird mit gefüllten Säcken, oder was man sonst bey der Hand hat, zugemacht; blos einen kleinen Durchgang läßt man dabey offen und frey. Die Mauern darüber werden mit Schiefztlöchern versehen, und ein Theil des Bodens wird aufgebrochen.

Der

Der Zaun des Gartens, welcher am Ufer der Furth F liegt, ist weggeschafft; man kann sich daher mit vieler Bequemlichkeit dahin begeben, diesen Durchgang zu vertheidigen.

B E F E H L,

WELCHER IM FEINDLICHEN LAGER, DES ANGRIFFES DER NEUEN MÜHLEN
WEGEN, GEGEBEN WIRD.

Zween Capitaine, zween Lieutenante, acht Sergeante, acht Corporale und vier hundert Mann von den vier ersten Brigaden, begeben sich um vier Uhr, blos mit ihren Gewehren versehen, nach dem Artillerie-Park hin. Ein Stabs-Officier übernimmt davon das Commando, und läßt ihnen die nöthige Munition und die erforderliche Handwerksgeräthschaft austheilen.

Er verfügt sich sogleich nach dem Dorfe . . . hin, woselbst die Hufaren ihn mit Wägen, Leitern, zusammengebundenem Reiffig, Stroh und andern Sachen, die zum Feueranlegen gebraucht werden können, versehen. Ein Gefreyter und vier Ordonnanz Hufaren begleiten ihn bis nach den neuen Mühlen hin, und bleiben unter seinem Befehle bey ihm.

Seine Sache ist, diesen Posten aufzuheben; er muß also suchen, die Brücken und Schleusen-Thüren zu verderben, oder sprengen zu lassen, um den Kanal trocken zu

machen. Er muß die Gebäuden abbrennen, und sich bis zu dem ersten Hufaren-Posten zurückziehen.

Die Unternehmung mag gelingen oder fehlschlagen: so muß er immer einen Hufaren an den Major des höchst-commandirenden Generals abschicken, um ihm davon Nachricht zu geben.

ANGRIFF DER NEUBEN MÜHLEN.

Der Befehlshaber der Freywilligen erhält, nachdem er den Mühlen auf 200 Schritt nahe gekommen ist, die Nachricht, daß die vordersten feindlichen Posten, nur eine halbe Meile entfernt sind. Er schickt den Gefreyten und zwey Hufaren, die von einem Sergeanten und 15 Mann unterstützt werden, auf Beobachtung aus, damit er bey Zeiten von der Unterstützung, welche die Mühlen bekommen dürften, benachrichtiget werde.

Hierauf macht er seinen Entwurf, und zeigt einem jeden deutlich an, was er zu thun habe.

Aufs Zeichen (*au Signal*), welches eine Stunde vor Tages Anbruch gegeben wird, greifen die Freywilligen zuerst die beyden Scheunen an, und versuchen, den erhöhten Platz E zu ersteigen; indem sie durch den Fluß, von dem sie wissen, daß er zu durchwaten ist, dahin kommen. Sie können aber hier ihre Absicht nicht erreichen; das Feuer des Postens C, welches die Scheunen und das Thor bestreicht, zwingt sie, sich mit Verlust zurückzuziehen.

Dieser

Dieser erste fehlgeschlagene Angriff zwingt den Befehlshaber, seinen Trupp auf einen Augenblick hinter den Hecken, und zwar einen Theil davon am Ufer des Kanals, und den Überrest am Ufer des Flusses in H zu vertheilen.

Da er jetzt gemerkt hat, daß das Feuer des Postens C äusserst gefährlich ist; so läßt er auf dem Wege O eine Bedeckung von Faschinen und Gesträuchen machen. Hundert Mann feuern von hieraus anhaltend auf den Posten C, und den obern Theil der Scheunen. Er läßt unter ihrer Bedeckung alles, was er nur an Stroh und Reissig zusammen bringen kann, nach diesen Scheunen und der grossen Pforte hinbringen, um sie in Brand zu stecken.

Ohnerachtet des lebhaften Widerstandes, welcher hier geleistet wird, gelingt ihm dieses Unternehmen. Die Truppen, welche hier den Posten besetzt haben, gehen über die Brücke zurück, und nehmen die Bretter ab, welche zur Unterhaltung der Gemeinschaft dienten. Er sucht den Durchgang mit dem, was er in den Gebäuden vorfindet, wieder herzustellen; aber er kann diese Absicht nicht erreichen. Indessen gelingt es ihm, das Schutzbrett der Mühle fallen zu lassen, und hält dadurch den Strom auf, welcher die Furth verdarb.

Der Befehlshaber des Postens merkt, daß der Feind seine Entwürfe macht, um durch die Furth einzudringen; und da er überdem anfängt, an Munition Mangel zu leiden: so läßt er den Trupp, welcher bey dem Hause am Deiche
die

die Wache hat, eilends herbeykommen, und stellet sie hinter die Wagen F. Dieser Haufen macht ein sehr lebhaftes Feuer über die Furth hin, und wird durch das Feuer einiger Mannschaft unterstützt, welche vor den Fenstern der Mühle, und hinter der kleinen Mauer des Gartens stehen.

Ihre gute Aufführung und Standhaftigkeit zwingt den Feind, sich zurück zu ziehen; überdem fürchtet er sich, von den Truppen, welche zur Unterstützung bey dem Posten ankommen, und wovon er durch seine Husaren benachrichtiget worden ist, aufgehoben zu werden.

ZWEYTES BEYSPIEL.

ÜBERRUMPELUNG EINES POSTENS.

B E F E H L.

Vom im Lager bey

PL. IX. Ein Oberst-Lieutenant, 300 Mann von der Wache und 300 Mann von den sechs ersten Brigaden begeben sich sogleich nach der Brücke St. Georg hin. Sie lösen daselbst 50 Freywillige ab; verschanzen sich, und schliessen mit ihren Werken die Häuser und die Kapelle ein. Sie decken auf diese Art die Brücke und die Furth; sie behalten den Ausgang auf die Heerstrasse, und unterhalten eine Gemeinschaft mit den kleinen Wachen am Kanal und mit denen vom fliegenden Korps, welche in der Schlucht, die nach Lista führt, stehen. Die

Arbeiter

Arbeiter ziehen sich bey dem Rückzuge nach dem Lager zu zurück.

Der Befehlshaber schickt des Nachts Patrouillen ausserhalb den Verschanzungen hinaus, damit er von den Bewegungen, die der Feind machen möchte, benachrichtiget werde.

Im Fall eines Angriffes muß dieser Posten sich so lang als möglich vertheidigen, damit die Unterstützung, welche ihm geschickt werden wird, zeitig genug ankommen möge.

Dieser Posten soll des Nachts durch 200 Mann von den Piketen des ersten Treffens verstärkt werden, welche sich erst eine Stunde nach Sonnen Aufgang, und wenn man von den auf Entdeckung ausgesandten Patrouillen mit Gewisheit erfahren hat, daß der Feind keine Bewegung mache, nach dem Lager zurückziehen müssen.

Ein Gefreyter und vier Ordonnanz-Reuter halten sich beständig bereit, zu Pferde zu steigen, um im Falle eines Angriffes nach dem fliegenden Korps, und zur Armee abgeschickt zu werden.

ENTWURF

DER VERTHEIDIGUNG BEY DER BRÜCKE ST. GEORG.

Der Befehlshaber läßt, wenn er bey dem Posten ankommt, die Arbeiter disseits der Brücke bleiben; und nachdem er die Freywilligen abgelöst hat: so schickt er mehrere Patrouillen unter Befehl der Lieutenante und Unterofficiere aus, und läßt durch sie auf 300 Schritt vorwärts eine Kette

P zwischen

zwischen dem Kanale und dem kleinen Flusse einrichten, um die Arbeiter zu decken.

Wenn er auf seinen Befehl das Erdreich sowohl, als die Materialien durch die Officiere hat kennen lernen; und er die Werke bestimmt hat, welche er am dienlichsten zu seyn glaubt: so läßt er sie abstechen.

Er bemächtigt sich der Bohlen, Bretter, Flechtwerke, und Pallisaden, welche er in den Häusern und in den Gärten vorfindet.

Er läßt einige Faschinen von Weidenzweigen, welche in der umliegenden Gegend gefunden werden, verfertigen.

Er läßt eine Brustwehr längst der Mauer des Gartens aufwerfen, und die Mauern des Hauses A mit Schiefztlöchern versehen. Die Brustwehr wird von der Seite her von einem Redan B, welcher an den Kanal angelehnet ist, bestrichen; und dieser Redan wird von einer Schulterwehre C an dem jenseitigen Ufer *) seitwärts vertheidiget. Die Kapelle Sanct Georg wird durch einen Redan D gedeckt, welcher an den Durchgang E stößt, und eine Schulterwehre F, welche die Gemeinschaft der Furth mit der Brücke deckt, nach der Länge bestreicht.

Die äussere Kante des Grabens ist mit Sturmpfählen versehen, und mit einem wohl befestigtem Verhaue umgeben.

Der

*) Wenn man eine Schulterwehre am Ufer eines Flusses aufwirft: so muß man dabey Faschinen gebrauchen, und selbige mit starken Pflocken befestigen.

Der Boden ist vor der Face des Redans, welcher an den Kanal angelehnt ist, hart und steinigt: man hat daher dasselbst Fußzangeln *) gestreut, um die Annäherung mehr beschwerlich zu machen, und den Abgang des Grabens zu ersetzen, den man wegen der geringen Tiefe des Kanals hier nicht hat machen können.

Man hat eine Bank längst der Mauer des hochliegenden ebenen Platzes G gemacht; man schießt von daher über die Verschanzungen hin, und dieses dient die Vertheidigung an dieser Stelle zu verdoppeln.

Der Befehlshaber läßt die Mühlen des Nachts stille stehen, damit das Wasser in dem Kanale anschwelle. Er entwirft hierauf die Ordnung der Vertheidigung, und weist einem jeden seinen Posten an.

Er behält 40 Mann im Rückhalte in H zwischen der Brücke und der Kapelle; 40 Mann nehmen die Schulterwehre C ein.

Des Abends werden die 200 Mann, welche zur Verstärkung angekommen sind, längst den Verschanzungen vertheilt; man unterrichtet sie von dem, was sie zu thun haben. P 2 Mehrere

*) Obgleich die Fußzangeln Stroh, um sie zu verbergen. Je mehr gefährlich für die Reuterey weniger man die Fußzangeln argwöhnet; desto mehr Unordnung verursachen sie, und vermindern die Lebhaftigkeit des angreifenden Feindes. Man bewirft sie mit Laubwerk oder

Mehrere kleine Posten werden weiter vorwärts in den Schlüchten O, und längst den kleinen Quellen ausgestellt, um während der Nacht beständig zu patrouilliren, und die feindlichen Freywilligen, welche in einiger Entfernung davon sich befinden, zu beobachten.

B E F E H L,

WELCHER DEM BEFEHLSHABER DER FREYWILLIGEN, DIE AUF BEOBACHTUNG, DER BRÜCKE SANCT GEORG GEGENÜBER STEHEN, ZUGESANDT WIRD.

Der Befehlshaber der Freywilligen, welcher auf der Heerstrasse, der nach der Brücke Sanct Georg führet, sich befindet, soll sich den Verschanzungen, so viel als ihm nur möglich seyn wird, nähern; und soll die kleinen am Kanale befindlichen Posten dadurch beunruhigen, daz er sie durch einige Züge Freywillige, welche in der Absicht am Ufer des Kanals weiter vorrücken müssen, beschießen läßt.

Er betrachtet die Verschanzungen, welche die Brücke und die Furth decken, und bemerkt sich die Stärke des Trupps, welcher sie bey Tage und bey Nacht vertheidiget. Er giebt Rechenschaft von der Art des Angriffs, den die Verschanzungen und die Stellung erfodern, und wie viele Truppen nöthig seyn dürften, dabey gebraucht zu werden, um in Zeit von 12 Stunden die Gemeinschaft zu unterbrechen, oder wenn es möglich ist, gänzlich aufzuheben, und zu verhindern, daz das fliegende Korps keine Unterstützung erhalten,

ten, oder sich nicht durch diesen Posten zur Armee zurückziehen könne.

A U S F Ü H R U N G.

Der Befehlshaber der Freywilligen theilt seinen Trupp in mehrere Züge ein; er verjagt die Patrouillen und die kleinen Wachen, welche in den Schlüchten O, und am Ufer des Kanals stehen; sie richten auf einen Flintenschuß nahe vor den Werken eine Kette ein; bleiben in dieser Stellung stehen, und werden den Tag über von 200 Freywilligen zu Pferde unterstützt.

In der darauffolgenden Nacht machen sie einige Bewegungen, und schießen in die Kreutz und in die Quere auf die Patrouillen und die kleinen Wachen auf der andern Seite des Kanals; diese werden gezwungen, sich zu entfernen, indem das Feld sehr eben und flach ist, und sie keine Verschanzung haben, wodurch sie sich bedecken können. Der Posten Sanct Georg ist die ganze Nacht unter Gewehr, und bey Anbruche des Tages bleibt ein jeder Trupp ganz ruhig in seinem Posten.

Der Befehlshaber der Freywilligen stellt seine Beobachtungen an, und nachdem er den Posten an verschiedenen Stellen genau untersucht hat: so schickt er folgendes an den General ab.

Der Posten bey der Brücke Sanct Georg ist mit einer Brustwehr und einem Graben umgeben, und mit einem Verhaue gedeckt.

Zween Redane bestreichen seitwärts die Werke, welche die Brücke und die Furth decken; und die Brustwehren beherrschen die Gegend aussen herum, wodurch man sich denselben nähern kann. Dicht neben dem Kanale ist die Brustwehr in einer Strecke von 15 Schritt mit Sturmpfählen versehen, und blos mit einem Verhaue gedeckt. Diese kleine Fronte wird von einer Schulterwehre, die am andern Ufer liegt, seitwärts bestrichen. Der Kanal kann wohl auf dem Boden 2 oder 3 Fusz tiefen Schlamm, und gegen Abend ohngefähr 2 oder 3 Fusz, des Morgens aber 5 bis 6 Fusz tiefes Wasser haben.

Die Mühlen läßt man beym Sonnen Untergange stehen, und werden erst zwey Stunden nach Sonnen Aufgang wieder in Gang gesetzt.

Es scheint, daß der Posten mit 300 Mann besetzt sey, und des Nachts mit ohngefähr 200 Mann verstärkt werde. Man kann keine Batterie errichten, wovon man die Furth bestreichen könnte, ohne dieselbe der Gefahr auszusetzen, so bald der Feind es gewahr wird, von Batterien, welche er in einem Augenblicke jenseits auf den in der Nähe liegenden

genden Anhöhen errichten kann, unbrauchbar gemacht zu werden.

Es dürfte nicht leicht seyn, diesen Posten bey Tage mit Sturm einzunehmen; er kann in kurzer Zeit sowohl von der Armee, als vom fliegenden Korps Unterstützung erhalten. Indessen kann man unter Begünstigung der Nacht versuchen, ihn zu überrumpeln; indem man die 500 Freywillige durch 600 Grenadiere oder Jäger unterstützen läßt. Man muß sie mit dem nöthigen Werkzeuge versehen, die Brücke damit zu zerstören, und die Schleusenthüren und selbst die Schutzbretter der Mühle zu zerbrechen.

Wenn man Zeit hat: so kann man auch die Verschanzungen verderben.

ENTWURF

ZUR ÜBERRUMPELUNG DES POSTENS.

Nachdem der Befehlshaber der Freywilligen den Befehl erhalten hat, diesen Posten wegzunehmen, und ihn zu zerstören: so setzt er sich den Tag über dazu in Bereitschaft, um ihn die folgende Nacht zu überfallen.

Er läßt im Holze, ohne daz es vom Posten bemerkt wird, Horden und Faschinen verfertigen. Er schickt vier Mann nach der Schlucht, welche dient, den Kanal ablaufen zu lassen, mit dem Befehle ab, die Schleusen-Thüre M nach Sonnen Untergang ohne Geräusch nach unten zu durch-

durchbrechen, und die Öffnung während der Nacht zu erweitern, um alles Wasser, wenn es möglich ist, aus dem Kanale abfließen zu lassen.

Er schickt ferner 100 Freywillige ins Holz N der Furth gegenüber; sucht hierzu die besten Schützen aus, und befiehlt ihnen, beym Angriffe bis an die Kante des Holzes vorzurücken, und ein lebhaftes Feuer nach der Furth hin zu machen, damit der Posten verhindert werde, von dem fliegenden Korps Unterstützung zu bekommen, oder sich durch diesen Ausweg zurück zu ziehen.

Um neun Uhr des Abends kommen 600 Grenadiere oder Jäger bey dem Posten der Freywilligen an. Der Befehlshaber vertheilt sie Zügenweise in die Schlüchte O, ganz nahe bey dem Posten, und läßt wie die vorigen Nächte, einige Schüsse mit der Musquete auf die kleinen Posten am Kanale und auf die Patrouillen thun, welche vorrücken, um in der umliegenden Gegend zu untersuchen, ob auch mehrere Truppen, als in den vorigen Nächten vorhanden sind. Er hat einen Vorrath von Stroh bey der Hand, um die Verhaue in Brand zu stecken, und befiehlt allen seinen Leuten, die größte Stille zu beobachten.

Der Befehlshaber der Freywilligen läßt eine Stunde vor Tages Anbruch, 200 Freywillige und 300 Jäger, welche mit Faschinen und Horden versehen sind, längst dem Ufer des Kanals gegen die Verschanzungen bis auf 300 Schritt nahe an dieselben vorrücken. Sie werfen dafelbst bey P die
Faschi-

Faschinen und Horden auf den Schlamm des Kanals, von dem man voraus setzt, daß das Wasser aus demselben bey- nahe abgelaufen sey. Sie gehen hierauf sogleich darüber hin; vertheilen sich in mehrere Züge, und feuern auf einige kleine Wachen, die auf den Lärm, den sie am Kanal bemerken, herbeyeilen. Ein Theil der Freywilligen geht längst dem Kanale; greift die Wache an, welche hinter der Schulterwehre C sich befindet, und verfolgt sie bis an die benachbarten Hecken, hinter denen sie ihnen das Feld noch einige Zeit streitig macht. Andere Freywillige, die in der Ebene vertheilt sind, setzen sich, nach dem sie die Truppen, die ihnen begegnen, verjagt haben, hinter den Hecken Q zu beyden Seiten der Heerstraße, um die Unterstützung, welche von dieser Seite herkommen dürfte, aufzuhalten.

Nachdem die Freywilligen und Jäger alle Wachen, die ihnen aufstossen, verjagt haben, besetzen sie das linke Ufer des Kanals; beschießen die Truppen des Postens im Rücken, und greifen die Brücke an, welche der Befehlshaber bey Annäherung des Feindes hat sperren lassen.

Während dieser Bewegung, machen die Züge der Jäger, welche nicht weit von den Verschanzungen ab- stehen, ein beständiges Feuer auf den Posten, um den Feind gleichsam in seinen Verschanzungen festzuhalten.

Zwey hundert Grenadiere R, welche in der Schlucht versteckt sind, und den Auftrag haben, sich des Redans B zu bemächtigen, machen, wenn sie wahrnehmen, daß die

Q

Jäger

Jäger und Freywilligen sich zurückgezogen haben, einen so heftigen Angriff, daß sie in den Posten eindringen. Sie gehen hierauf längst der Brustwehr bis an den Weg fort, und stoßen alles, was ihnen vorkommt, übern Haufen; ein Theil aber geht gerade auf die Brücke zu, welche jetzt von denen, die ihn vertheidigten, und die sich bis in den Hof der Mühle zurückgezogen haben, verlassen worden ist. Die kleinen Züge O öffnen die Einfarth von der Heerstrasse in E; und alles vereinigt sich, alle diejenigen, welche sich noch vertheidigen möchten, gänzlich zurück zu treiben.

Bey ihrem Rückzuge durch die Furth haben sie das Feuer der Freywilligen in N auszuhalten. Diese aber sind nachhero wieder dem Feuer von der nahe dabey liegenden Anhöhe S, auf welcher der Befehlshaber des Postens seine Truppen in Hofnung einer baldigen Unterstützung wieder versammelt, ausgesetzt.

Die Soldaten, welche sich in die Mühle, und bis in den hohen Hinterhof G zurückgezogen haben, vertheidigen sich noch einige Zeit; weil ihrer aber eine gar zu kleine Anzahl ist, und dieser Theil des Postens überdem nicht in Vertheidigungs-Zustand gesetzt worden ist *), so sind sie gezwungen, sich zu ergeben.

Wenn

*) Aus diesem Beyspiele kann man abnehmen, wie sehr wichtig es sey, bey der Vertheidigung eines Postens nichts zu versäumen.

Wenn dieser hochliegende Hinterhof und der Hofplatz der Mühle mit einer guten Brustwehr umgeben

Wenn dieses ausgeführt ist: so giebt der Befehlshaber dem General von dem glücklichen Erfolg Nachricht. Er läßt die Furth durch Bäume ungangbar machen; die Brücke, die Schleusse, und die Schutzbretter der Mühle entzwey hauen, und endlich auch noch die Verschanzungen zerstören.

Die zurückgebliebenen Freywilligen zu Pferde bringen das ins Bereitschaft habende Stroh herbey; die Grenadiere machen aus den Verhauen mehrere Haufen; bewerfen sie mit Stroh und Bündeln Reißig; setzen Feuer darin, und ziehen sich zurück.

Der Befehlshaber läßt den übrigen Theil seines abgesonderten Haufens über den Kanal wieder zurückgehen, und zieht sich auch selbst ein wenig zurück; indem eine feindliche Verstärkung von der Armee und dem fliegenden Korps unter dem Befehle einer Generalsperson ankommt. Die Verstärkung von der Armee setzt sich am Ufer des Kanals; die vom fliegenden Korps aber errichtet auf der Anhöhe eine Batterie von 4 Kanonen, um die Freywilligen in N

Q 2

zu

ben gewesen wären: so würden diese Örter zu einem sichern Rückzuge für einen Theil des Trupps, welcher die Absicht des Feindes hätte vereiteln können, gedient haben. Dieser Haufen würde alsdenn in dieser Stellung die Zer-

störung der Brücke, des Deiches, und eines Theiles der Verschanzungen haben verhindern können; überdem würde derselbe die Gemeinschaft unterhalten, und der Unterstützung Zeit verschafft haben, herbey zu kommen.

zu vertreiben, damit die Furth wieder hergestellt werden könne. Diejenigen aber, welche sich daselbst zeigen, werden durch das Feuer der Freywilligen gezwungen, sich zurück zu ziehen.

Der feindliche General hatte schon ein Korps von 3000 Mann Fußvölker, 8 Kanonen und 600 Reutern anrücken, und mit diesen zugleich für den Befehlshaber dieses abgesonderten Haufens den Befehl ergehen lassen, die Wiederherstellung der Gemeinschaft, im Fall der Angriff der Freywilligen gelungen wäre, so lang, als es nur möglich seyn würde, zu verhindern; er rückt daher alsdenn wieder vor, und verhindert die Wiederherstellung 5 Stunden lang. Während dieser Zeit greift der General das fliegende Korps an, welches, da es keine Unterstützung durch die Furth erhalten, und sich auch nicht zeitig genug zurückziehen kann, in Unordnung gebracht und gezwungen wird, sein Gepäck und einen Theil seiner Artillerie im Stiche zu lassen.

DRITTES BEYSPIEL. ANGRIFF UND VERTHEIDIGUNG EINES LAND- GUTHES UND EINER BRÜCKENSCHANZE.

BEFEHL.

Vom 15 Junii, um 10 Uhr des Vormittags im Lager bey . . .

PL. X. Sechs Compagnien Jäger von der 3ten Abtheilung begeben sich um 11 Uhr nach dem linken Flügel des
Lagers

Lagers hin unter dem Befehle des Oberst-Lieutenants M.... von der Infanterie. Sie werden mit Lebensmitteln auf vier Tage versehen; die Officiere nehmen nur ihre Pferde mit den Flaschenfuttern mit sich; und eine halbe Meile vom Lager vereinigen sie sich mit 50 Freywilligen, wovon 20 zu Pferde sind.

Die Absicht des Befehlshabers ist die Brücke bey Vair, die Furth bey der Mühle und das Landguth zu bewachen; die Brücke durch einen Redan zu decken; eine Gemeinschaft mit der Mühle zu errichten, und dieselbe sowohl als das Landguth gegen einen plötzlichen Überfall in Sicherheit zu setzen, damit man von der Furth Meister bleibe, und den Rückzug der Freywilligen, die auf Beobachtungen ausgeschickt werden, erleichtern könne.

Er läßt einen Gefreyten und vier Freywillige bey sich bleiben, um durch sie den Major des Generals von den Bewegungen des Feindes zu benachrichtigen.

Im Fall eines Angriffs läßt er zwei Raketen aufsteigen; die Raketen hierzu sind auf dem Schlofzhofe in Bereitschaft. Die Piquets der Dragoner und der Infanterie vom linken Flügel; wie auch ein Theil der Artillerie mit vier Kanonen haben Befehl auf dieses Zeichen zur Unterstützung herbeyzu-eilen.

Er muß sich so lang als möglich tapfer halten, damit die Unterstützung Zeit habe, herbey zu kommen.

ENTWURF DER VERTHEIDIGUNG

DER BRÜCKE BEY VAIR UND DES LANDGUTHES ORMONT.

PL. X. Nachdem der abgeschickte Haufen angekommen ist: so stellt der Befehlshaber sie in Schlachtordnung, und schickt einen Theil der Freywilligen auf Untersuchung aus; einen andern Theil setzt er Zügenweise auf 500 Schritt vorwärts bey den verschiedenen Ausgängen ins freye Feld aus, damit er bey Zeiten von den nachtheiligen Bewegungen, welche der Feind machen möchte, benachrichtiget werde.

Mit seinen Officieren untersucht er die umliegende Gegend, und die zum Verschanzen nöthigen Materialien. Er vertheilt hierauf seinen Trupp, und setzt zwei Compagnien in der Mühle und auf dem Landguth; zwei Compagnien am Ufer des Flusses, die Furth zu vertheidigen, und die beyden übrigen bey der Brücke. Er deckt dieselben durch einen Redan mit einem 20 Fusz breiten Graben.

Um diesem eine schickliche Tiefe zu geben, läßt er die Schleuffenthüren 7 auf dem Mühlendamme öffnen, und die bey der Papiermühle verschließen, um das Wasser zwischen den beyden Dämmen so feicht, als möglich zu bekommen, und den Graben tief ausgraben zu können. Wenn hierauf die Schleuffenthüren 7, und die Schutzbretter der Mühle wieder zugemacht werden: so steigt das Wasser, und wird alsdann der Graben der Brückenschanze damit angefüllt. Die rechte Face wird von einer Schulterwehre C, so wie die linke

von

von einigen Zügen D seitwärts bestrichen, welche im Baumgarten hinter einigem Buschwerke angestellet sind. Die kleinen Brücken E über den Bach erleichtern die Gemeinschaft. Man haut einige Bäume an der Heerstraße und auch im Baumgarten um, und macht davon ein Verhau (n. 4) von der Mühle ab bis an den Redan, welcher es von der Seite her bestreicht. Von diesem Verhaue beschießt man das ganze Feld, vor der Brückenschanze, und die Gemeinschaft zwischen der Brücke und dem Landguth, wird dadurch gedeckt.

Die Compagnien, welche die Mühle und das Landguth besetzt haben, führen längst den Mauern an der Seite des ebenen Feldes Bänke auf.

Die Mauern der Gebäude, welche nach dem Felde und nach der Furth zu liegen, werden eilends mit Schiefztlöchern versehen*). Es wird eine breite und bequeme Gemeinschaft von einem Gebäude zum andern eingerichtet; und die Thore werden verrammelt und mit Mist beschüttet.

Die Compagnien, welche bey der Furth und längst dem Flusse stehen, führen einen Redan A auf, und graben sich

*) Da man in den Winkeln der Häuser keine Schiefztlöcher machen kann: so bringt der Feind gemeiniglich dafelbst seine Leiter vorzüglich an; man macht alsdenn aber hinlänglich weite schrä-

ge Öffnungen, um Instrumente hindurch stechen zu können, mit denen man die Leiter der Stürmenden umstößt und übern Haufen wirft.

sich in B, sich daselbst zu verschanzen ein. Diese beyden Werke verschaffen ein kreuzendes Feuer über die Furth.

Die nöthigen Wagen, um damit Pallifaden, Horden, Faschinen und andere Materialien herbey zu führen, werden von den Einwohnern geliefert.

Man nimmt an, daß man mit diesen Arbeiten den Tag über gut fortgekommen ist; das Landguth und die Brückenschanze sind vor einem Überfalle in Sicherheit gesetzt.

Der Befehlshaber, der durch seine leichte Truppen benachrichtiget wird, daß der Feind nicht die geringste Bewegung zu machen scheint, läßt bloß einen Capitain und einen Lieutenant bey der Brücke; einen Capitain und einen Lieutenant in der Mühle und auf dem Landguth, und zween Unter-Lieutenante neben der Furth. Diese Officiere schicken des Nachts häufige Patrouillen außerhalb ihrer Posten aus. Der übrige Theil des Trupps ist in den Häusern, die zunächst an der Brücke liegen, einquartiret, und haben Befehl, sich auf die erste Nachricht an die verschiedenen Örter hin zu begeben, welche ihnen auf den Fall eines Angriffs angewiesen sind.

Der folgende Tag wird dazu angewandt, die Verschanzungen vollends zu Stande zu bringen; die Posten mit allem, was zu einer guten Vertheidigung erforderlich ist, zu versehen *); und die Furth schmaler zu machen, indem man rech-

*) Man kann am Fusse der Gebäuden Gräben führen. Diese be-

deckt man mit leichten Horden oder mit kleinen Zweigen, über die

rechter Hand, dem Verschanzungsgraben B gegenüber Eggen in denselben hineinwirft, und wohl zugespizte und im Feuer gehärtete Pflöcke darin einschlägt. Man hat sich auch noch mit zween gehörig beladenen Wagen versehen, um damit die Mitte der Furth zu sperren.

Ein Lieutenant und 30 Mann, unter denen sechs Freywillige zu Pferde sich befinden, werden auf 200 Schritt rechts von der Furth abgeschickt, um das rechte Ufer des Flusses zu bewachen. Diese müssen ihr Feuer verdoppeln, um den Feind glauben zu machen, daß sie weit stärker sind. Im Fall eines Angriffes zieht sich dieser Haufen geschwind wieder nach der Furth zurück.

Man läßt die Wege, die von der Armee nach dem Posten hinführen, in Stand setzen, und hie und da einige Feuertöpfe hinstellen, welche des Nachts den Truppen, die zur Unterstützung herbeykommen sollen, zu Wegweisen dienen. Ein Unterofficier und 6 Mann haben die Aufsicht dabey *).

Den

die man Stroh wirft. Wenn nun der Feind seine Leitern daselbst aufstellt: so fällt er in den Graben, und dadurch sind alsdenn auch die Leitern zu kurz. Auch kann man noch die Dächer mit langen Balken versehen; sie werden daselbst, bis man Gebrauch davon machen will, mit Stricken

angebunden oder mit Pflöcken festgemacht; und wenn nun der Feind eine Leiterersteigung unternimmt: so läßt man sie auf die Stürmenden herabfallen.

*) Es ist für einen Officier, der Unterstützung bekommen soll, eine Sache von der größten Wichtigkeit,

Den Einwohnern des Fleckens wird anbefohlen, die Strassen, wodurch der Weg fällt, des Nachts auf ein gegebenes Zeichen zu erleuchten. Man läßt auf dem kleinen Felsen einen Haufen von in Theer getauchtem Reißig zusammenbringen; und der Officier, unter dessen Befehle die Züge D stehen, läßt auf das verabredete Zeichen, selbiges in Brand stecken.

Die Wachen werden in den beyden folgenden Nächten, wie in der ersten, vertheilt und ausgeetzt.

ANGRIFF

tigkeit, daß die Wege, auf welchen sie ankommen soll, breit und wohl bekannt seyn, damit der Wegweiser, der sie führet, sich nicht verirre; daß das Signal, nach der berechneten Zeit, welche die Unterstützung zu ihrer Ankunft bedarf, zu gehöriger Zeit gegeben werde; und daß die Signale nicht eher gegeben werden, als wenn man gewis versichert ist, daß man die Unterstützung nöthig haben werde, damit man nicht unnöthiger Weise im Lager Allarm verursache, wie solches oftmals durch einige unbedeutende Schüsse aus dem kleinen Gewehre geschieht.

Ein vernünftiger Officier muß alle mögliche Vorkehrung treffen, die Absichten des Feindes, so oft als nur möglich ist, zu erforschen. Durch einige Feuer, welche in dem Augenblicke, da der Feind ankommt, nach hinten zu angezündet werden, wird er verleitet zu glauben, daß mehrere Truppen vorhanden sind, als er gedacht hat.

Ein Feuer, welches dergestalt angelegt ist, daß er es nicht auslöschen kann, beleuchtet des Nachts alle seine Bewegungen, und bringt ihn oftmals in Verwirrung; weil die Schüsse, die man nach ihm thut, alsdenn besser gerichtet sind.

 ANGRIFF DER BRÜCKE BEY VAIR, UND DES LANDGUTHES ORMONT.

Gegen zwey Uhr des Morgens hören die Patrouillen von der Seite der weiter vorgerückten Posten einige Flintenschüsse; und einen Augenblick nachher kommen zwey Ordonanzen, welche von dem höchsten befehlshabenden Officier der Freywilligen abgeschickt sind, Nachricht zu geben, daß ein feindliches Corps anrücke.

Hierauf läßt der Befehlshaber des ganzen abgesonderten Haufens, einen jeden seinen Posten einnehmen. Er setzt zwey Compagnien bey der Brücke; zwey auf dem Landguthe und in der Mühle, und die beyden andern werden an den Ufern der Furth, hinter dem Verhaue und nach den beyden Posten C und D hin, wovon die Brückenschanze bestrichen wird, vertheilet. Der Posten C muß nicht eher feuern, als auf den Fall, daß die Soldaten, welche hinter dem Verhaue angestellt sind, davon vertrieben würden.

Der Capitain, welcher hinter der Furth in A steht, läßt den Lieutenant rechter Hand von ihm benachrichtigen, daß er sich wieder zu ihm zurückbegeben, und bloß einige Freywillige daselbst lassen möge, um das Feuer zu unterhalten, und die Bewegungen des Feindes am Flusse zu beobachten.

Eine Ordonanz wird an die Piquete der Armee abgeschickt, um sie zu benachrichtigen, daß sie sich bereit hal-

ten, aufs Zeichen vom Schlosse gleich abzugehen; und ein anderer wird an den Major des Generals abgesandt.

Kaum sind die Verfügungen getroffen: so kommen auch schon die Patrouillen und die Freywilligen nach den Posten hin zurück.

Der Befehlshaber stellt die Freywilligen zu Fuß hinter das Verhau; und die zu Pferde gehen durch die Furth, welche darauf alsobald mit beladenen Wagen gesperret wird.

Der Feind, welcher zum Theil aus Infanterie und zum Theil aus Dragonern besteht, kommt bey nahe zu eben derselben Zeit, ohngefähr eine Stunde vor Tages Anbruch an, und macht Anstalten zum Angriffe.

In dem Augenblicke, da die Patrouillen sich zurück begeben, läßt der Befehlshaber das Zeichen auf dem Schlosse geben, und auf dem kleinen Felsen das Feuer anzünden, welches in kurzer Zeit die ganze Ebene erleuchtet.

Alsdann sieht man an verschiedenen Stellen alle Bewegungen des Feindes. Ohngefähr 800 Mann sowohl Infanterie als leichte Cavallerie erscheinen in zwey Corps; das erste, welches mit Horden und Faschinen versehen ist, greift die linke Seite der Brückenschanze an; haut die Pallisaden um, und füllet den Graben zum Theil aus. Ohngeachtet des Feuers von der Brustwehr und der Züge steigen mehrere Soldaten über die Abdachung hinauf; werden aber durch einige Unterofficiere, die gleichsam das dritte Glied ausmachen,

chen, und mit langen spitzen und im Feuer gehärteten Picken versehen sind, wieder in den Graben herabgestürzt.

Alle diejenigen, welche der rechten Face gegenüber erscheinen, werden durch das kreuzende Feuer, welches diesen Theil vertheidiget, getödtet oder auf die Flucht getrieben: der Angriff wird also auf die linke Face eingeschränkt.

Die Stürmenden werfen viele Granaten in die Redoute, und ersteigen die Brustwehr zu verschiedenenmalen. Ohnerachtet sie nun immer zurückgetrieben worden sind: so schicken sie sich dennoch zu einem letzten sehr ernsthaften Angriffe an.

Der Befehlshaber, der dieses merkt, läßt einige Soldaten, die bey der Vertheidigung der Brustwehr gebraucht worden sind, durch andere, die er hinter der Brücke auf den Fall der Noth zurückgelassen hatte, ablösen, und schickt eilends 12 Mann ab, die Züge D zu verstärken. Sie machen ein so gut unterhaltenes Feuer, daß der Feind, nachdem er viele Leute eingebüßet hat, von seiner Unternehmung absteht, und sich bis auf die Heerstraße in F zurückzieht, woselbst er vor dem Flintenfeuer in Sicherheit ist.

Der Angriff des Landguthes ist weit lebhafter. Die Infanterie, die mit Leitern, Wandhacken, Streitäxten, Petarden, und dergleichen mehr, versehen ist, hängt sich an die Thore und Mauern an; und kommt, ohnerachtet des lebhaftesten Feuers von den Truppen, die auf der andern

Seite der Furth stehen, so weit, daß sie auf die Dächer steigen.

Die ersten Leute von der Unterstützung kommen an; der Befehlshaber schickt hierauf einen Theil des Trupps bey der Brücke ab, sich mit denen, welche das Verhau vertheidigen, zu vereinigen, und läßt sie auf die vordere Seite der Scheunen einen Ausfall machen. Sie werfen die Leitern um, und bringen den Feind in Unordnung, der sich, da er diesen Angriff nicht vermuthet hatte, in der größten Unordnung zurückzieht.

Die Dragoner G rücken vor, sie zu unterstützen, und die Infanterie F, welche sich bis auf die Heerstraße zurückgezogen hat, vereinigt sich mit ihnen.

Während dieser Bewegung ist die ganze Verstärkung angekommen; die Artillerie 5 setzt sich auf dem Richtplatze; die Dragoner hinter der Furth, und die Infanterie geht über die Brücke, um sich nach der Mühle hin zu begeben.

Der Tag fängt an hervorzubrechen; der Feind, der gewahr wird, daß die Anhöhen auf der andern Seite mit Truppen ganz besetzt sind, faßt den Entschluß, sich zurückzuziehen, welches er in guter Ordnung längst der Heerstraße, und über die Brücke überm Bache ausführt.

Er läßt in dem Landguth diejenigen, welche darin hineingegangen sind, und einige Bleßirte im Stiche, die alle zu Gefangenen gemacht werden. Der Befehlshaber schickt, den Feind zu verfolgen, die Freywilligen mit dem Befehle
ab,

ab, ihm blos zu folgen, um seine Bewegungen zu erfahren. Er läßt sie durch 100 Dragoner, die zur Verstärkung seines Postens angekommen sind, unterstützen.

Man erfährt von den Gefangenen, daß die Absicht dieses Angriffes gewesen sey, sich des Viehes und des Getreydes zu bemächtigen, welches in dem Flecken Vair, in der Mühle, und in dem Landguthen vorhanden seyn möchte. Die Infanterie sollte sich am Thore des Fleckens setzen, während daß die Dragoner dieses Unternehmen ausführten, und nachdem sollten sie, indem sie sich zurückzögen, die Brücke, die Schleuffenthüre des Deiches, und die Schutzbretter der Mühle verderben, und die Furth unbrauchbar machen.

Man arbeitet gleich auf der Stelle daran, die Posten und Mauern des Landguthes wieder in den vorigen Stand zu setzen; man räumt den Graben der Brückenschanze wieder auf, und stellt die Brustwehr wieder her, um sich vor einem zweyten Versuche in Sicherheit zu setzen *).

VIERTES

*) Wenn eine Redoute oder überhaupt eine Verschanzung von geringem Umfange im freyen und ebenen Felde angelegt ist: so kann man sie, wenn eine Hölzung in der Nähe ist, bey hellem lichten Tage, auf folgende Art angreifen:

Der Befehlshaber läßt eine hinlängliche Anzahl Schanzkörbe,

welche 4 bis 5 Fuß im Durchmesser haben, und 5 bis 6 Fuß hoch sind, verfertigen; und man füllt sie mit dünnen Zweigen an. Die Soldaten rollen sie vor sich hin, und indem sie sie dergestalt bis an die Kante des Grabens fortstoßen: so sind sie daselbst durch sie

 VIERTES BEYSPIEL.

ÜBERRUMPELUNG EINES POSTENS.

PL. XI. Die Überrumpelung eines Postens muß nur durch sehr wichtige Gründe beschloffen werden. Wenn man seinen Feind ohne Absicht beunruhiget: so gewöhnt man ihn an eine Vorsicht und Wachsamkeit, die einem bey wesentlichen Gelegenheiten sehr nachtheilig seyn wird. Man hat sich dergleichen gar zu oft erlaubt, und man hat oft die dadurch erhaltenen unbedeutenden Vorthelle bedauert, welche den Augen derjenigen, die die Gegenstände im Großen betrachten, allezeit verächtlich vorkommen.

BEMERKUNGEN.

Die feindliche Armee, welche sich in der Nähe gelagert hat, hat ihre Posten bis auf den Anhöhen, welche längst dem Flusse Loue liegen, vorrücken lassen.

Der

sie gedeckt. Hierauf werfen sie eine große Menge Granaten in die Redoute; und andere schießen auf die Brustwehr. Wenn nun der Befehlshaber glaubt, Unordnung genug in dem Posten angerichtet zu haben: so läßt er die Schanzkörbe in den Graben werfen, um ihn zum Theil auszufül-

len; läßt die Redoute angreifen, und nimmt sie mit weniger Verlust, als wenn er unbedeckt angerückt wäre, mit Sturm ein. Auf diese Weise haben die Türken sich der vordersten Werke der Städte, die sie belagerten, unter gewissen Umständen bemächtigt.

Der General, unter dessen Befehle ein Beobachtungs-Corps steht, hat sich auf einer Anhöhe im Holze bey Lüs gelagert. Seine Grenadiere und Jäger besetzen die kleine vorwärts liegende Stadt Villemars, die den Feinden zugehört; sie ist mit einer guten Mauer und einem Graben umgeben. Aus derselben werden Tag und Nacht Patrouillen bis auf 200 Schritt weit aussen vor den Gärten ausgesandt. 800 Freywillige besetzen das Dorf Lüs und die Brücke; breiten sich auf ohngefähr eine halbe Meile aus; besetzen die äusserste Kante des Holzes, und decken den Fluß.

Der Feind hat eine Batterie von 6 Kanonen C auf dem Berge, der Brücke bey Lüs gegenüber errichtet. Der commandirende General des Beobachtungs-Corps glaubt, daß die Stellung dieser Batterie den Abzug aus der Stadt erschweren könnte, wenn der Feind dieselbe angreifen, und sich Meister von den beyden Brücken machen sollte. In dieser Besorgniß läßt er alles Reisegepäck, und das übrige vom Feldlazarethe abziehen; und nimmt zur Sicherheit der Fouflage oder anderer Kriegsbedürfnisse, welche man gezwungen ist, in der Stadt zurückzulassen, Geißel mit sich.

Der General läßt die Brücken unterminiren, um sie in die Luft springen zu lassen; zuvörderst aber will er versuchen, die Batterie C wegnehmen zu lassen.

Er untersucht zu dem Ende auf dem Plane, den er von der Gegend, die vom Feinde eingenommen ist, hat aufnehmen lassen, die Schwierigkeiten, welche ihm bey seinem

Vorhaben begegnen können, und den Vortheil, den seine Stellung ihm verschafft *). Er wird durch seine Spione benachrichtiget, daß die feindlichen Pikete auf den Fall eines Allarms bis zu den Feldwachen vorrücken, und daß hundert Mann nach der Batterie C zur Verstärkung der daselbst befindlichen 200 Mann, wovon der größte Theil in kleine Wachen längst dem Ufer des Flusses abgetheilt ist, hinmarschiren sollen.

Er urtheilt, daß die feindliche Pikete, welche 15 bis 1800 Schritt weit entfernt sind, nicht so bald, wie seine Truppen bey dem Posten ankommen können; ein Theil wird also Zeit genug haben, eine so vortheilhafte Stellung einzunehmen, daß sie jene aufhalten können, während daß der andere Theil diese Unternehmung ausführt.

Hier-

*) Ein General, der ein Corps unter seinem Befehle hat, hat beständig Landmesser (*Geographes*) oder einige Officiere bey sich, welche sehr genaue Plane von den Ländern, die er durchwandert, aufnehmen. Wenn diese Plane mit Genauigkeit verfertiget sind: so haben sie den größten Nutzen. Wenn eine Armee defensiv handelt, und sich von Posten zu Posten zurückziehet: so ist es sehr leicht von der Gegend, die der Feind einnimmt, einen Plan zu haben.

Wenn der Feind sich in einer nachtheiligen Stellung befindet: so kann diejenige Armee, welche bloß defensiv zu Werke geht, die Beschaffenheit des Krieges plötzlich verändern, und alsdenn offensiv handeln. Auch hat ein General, der das Land, worin er den Krieg führet, entweder durch sich selbst oder durch gute Plane genau kennt, stets einen großen Vortheil über den Feind.

Hierauf läßt der General den Befehlshaber der Freywilligen, und einen geschickten Officier rufen, dem er die Ausführung aufträgt. Er zeigt ihnen die Lage der Batterie C; die Stellung der Wachen; die Wege, welche von der Stadt und dem Dorfe nach der Batterie hinführen, und wie leicht es sey, die Kanonen neben dem Berge hin, bis an die Brücke bey Lüs hinzubringen. Er unterrichtet sie noch überdem, welche Maasregeln sie, im Fall sie gezwungen werden, sich zurück zu ziehen, zu nehmen haben. Der ganze Trupp muß allen möglichen Fleiß anwenden, damit er noch vor Tages Anbruch wieder über den Fluß zurückgehen könne.

B E F E H L,

GEGEBEN UM 9 UHR DES ABENDS IM LAGER BEY LÜS.

Der Oberst-Lieutenant von wird zween Staats-officiere und 600 Grenadiere und Jäger unter seinen Befehl nehmen. Er wird sie ohne Geräusch aussen vor den Gärten der Stadt in drey Abtheilungen in Schlachtordnung stellen, und dabey das tiefste Stillschweigen beobachten. Auf's Zeichen, welches um Mitternacht wird gegeben werden, geht der Trupp mit aufgepflanztem Bajonette auf die Batterie los, und dringt mit Gewalt durch alles hindurch, was sich ihm auf dem Marsche widersezt.

Alle Patrouillen nach aussen zu werden verdoppelt, und wenn das Zeichen gegeben wird: so rücken sie gegen die Posten der Kette weiter vor; feuern auf sie, und beunruhigen sie bis an den Morgen, um sie zurückzuhalten und sie zu verhindern, daß sie den Hauptangriff nicht gewahr werden *).

Der Befehlshaber der Freywilligen läßt die kleinen Wachen am Ufer des Flusses verdoppeln; während dem Angriffe beschießen sie die am entgegengesetzten Ufer stehenden Feinde. Sie tragen schon zum voraus Haufen von trockenem Holze zusammen, und zünden sie erst an, eine Viertelstunde nachdem das Zeichen gegeben worden ist. Sobald es aber gegeben wird, machen die Freywilligen die Brücke bey Lüs frey; und indem sie mit vieler Lebhaftigkeit feuern, stellen sie sich an, als wenn sie darüber hingehen wollen, um dadurch den größten Theil der Truppen von der Batterie ab nach der Brücke hinzuziehen.

Dreißig Artillerie-Pferde werden nach dem Dorfe hingeschickt, um auf Anforderung der Staabs-Officiere in Bereitschaft zu seyn.

Nach

*) Um den Feind irre zu machen, läßt der General bisweilen einen oder mehrere verstellte Angriffe thun, und zwar dergestalt, daß sie sehr ernsthaft zu seyn

scheinen, um den wahren Angriff zu verbergen, den der Feind bald mislingen machen würde, wenn er ihn entdeckte.

Nach der Ausführung ziehen sich die Grenadiere und Jäger über die Brücke bey Lüs zurück; man versperret hierauf dieselbe, und die Minirer halten sich bereit, um sie auf den ersten Befehl in die Luft zu sprengen.

AUSFÜHRUNG.

Wenn das Zeichen gegeben wird: so setzt der Befehlshaber seinen Trupp in Bewegung, und läßt vor einer jeden Abtheilung einen Lieutenant und 20 Mann auf 30 Schritt weit voraus marschiren.

Die Abtheilung linker Hand bekommt eine Menge Schüsse aus dem kleinen Gewehr von der ersten Wache, welche in L steht; sie feuert daher auf diese Wache, welche sich darauf in Unordnung nach dem Lager zurückziehet *).

Hierauf wird dadurch der Lärmen allgemein, die Patrouillen aus der Stadt, und die kleinen Wachen kommen zu eben derselben Zeit mit den vordersten Posten in Handgemenge. Der befehlshabende Officier der Freywilligen fängt seinen Angriff an, und zieht den größten Theil der Truppen von der Batterie C nach seiner Seite hin. Sie setzen

S 3

sich

*) Wenn eine der äußersten Wachen nicht verschanzt ist, und von einem überlegenen Trupp angegriffen wird: so zieht sie sich in der besten Ordnung, als die Umstände es nur erlauben, auf einen andern Posten zurück, und schickt eine Ordonanze ab, um die weiter hinterwärts befindlichen Posten oder das Lager davon zu benachrichtigen.

sich längst den Hecken am Fusse des Berges, und beantworten mit dem stärksten Feuer, welches ihnen nur möglich ist, das Feuer der Freywilligen. Auf der Batterie bleiben nur die Soldaten, welche zur Bedienung bey den Kanonen ange-
 setzt und bereit sind, die Pferde nach dem Ausfalle anzu-
 spannen.

Die zwei Abtheilungen rechter Hand, welche unter-
 deffen auf der Höhe angelangt sind, gehen ins Holz hinein,
 und verfolgen einige Patrouillen bis an die Batterie, der sie
 sich bemächtigen.

Die dritte Abtheilung, welche in ihrem Marsche durch
 die Wache L ein wenig aufgehalten wird, kommt auch kurz
 darauf an, und setzt sich in Schlachtordnung am äußersten
 Ende des Holzes in M, und macht Fronte nach dem feind-
 lichen Lager zu. Ein Capitain setzt sich mit seiner Compag-
 nie 50 Schritt weiter vorwärts rechter Hand am äußersten
 Rande des Holzes in N, und hat Befehl, nur auf alles was
 vom Lager kommt, zu feuern, wenn die Abtheilung M
 Feuer giebt; es sey denn, daz er selbst angegriffen würde,
 in welchem Falle er Stand halten muß; und alsdenn muß
 auch der übrige Theil der Abtheilung M weiter vorrücken,
 um ihn zu unterstützen. Ein Sergeant und 15 Mann be-
 finden sich am Eingange der Schlucht in O, und diese müssen
 auf das, was von dieser Seite herkommt, Feuer geben.

Der Befehlshaber des abgeschickten Haufens ist nicht
 so bald Meister von der Batterie: so läßt er beyde Seiten des
 Berges,

Berges, und zwar auf der einen Seite bis an den hohlen Weg, und auf der andern Seite bis an den Fluß durch seine beyden Abtheilungen Q besetzen, um die Feinde im Rücken zu nehmen.

Der Lärmen, den diese auf der Batterie hören, läßt sie gewahr werden, daß sie abgeschnitten sind; worauf sie entweder das Gewehr strecken, oder sich in die Schlucht werfen, unterdessen daß andere durchs Gehölze entfliehen.

Während diesem Manoeuvre kommt ein abgeschickter Haufen Infanterie R zur Unterstützung der Batterie an; welcher aber von der Abtheilung in M und N, die daselbst um ihn zu erwarten hingestellet ist, angegriffen wird. Die Feinde ziehen sich in Unordnung so weit zurück, daß sie vor dem Musquetenfeuer in Sicherheit sind, und halten es nicht für rathsam, zu einem abermaligen Angriffe zurückzukommen.

Der Befehlshaber läßt die Abtheilung in M und N durch Jäger verstärken. Sie bleibt in dieser Stellung während daß die Grenadiere beschäftigt sind, die Kanonen fortzuführen. Sie ziehen sie, so wie sie können, bis auf den Weg, woselbst die Artillerie - Pferde davorgespannt werden, um sie über die Brücke fortzuschaffen.

Um die Fortschaffung der Kanonen zu beschleunigen, richten die Officiere ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, um Unordnung zu vermeiden, welche bey dergleichen Unternehmungen die mehreste Zeit zu herrschen pflegt.

Der

Der Feind ungewiß, wo der Hauptangriff eigentlich geschehen sey, bleibt vor seinem Lager in Schlachtordnung stehen, und erwartet den Tag.

So bald die Kanonen über die Brücke hin sind, stecken die Grenadiere das Verhau in Brand; sie verderben allen Kriegsvorrath, den sie nicht mit fortbringen können, und der ganze abgeschickte Haufen zieht sich hierauf über die Brücke bey Lüs zurück.

Der Feind, welcher sich in Unordnung so weit zurück zieht, daß er vor dem Hauptquartier in Sicherheit findet, und daher es nicht für rathsam, zu einem absonderlichen Angriff zurück zu kommen.

Der Befehlshaber läßt die Abtheilung in M und N durch Läger verstärken. Sie bleiben in dieser Stellung während daß die Grenadiere beschäftigt sind, die Kanonen fortzuführen. Sie ziehen so, so wie sie können, bis auf den Weg, wo selbst die Artillerie Pferde davorgepannt werden, um sie über die Brücke fortzuschaffen.

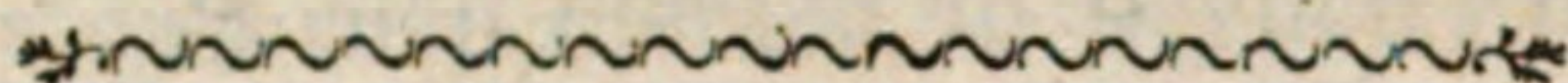
Um die Fortschaffung der Kanonen zu beschleunigen, richten die Officiere ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, um die Fortschaffung zu erleichtern, welche bey dergleichen Umständen die meiste Zeit zu herrschen pflegt.

Der

ANWEISUNG

ZUR

KRIEGS-PERSPECTIV-ZEICHNUNG.



P_{L. I.} Die 12te Figur ist nach einem hinlänglich grossen Maasstabe aufgetragen, so daz man darin alles bis auf die kleinsten Umstände ausdrücken könne. Man musz aber oft die Zierathen der Baukunst an den Häusern, sie mögen aus einem Gesichtspunkte gerade vor oder seitwärts angesehen werden, nach einem kleinern Maasstabe auftragen. Diese Art nennt man eine freye oder Kriegs - Perspectiv; man bindet sich bey derselben nicht an den Punkt, wornach hin sich eigentlich alles verlihren musz (*Point de fuite*).

Die ganze Kunst dieser Perspectiv besteht blos darin, daz man die Aufrisse der Gebäude auf ihren Grundrissen senkrecht auf der Grundseite des ganzen Plans aufträgt. Die Zeichnung davon ist nicht schwer, wenn nur der Maasstab

T

groß

groß genug ist, das Schattiren, welches bey Baukunst-Rissen gebräuchlich ist, dabey anbringen zu können. Die Ingenieure und Baumeister bedienen sich dieser Perspectiv, die Festungswerke einer Stadt, einer Schanze oder eines Gebäudes vorzustellen.

Bey einem etwas grossen Maasstabe geht man bey Brücken und anderen Einrichtungen, die zur Gemeinschaft der Werke dienen, sehr ins kleine; welches Anfängern, wenn dergleichen Sachen mit der Abdachung der verschiedenen Bekleidungen verbunden und dabey angebracht sind, wegen der grossen Menge Linien, die ihre Zeichnung erfordert, große Schwierigkeit verursacht. Man muß aber nur sich bemühen, diese Linien mit Bleystift sehr fein zu ziehen; die Grundregel ist immer dieselbe, und man wird sich alsdenn leicht dabey zu finden wissen.

PL. I. Fig. 14. Es sey der Grundriß eines Hauses ABCDEF; alsdenn richte man in den Scheitelpunkten eines jeden Winkels die Linien AG, BN, CM, DL, EI und FH senkrecht auf der Grundseite des ganzen Plans auf. Wenn nun die Höhe des Hauses AG ist: so wird diese Höhe auf alle in den Scheitelpunkten der Winkel senkrecht aufgerichtetete

tete Linien abgesetzt; und wenn man hierauf die Linien GH, HI, IL, LM, MN und NG zieht: so erhält man dadurch einen neuen Grundriß, welcher der Boden des Hauses oder der Grund ist, worauf das Dach aufgeführt wird. Alsdenn muß man diesen neuen Grundriß durch eine Linie, welche mit den Seiten desselben parallel geht, in zwey gleiche Theile theilen; und wenn man hierauf an beyden Enden dieser Linie die Hälfte der ganzen Breite des Hauses absetzt: so erhält man die beyden Linien OP und PS, als die Länge des Daches in der obersten Spitze. In den Endpunkten dieser Linien richtet man wieder senkrechte Linien auf, und setzt auf sie die Höhe des Daches OR und ST ab, wodurch der Gipfel des Daches bestimmt wird. Von diesen Punkten zieht man endlich die Linien GR, HR, PV, IV, LT und MT, welche alsdenn die Seiten-Linien des Daches sind.

Wenn die senkrechte Linie OR kürzer, als die Hälfte der Breite des Daches ist: so werden bey dieser Vorstellung alle Seiten, und zwar die vordere Seiten verlängert, die andern aber verkürzt gesehen.

Fig. 15. Wenn die senkrechte Linie MS, als die Höhe des Daches, wie in diesem Beyspiele, die Breite des

Bodens, worüber das Dach aufgeführt ist, übersteigt: so wird eine Seite des Daches durch die andere gedeckt. Verschiedene Vorstellungen von Dächern kann man auf dem 8ten und 10ten Plane sehen.

Wenn es einem frey steht, die Lage seines Grundrisses anzunehmen, wie man will: so läßt man gerne den Haupt-Gegenstand einen Winkel von 45 Graden mit der Grundseite des ganzen Plans machen; denn alsdenn sieht man die halbe Anzahl der Seiten.

Wenn der Gegenstand in gleicher Richtung mit der Grundseite des Plans liegt, und der Grundriß des Gebäudes ein rechtwinklichtes Viereck ist: so kann man nur eine einzige Seite sehen; die drey andern sind alsdenn bedeckt. Dieses zu vermeiden bedient man sich der natürlichen Perspectiv, und nimmt alsdenn auf dem Plane einen Punkt an, den man den Augen- oder Gesichtspunkt nennt, und wor- nach hin sich alle Gegenstände verlihren.

Fig. 16. Die Linie BN geht immer parallel mit der Grundseite des Plans. Auf dieser Linie, welche die Grundlinie heißt, werden alle Gegenstände senkrecht aufgetragen.

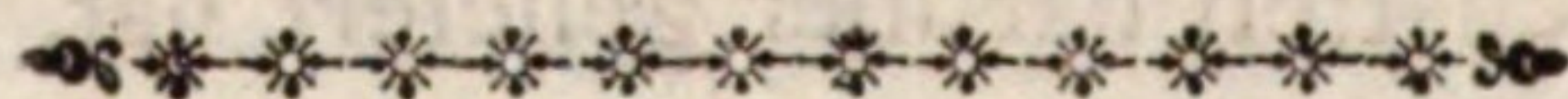
Der

Der Augenpunkt kann nach Gutdünken angenommen werden; aber auf einer Grundzeichnung nimmt man ihn gerne gerade über der Mitte, oder seitwärts rechter Hand der Zeichnung an, und alle Gegenstände verlihren sich alsdenn nach diesem Punkte hin. Die Linie NX wird durch die Länge, welche man der Seite AC geben will, bestimmt; und alsdenn ist das Parallelogramm ABCD wieder der Grundriß, worüber man die Aufrisse des Gebäudes aufrichtet, wie vorher gesagt worden ist.

Diejenigen, welche diese Perspectiv vollkommen kennen lernen wollen, können sich davon durch die Abhandlung unterrichten, welche der Herr *Jaurat* bey der Academie der Wissenschaften darüber geliefert hat.

Man bedient sich auch noch der Perspectiv, wenn man eine Gegend vorstellt, worin sich eine merkwürdige That zugetragen hat, und worvon man die verschiedenen Auftritte erhoben darstellen will. Der Augenpunkt wird in der Mitte nach oben zu auf der Karte angenommen; und alsdenn verlihren alle Gegenstände sich nach diesem Punkte hin, und nehmen verhältnißmäßig, so wie sie weiter von der Grundseite des Plans entfernt liegen, in der Gröffe ab.

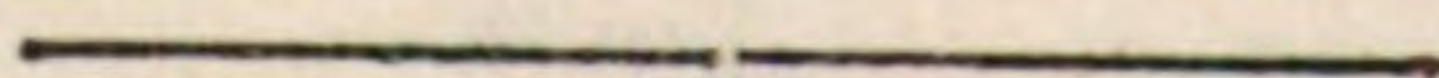
Selbst dann, wenn ein Plan nach den gewöhnlichen Regeln des Schattirens gezeichnet ist, kann man darin nach der natürlichen Perspectiv die vornehmsten Gebäude vorstellen, z. B. des Commandanten- Wohnung, ein Rathhaus, die Kirchen, oder andere ansehnliche Häuser, und auf dem Lande die Schlösser, Abteyen, Glockenthürme, Kirchen, Meyerhöfe und andere merkwürdige Sachen. Dies ist eine Freyheit, die sich die Planzeichner erlauben, um ihren Plänen ein gutes Ansehen zu geben.





ERSTER PLAN.

- Fig. 1 u. 2. Schulterwehren längst einer Hecke, wobey auch noch Pallifaden oder Sturmpfähle unten am Fusse angebracht sind.
- Fig. 3. Eine Schulterwehr gegen Musquetenfeuer, am Ufer eines Wassergrabens, eines Baches, oder eines kleinen Flusses; bey der eine Rinne zum Abflusse des Regenwassers unter der Brustwehr angebracht ist.
- Fig. 4. Eine Brustwehr am Abhange einer Anhöhe am Ufer eines Flusses, dessen gegenseitiges Ufer noch höher ist.
- Fig. 5. Eine Brustwehr an dem Abhange eines Berges, wobey man ausserhalb der Brustwehr den Berg steil abgestochen hat.
- Fig. 6. Eine Schulterwehr gegen Musquetenfeuer mit einem Verhaue und mit 5 Reihen Wolfsgruben, nebst dabey angebrachten spitzen Pfählen.
- Fig. 7. Durchschnitte von Brustwehren verschiedener Dicke.
- Fig. 8, 9, 10 u. 11. Durchschnitte von Verschanzungen hinter Mauern und in Häusern.
- Fig. 12. Aufriß von einem Schlosse und den dazu gehörigen Gärten nach der Kriegs-Perspectiv.
- Fig. 13. Ein solcher Aufriß ebenfalls von einer Mühle, und den dazu gehörigen Gebäuden.
- Fig. 14 u. 15. Anweisung zur Kriegs-Perspectiv-Zeichnung.
- Fig. 16. Vorstellung eines Hauses nach der wahren Perspectiv.
- Fig. 17. Durchschnitt eines Daches.
- Fig. 18. Kleine Felsen, welche nach der Kriegs-Perspectiv vorgestellt sind.
- O. Grundriß von dem innern eines Hauses.



Einige Beispiele von Vertheilungen der Vertheilungen

Einige Beispiele von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 1. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 2. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 3. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 4. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 5. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 6. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 7. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 8. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 9. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 10. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 11. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 12. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 13. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 14. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 15. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 16. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 17. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 18. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 19. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

Fig. 20. Ein Beispiel von Vertheilungen der Vertheilungen

—

Z W E Y T E R P L A N .

- A. Querwälle am Eingange der Gassen des Dorfes.
- B. Ein kleiner Redan, der an einer Hecke angelegt ist, und dem der erweiterte Bach zum Graben dient.
- C. Die Berner-Brücke.
- D. Ein mit einer Mauer umgebener Kirchhof, der das Dorf beherrscht. Die Truppen, welche die vordere Seite des Dorfes decken, sollen sich dahin zurückziehen können.
- E. Eine Redoute für eine starke Wache.
- F. Eine Anhöhe in der Ebene, längst welcher man einen Graben gegraben hat, den Abhang derselben zu vergrößern.
- G. Ein Redan mit Flanken für eine große Wache.
- H. Eine Wache in der Meyerey.
- L. Ein Landguth am Eingange des Dorfes Vaux.
- M. Eine kleine hölzerne Brücke, die durch einen Redan bestrichen ist.
- N. Ein Bär, bewacht mit einem Corporal und 4 Mann.
- O. Ein Backofen am Ufer des Baches, nebst einem Bären, bewacht mit einem Corporal und 4 Mann.
- P. Ein Vorposten von einem Corporal und 4 Mann.
- T. Ein Redan mit einem Verhaue, besetzt mit einem Lieutenant und 20 Mann.
- U. Ein Redan mit einem Verhaue, besetzt mit einem Capitain und 20 Mann.
- V. Posten eines Sergeants mit 10 Mann.
- X. Eine Mühlen-Brücke.
- Y. Ein Nebengebäude (*Pavillon*).
- Z. Ein Posten zwischen den beyden Scheunen.
- Q. Der Kirchhof in Vaux, von dem das Dorf beherrscht wird.

ZWEYTER PLAN.

- A. Querwille am Eingange der Gassen des Dorfes.
 B. Ein kleiner Rehan, der an einer Ecke angelegt ist, und dem der erweiterte Bach zum Gehen dient.
 C. Die Barner Brücke.
 D. Ein mit einer Mauer umgebener Rehan, der das Dorf beherrscht. Die Thür, welche die vordere Seite des Dorfes deckt, sollen sich dann zuweilen können.
 E. Eine Redoute für eine starke Wache.
 F. Eine Anhöhe in der Ebene, hängt welcher man einen Graben gezogen hat, den Abhang derselben zu vergrössern.
 G. Ein Rehan mit Thürken für eine große Wache.
 H. Eine Wache in der Mauer.
 I. Ein Landguth am Eingange des Dorfes Vaux.
 M. Eine kleine hölzerne Brücke, die durch einen Rehan bestrichen ist.
 N. Ein Bar, bewacht mit einem Corporal und 4 Mann.
 O. Ein Backofen am Ufer des Baches, nebst einem Hiren, bewacht mit einem Corporal und 4 Mann.
 P. Ein Vorposten von einem Corporal und 4 Mann.
 T. Ein Rehan mit einem Versteck, besetzt mit einem Lieutenant und 20 Mann.
 U. Ein Rehan mit einem Versteck, besetzt mit einem Capitain und 20 Mann.
 V. Posten eines Sturms mit 10 Mann.
 X. Eine Mühlen-Brücke.
 Y. Ein Nebengraben (Parillon).
 Z. Ein Posten zwischen den beiden Schenken.
 Q. Der Rehan in Vaux, von dem das Dorf beherrscht wird.

D R I T T E R P L A N .

- A. Eine gebogene Schulterwehr vor einer grossen Furth.
- B. Brustwehren mit den Gräben hinter denselben (*Trenchées*), besetzt mit Truppen, die Durchfarth durch die Furth zu vertheidigen.
- C. Ein kleiner Vorposten zur Bewachung der Fähre.
- D. Redane und Verhau, die Furth beym Tannen-Wald zu vertheidigen.
- E. Ein Redan zur Bedeckung der Faschinen - Brücke.
- E. u. F. Schulterwehren, welche die beyden Wege, die zur Mühle führen, sperren.
- H. Eine Wache, besetzt mit einem Lieutenant und 20 Mann.
- I. Vorrath von Stroh und zusammen gebundenem Reifzig, bewacht von einigen Soldaten, die sich im Gebüsche versteckt halten.
- M. Eine Wache beym Thurm.
- N. Ein Seitengebäude, bewohnt von dem Befehlshaber des Postens.
- O. Eine kleine Wache.
- P. Ein Nebengebäude, worin ein Sergeant und 20 Mann liegen.
- Q. u. R. Schulterwehren, welche die beyden Wege, die zum Schlosse führen, sperren.
- S. Ein flacher Abhang zwischen den Felsen, welcher steil abgestochen, und mit einem Verhaue versehen ist.
- T. Der Hofplatz, der mit einer Mauer umgeben ist, worbey Banquette und 2 Reihen Schiefzlöcher angebracht sind.

D R I T T E S B U C H

- A. Eine gebogene Schutzwand vor einer großen Fels-
 B. Brustwehren mit den Gräben hinter denselben (Trenches), besteht
 mit Truppen, die durch die Furchen zu vertheidigen.
 C. Ein kleiner Vorposten zur Bewachung der Feste.
 D. Bedane und Verhaue, die Feste beim Tennen-Wald zu vertheidigen.
 E. Ein Bedan zur Bedeckung der Felslinien-Brücke.
 F. G. H. Schutzwälle, welche die beiden Wege, die zur Mühle
 führen, sperren.
 H. Eine Wache, bestehend aus einem Infanterie- und zu Pferde.
 I. Vorrath von Stroh und anderen gebundenen Kistern, bewacht
 von einigen Soldaten, die sich im Gebirge verstecken können.
 M. Eine Wache beim Thurm.
 N. Ein Steingebäude, bewohnt von dem Befehlshaber des Forts.
 O. Eine kleine Wache.
 P. Ein Nebengebäude, worin ein Stiegen und zu Pferde liegen.
 Q. R. Schutzwälle, welche die beiden Wege, die zum Schloß
 führen, sperren.
 S. Ein fester Abhang zwischen den Felsen, welcher sehr abgebrochen
 und nur einem Verhaue versehen ist.
 T. Der Hofplatz, der mit einem Mauer umgeben ist, worbey Bad-
 stube und 2 kleinen Schießlöcher angebracht sind.

V I E R T E R P L A N.

- A. Der Vorhof des Schlosses.
- B. Kleine Gräben (*Trencheés*) längft der Mauer.
- C. Brücke neben der Tränke.
- D. Eine steinerne Brücke, gesperret mit Bäumen, und versehen mit Stroh und mit in Pech getauchtem Reifzig.
- E. Ein gefenkter Redan, besetzt mit einem Capitain und 20 Mann.
- F. Gefenkte Brustwehr (*Trenchée*) besetzt mit einem Lieutenant und 15 Mann.
- G. Ein mit Abschnitten versehener Kirchhof.
- H. Niedergerissene Häuser um den Kirchhof herum.
- I. Abgetragene Mauern, um vom Kirchhofe über die Gärten hinfeuern zu können.
- L. Ein Posten unter Befehl eines Lieutenants. Er errichtet eine Kette von Schildwachen längft dem Dorfe vom Kirchhofe ab an bis zum Schlosse.
- M. Ein Weg, der mit Zweigen von Bäumen beworfen und dadurch unbrauchbar gemacht worden ist.
- N. Ein Posten, besetzt mit einem Lieutenant und 20 Mann.
- O. Ein Posten mit einem Sergeanten und 10 Mann.
- IB. Vorrath von Stroh und in Pech getauchtem Reifzig.

V I E R T E R P L A N.

- A. Der Vorhof des Schlosses.
- B. Kleine Gräben (Tränke) längs der Mauer.
- C. Brücke neben der Tränke.
- D. Eine kleinere Brücke, gepflastert mit Bänken, und versehen mit Stroh und mit in Pech getauchtem Klee.
- E. Ein gefensterter Redan, besetzt mit einem Capitän und 20 Mann.
- F. Gefensterter Brustwehr (Vauban) besetzt mit einem Lieutenant und 12 Mann.
- G. Ein mit Abzügen versehener Kirchhof.
- H. Niedergelassene Häuser um den Kirchhof herum.
- I. Abgezogene Mauer, um vom Kirchhof über die Gärten hin führen zu können.
- J. Ein Posten unter Befehl eines Lieutenants. Er erreicht eine Reihe von Schilfwachen längs dem Dote vom Kirchhof ab an bis zum Schloß.
- M. Ein Weg, der mit Ästigen von Bäumen besetzt und dadurch unbrauchbar gemacht worden ist.
- N. Ein Posten, besetzt mit einem Lieutenant und 20 Mann.
- O. Ein Posten mit einem Sergeant und 10 Mann.
- IB. Vorhof von Stroh und in Pech getauchtem Klee.

F Ü N F T E R P L A N.

- A. Eine Schiffs - oder Ponton - Brücke.
 - AA. Stelle zu einer Schulterwehr, welche die Überfahrt über die Brücke decken könnte, wenn etwa der Feind sich der Brückenschanze bemächtigt hätte.
 - B. Brückenschanze.
 - C. Ein Bär, das Wasser im Bache anschwellen zu machen.
 - D. Batterien, welche die Verhaue und den Redan E feirwärts bestreichen.
 - E. Ein Redan mit Flanken.
 - F. Eingänge durch die Verhaue.
 - G. Eine mit Sturmpfählen und Pallifaden bespickte Verschanzung, die Mühle St. Lüc zu decken.
 - H. Verschanzung hinter der Mühle, den Übergang über den kleinen Flusz zu verhindern.
 - L. Löcher und Rinnen im Moraste, um den Übergang über denselben zu erschweren.
 - M. Eine kleine Brücke, welche aus den Häusern der grünen Mühle bestrichen wird.
 - N. Schulterwehren, worvon die Brückenschanze feirwärts bestrichen wird.
 - O. Hohe Querwälle zur Bedeckung der Schulterwehren.
 - P. Eine Brückenschanze.
 - Q. Querwall, den Eingang der Brückenschanze zu decken.
 - R. Eine Brücke.
 - S. Ein verschanzter Posten auf einer Anhöhe, worvon der Damm bestrichen wird.
 - V. Eine gebrochene Schulterwehr, den Übergang über den Damm zu verhindern.
 - X. Batterien auf Anhöhen, die Schiffsbrücken zu vertheidigen.
 - Y. Eine ausgefüllte Schlucht gerade vor der Brückenschanze.
 - Z. Ein verschanzter Kirchhof im Dorfe Bar.
-

FÜNFTER PLAN.

- A. Eine Schiffs- oder Ponton-Brücke.
 AA. Stelle zu einer Schutzwand, welche die Ueberfahrt über die Brücke decken könnte, wenn etwa der Feind sich der Brücke nähern möchte.
 B. Brückenpforte.
 C. Ein Bar, das Wasser im Bache aufzuhalten zu machen.
 D. Batterien, welche die Pforte und den Kanal E fortwährend beschießen.
 E. Ein Kanal mit Flanken.
 F. Eingänge durch die Pforte.
 G. Eine mit Stumpfen und Pallisaden besetzte Verbanung, die Mühle St. I. zu decken.
 H. Verbanung hinter der Mühle, den Übergang über den kleinen Fluß zu verhindern.
 I. Löcher und Rinnen im Morast, um den Übergang über denselben zu erschweren.
 M. Eine kleine Brücke, welche aus den Hölzern der grünen Mühle besetzt wird.
 N. Schutzwand, woran die Brückenpforte fortwährend beschießen wird.
 O. Hohe Querwälle zur Bedeckung der Schutzwand.
 P. Eine Brückenpforte.
 Q. Querwall, das Eingang der Brückenpforte zu decken.
 R. Eine Brücke.
 S. Ein verankerter Felsen auf einer Anhöhe, woran der Damm besetzt wird.
 T. Eine gebogene Schutzwand, den Übergang über den Damm zu verhindern.
 K. Batterien auf Anhöhen, die Schiffbrücken zu verteidigen.
 Y. Eine angelegte Schutzwand gerade vor der Brückenpforte.
 Z. Ein verankerter Felsen im Dorst Bar.

SECHSTER PLAN.

- A. Der große Schloßhof.
 - B. Der kleine Hof.
 - C. Der Hinterhof.
 - D. Ein Wasserbehälter.
 - E. Ein trockener, im Felsen eingehauener Graben.
 - F. Ein Regenbach, der zwischen den Felsen herabstürzt.
 - G. Steingruben.
 - H. Eine Kette von kleinen Posten längs einer Überschwemmung.
 - I. Ein Bär über den kleinen Fluß, um eine Überschwemmung zu verursachen.
 - L. Ein Redan zur Vertheidigung des Bären angelegt.
 - M. Einrichtungen zur Unterhaltung der Gemeinschaft mit dem Redan durch den Morast.
 - N. Kleine Bäche, an deren Ufern sich Schlüchte und hohle Wege befinden.
-

SECHSTER PLAN.

- A. Der große Schloßhof.
 B. Der kleine Hof.
 C. Der Hinterhof.
 D. Die Wälder.
 E. Die Kaserne, im Felsen unter dem Gebirge.
 F. Die Kaserne, der zwischen den Felsen liegt.
 G. Die Kaserne.
 H. Eine Kaserne von kleinen Felsen liegt einer Überhöhung.
 I. Eine Kaserne von kleinen Felsen, mit einer Überhöhung zu
 vorzuziehen.
 J. Eine Kaserne zur Vertheidigung der Felsen angelegt.
 K. Die Kaserne zur Vertheidigung der Gegend mit dem Re-
 den durch den Felsen.
 L. Kleine Kaserne, an dem Felsen der Schloß und hohe Wege
 befinden.

SIEBENTER PLAN.

- A. Deiche über den Bach und im Moraste, um eine Überschwemmung hinter dem Dorfe zu bewirken.
- B. Eine Schulterwehr mit einem Graben, und andere Verschanzungen des Dorfes.
- C. Der vordere Hofplatz.
- D. Der Hinterhof.
- E. Der Kirchhof.
- F. Kleine Häuser an der äussersten Kante der Anhöhe, umgeben mit einem Verhaue.
- G. Niedergerissene Häuser am Wege, welcher zur Stadt führt.
- H. Verdorbene Wälle, die man wieder in Stand gesetzt, und mit Sturmpfählen und Pallisaden versehen hat.
- I. Die Stadtthore.
- L. Thürme, von denen die Wälle der Stadt seitwärts bestrichen werden.
- M. Versammlungsplätze für die Truppen.
- O. Mühlen.
- P. Entwurf eines Hornwerkes, die Brücke und die Mühlen zu decken.
- Q. Eine Citadelle auf einem gähen Felsen.

Satzungen des Vereins

- A. Diebstahl über den Tisch und im Munde, um eine Ueberrumpfung
manch hiesiger Leute zu bewirken.
- B. Eine Sechszehnte mit einem Kinde, und andere Verbrechen
gegen das Leben.
- C. Der verlorene Halbschilling.
- D. Der Hinterschatz.
- E. Der Kirchhof.
- F. Kleine Händel an der holländischen Grenze der Aemter, umgeben
mit einem Versteck.
- G. Niedrigere Händel an Wege, welcher zur Strafe führt.
- H. Verborgene Wille, die von weiter in Stand gesetzt sind und
Stempelzeichen und Falschen besitzen.
- I. Die Stadthaus.
- J. Tücher, von denen die Wille der Stadt feierlich beschreiben
werden.
- M. Versteckungsplätze für die Truppen.
- O. Mithras.
- P. Entwurf eines Hirsches, die Fische und die Mühlen zu
suchen.
- Q. Eine Landkarte auf einem goldenen Felde.

ACHTER PLAN.

ERSTE STELLUNG.

- A. Eine Anhöhe, besetzt mit 6 Bataillonen Infanterie und einer Abtheilung Artillerie.
- B. Eine Haupt-Feldwache von 100 Mann.
- C. Eine Haupt-Feldwache von Reuterey.
- D. Ein Posten, besetzt mit Freywilligen zur Vertheidigung der Brücke.
- E. u. F. Feldwachen, jede von 50 Mann.
- G. u. H. Posten, jeder mit einer Compagnie Jäger besetzt.
- I. Der Artillerie-Park.
- L. Brücken zur Unterhaltung der Gemeinschaft.
- M. Brücken zur Sicherheit des Rückzuges.

ZWOTE STELLUNG.

- N. Batterien, auf der flachen Anhöhe beym schwarzen Schlosse, besetzt mit einem Bataillon.
- O. Ein kleiner Redan, besetzt mit 4 Kanonen.
- P. Ein Bataillon Grenadiere und 4 Kanonen.
- Q. Ein Redan auf der hohen Ebene St. Johann, besetzt mit 4 Bataillonen und einer Abtheilung Artillerie.
- R. Abgeschickte Haufen Grenadiere und Jäger.
- S. Ein Posten Grenadiere und Jäger.
- T. Brücken zur Unterhaltung der Gemeinschaft.
- V. Redane auf den kleinen Hügeln unten am Fusse des Gebirges, am Ufer des Meeres, besetzt mit Infanterie und Kanonen.

ACHTER PLAN

ERSTE STÄUUNG

- A. Eine Anhöhe, besetzt mit 6 Bataillonen Infanterie und einer Ab-
theilung Artillerie.
B. Eine Haupt-Feldwache von 100 Mann.
C. Eine Haupt-Feldwache von 100 Mann.
D. Ein Posten, besetzt mit Freywilligen zur Vertheidigung der Brücke.
E. 2 Feldwachen, jede von 50 Mann.
F. 2 Posten, jeder mit einer Compagnie Jäger besetzt.
G. Der Artillerie-Parc.
H. Brücken zur Unterhaltung der Communication.
I. Brücken zur Sicherung des Rückzuges.

ZWEITE STÄUUNG

- M. Bataillon, auf der linken Anhöhe beim schwarzen Schloß,
besetzt mit einem Bataillon.
N. Ein kleiner Redout, besetzt mit 4 Kanonen.
O. Ein Bataillon Grenadiere und 4 Kanonen.
P. Ein Redout auf der hohen Ebene St. Johann, besetzt mit 4 Bn-
nillonen und einer Abtheilung Artillerie.
Q. Abgetheilte Mannen Grenadiere und Jäger.
R. Ein Posten Grenadiere und Jäger.
S. Brücken zur Unterhaltung der Communication.
T. Redout auf den kleinen Höhen unten am Fuße des Gebirges,
am Ufer des Meeres, besetzt mit Infanterie und Kanonen.

NEUNTER PLAN.

DIE NEUE MÜHLE.

- A. Posten eines Sergeanten und 8 Mann.
- B. Eine kleine Brücke bey der Loh - Mühle , worvon die Bretter abgenommen sind.
- C. Hofplaz der Loh-Mühle, worvon die vordere Seite der Scheunen seitwärts bestrichen wird.
- D. Ein kleiner Hofplaz.
- E. Plaz zwischen dem Flusse und den Scheunen, der mit Pallifaden umgeben ist.
- F. Ein Verhau und Wägen in der Furth.
- G. Brücken zur Unterhaltung der Gemeinschaft von Brettern und Horden.
- H. Kleine Haufen Truppen, die hinter Hecken gedeckt stehen.
- I. Ein Gartenhaus.

DIE BRÜCKE ST. GEORG.

- A. Ein Haus, welches bis zur Höhe einer Brustwehr niedergedrückt ist.
 - B. Ein Redan.
 - C. Eine Schulterwehr am Ufer des Flusses.
 - D. Ein Redan, welcher die Kirche St. Georg deckt.
 - E. Durchgang auf die Heerstrasse hinaus.
 - F. Eine Schulterwehr, welche an die Furth anstößt.
 - G. Ein Posten auf der hohen Ebene.
 - H. Ein kleiner abgesonderter Haufen zum Rückhalte.
 - M. Schleusse, wodurch das Wasser aus dem Kanal ablaufen kann.
 - O. Jäger und Freywillige.
 - P. Eine Brücke von Faschinen und Horden, über den Schlamm des Kanals.
 - Q. Ein abgeschickter Haufen am Eingange des Dorfes.
 - R. Züge Grenadiere in der Schlucht.
-

NEUNTER PLAN.

Der neue Mühlst.

- A. Poßen eines Sees am Ende des Mühlst.
 B. Eine kleine Brücke bey der Loh-Mühle, worvon die Brücke
 abgenommen ist.
 C. Hofplatz der Loh-Mühle, worvon die vordere Seite der Scheu-
 nen teilweise bedeckt wird.
 D. Ein kleiner Hofplatz.
 E. Platz zwischen dem Fasse und den Scheunen, der mit Fallsteinen
 umgeben ist.
 F. Ein Verbot und Wägen in der Furch.
 G. Brücken zur Unterhaltung der Gemarkung von Bismarck und
 Herden.
 H. Kleine Hecken Truppen, die hinter Hecken gedeckt stehen.
 I. Ein Gartenhaus.

Die Brücke St. Georg.

- A. Ein Haus, welches bis zur Höhe einer Brücke niedriger ist.
 B. Ein Hof.
 C. Eine Scheunentw. am Ende des Fasses.
 D. Ein Hof, welcher die Mühle St. Georg deckt.
 E. Durchgang auf die Scheunen.
 F. Eine Scheunentw., welche an die Furch ansetzt.
 G. Ein Poßen auf der hohen Ebene.
 H. Ein kleiner abgetheilter Hof zum Rückhalten.
 M. Scheune, wodurch das Wasser aus dem Kanal ablassen kann.
 O. Jäger und Freywillige.
 P. Eine Brücke von Fischen und Herden, über den Bach.
 Q. Ein abgetheilter Hof am Eingange des Dorfes.
 R. Züge Gensdarmen in der Schlucht.

ZEHNTER PLAN.

- A. Ein Redan, welcher den Übergang durch die Furth vertheidiget.
- B. Eine gefenkte Verschanzung (*Trenchée*), wovon die Furth ganz flach bestrichen wird.
- C. Ein Redan, welcher die rechte Face der Brückenschanze bestreicht.
- D. Abgeschickte kleine Haufen hinter Gebüschten längst dem Ufer des Flusses, welche die linke Flanke der Brückenschanze bestreichen.
- E. Brücken zur Unterhaltung der Gemeinschaft über den kleinen Bach.
- F. Züge feindlicher Truppen auf der Heerstrasse.
- G. Piquete Dragoner zur Unterstützung des Angriffs.
- H. Die Brücke bey Vair, gedeckt durch eine Brückenschanze, welche mit Sturmpfählen und Pallisaden versehen ist.
- O. Vorrath von Kunstfeuer, um das Zeichen (*le Signal*) damit zu geben.
- 2. Mühle am Flusse Orne dicht neben dem Landguthen Ormont.
- 3. Großer Vorhof des Landguthes.
- 4. Verhau zur Bedeckung der Gemeinschaft zwischen der Brücke und dem Landguthen.
- 5. Abgeschickter Haufen mit 4 Kanonen, welche eben dem angegriffenen Posten zur Hülfe ankommt.
- 6. Verstärkung, welche zur Unterstützung des Postens im Landguthen, von der Besatzung der Brückenschanze genommen worden ist. Diese Truppen gehen durch Öffnungen, welche im Verhau gemacht werden, hinaus; beschießen den Feind im Rücken, und zwingen ihn vom Angriffe abzulassen.
- 7. Schleusen in dem Damme.

ZEHNTER PLAN.

- A. Ein Bach, welcher den Übergang durch die Furchen verleiht.
- B. Eine gekrümmte Verlehnung (Verlehnung), wovon die Furchen ganz sich besitzen wird.
- C. Ein Bach, welcher die rechte Seite der Verlehnung besitzt.
- D. Abgeschlossene kleine Flächen hinter der Verlehnung, welche dem Ufer des Flusses, welcher die linke Seite der Verlehnung besitzt, gehören.
- E. Brücken zur Unterhaltung der Gemeinschaft über den kleinen Bach.
- F. Zwei kühnere Truppen auf der Westseite.
- G. Eigene Truppen zur Unterhaltung der Angriffe.
- H. Die Brücke bei Vau, welche durch eine Brückenschanze, welche mit Stützpunkten und Positionen versehen ist.
- I. Fortschritt von Kämpfern, um das Zeichen (A. Sign) damit zu geben.
- J. Mühle am Rande ohne nicht neben dem Landgut: Osmont.
- K. Großer Vorhof des Landgutes.
- L. Vorhof zur Beobachtung der Gemeinschaft zwischen der Brücke und dem Landgut.
- M. Abgeschlossene Flächen mit 4 Kanonen, welche eben dem Angriff dienen können.
- N. Verlehnung, welche zur Unterhaltung der Position im Landgut von der Verlehnung der Verlehnung genommen worden ist.
- O. Zwei Truppen gehen durch Osmont, welche im Fortschritt werden, fortsetzen das Land im Fortschritt, und zwingen ihn vom Angriff abzuweichen.
- P. Stellungen in dem Damm.

EILFTER PLAN.

- A. Eine Brücke bey Villemars.
- B. Eine Brücke bey Lüs.
- C. Feindliche Batterie von 8 Kanonen.
- D. Feindliche verschanzte Wachen.
- E. Abgeschickte Haufen Grenadiere und Jäger in den Gärten der Stadt.
- F. Kleine Züge, welche die feindlichen Wachen beschießen.
- G. Batterien und Verschanzungen, errichtet um auf den Fall, daß man sich zurück ziehen müßte, den Feind, der sich der Stadt bemächtigt hätte, zu verhindern, die Brücke wieder herzustellen, wenn man sie hätte in die Luft springen lassen.
- H. Feindliche Wachen.
- L. Grenadiere und Jäger, welche einen feindlichen Posten angreifen.
- M. Eine Abtheilung bestimmt, die Hülfe, welche der Feind der Batterie schicken mögte, zurückzutreiben.
- N. Truppen im Hinterhalte in der Hölzung.
- O. Ein kleiner Haufen am Ende der Schlucht.
- P. Eine Abtheilung, welche die Batterie im Rücken angreift.
- Q. Kleine Haufen, welche die feindlichen Wachen H im Rücken angreifen.
- R. Feindliche Piquete, welche zur Unterstützung der Batterie ankommen; aber auf die Flucht getrieben werden.

LESTER PLAN.

- A. Eine Brücke bey Villanova.
- B. Eine Brücke bey Lila.
- C. Feindliche Landung von 2 Kanonen.
- D. Feindliche verbrannte Wägen.
- E. Abgetriebene Pferde, Geschütze und Jäger in den Gärten der Stadt.
- F. Kleine Trübe, welche die feindlichen Wägen bedecken.
- G. Panzer und Verhinderungen, welche uns auf den Fall, daß man sich zurück ziehen müßte, beschützt, der sich der Stadt bemächtigt hätte, zu verhindern, die Brücke wieder herzustellen, wenn man sie hätte in die Luft springen lassen.
- H. Feindliche Wägen.
- I. Geschütze und Jäger, welche ohne feindlichen Folgen angreifen.
- M. Eine Abtheilung Reiter, die Pferde, welche der Feind der Panzer schicken dürfte, zurückzuführen.
- N. Trübe im Hintergrunde in der Richtung.
- O. Ein feindlicher Reiter und eine der Soldaten.
- P. Eine Abtheilung, welche die Panzer im Rücken angreift.
- Q. Kleine Kanonen, welche die feindlichen Wägen H im Rücken angreifen.
- R. Feindliche Trübe, welche zur Unterstützung der Kanonen dienen, wenn man die Trübe zerstören werden.

Namen der Subscribenten.

Sr. Majestät der König	- - -	30	Exemplare.
Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz	-	16	—
Sr. Königl. Hoheit der Prinz <i>Friederich</i>	-	16	—
Sr. Hochfürstl. Durchlauchten, der Herzog zu Braunschweig-Lüneburg-Bevern, Ritter vom Elephanten und Feldmarchall.			
Sr. Hochfürstl. Durchlauchten, der Prinz <i>Æmil</i> , Herzog zu Augustenburg, Oberster	- - -	2	—
Sr. Hochfürstl. Durchlauchten, der Prinz <i>Christian</i> , Herzog zu Augustenburg, Oberster	-	2	—
Sr. Hochfürstl. Durchlauchten, der Prinz <i>Friederich</i> , Landgraf zu Hessen-Cassel, General-Major.			
Sr. Hochfürstl. Durchlauchten, der Prinz <i>Friederich Wilhelm</i> zu Württemberg-Stuttgart, General-Major.			
Sr. Excellenz der Herr General und Staatsminister <i>von Hutb</i> , Ritter vom Elephanten &c.			
Herr Generalmajor <i>von Haxthausen</i> , Ritter, Commandant zu Copenhagen &c.			
Herr Generalmajor <i>d'Aubert</i> , Commandant zu Crönburg.			
Herr Rathsverwandter <i>Kaasbøl</i> , in Copenhagen.			
Herr Auditeur <i>Knoblauch</i> .			

Vom Königlichen Ingenieur-Corps.

Der Herr Ingenieurmajor *v. Lönborg*, die Hrn. Lieutenante: Professor *v. Rawert*,
v. Ramm, *v. Krieger*, *d'Aubert*, *v. Krag*, *v. Römeling*, *v. Hirsch*.

Vom Königlichen Artillerie - Corps.

Der Herr Oberster *v. Stricker*, der Herr Oberstlieutenant *v. Krogh*, die Herren Majore *v. Heber*, Kammerherr *v. Grüner*, *v. Frieboe*, *v. Roosen*, *v. Gedde*, *v. Heiliger*, Generaladjutant *v. Bielefeldt*, die Herrn Capitaine *v. Colbjørnsen*, *v. Hirsch*, *v. Blendermann*, *v. Ohme*, *v. Rummelhof*, *v. Brock*, *v. Caroc*, *v. Oppen*, *v. Beck*, *v. Würtzen*. Die Herrn Lieutenante: *v. Wibe*, *v. Bübring*, *v. Suckow*, *v. Wendell*, *v. Rummelhof*, *v. Schilling*, *v. Michaelsen*, *v. Claussen*, *v. Rustad*, *v. Aamodt*, *v. Poppe*, *d'Aubert*, *v. Hals*, *v. Frieboe sen.* *v. Frieboe jun.* *v. Selmer*, *v. Haffner sen.* *v. Haffner jun.* *v. Muck*, *de Mourier*, *v. Seidelin*, *v. Haxibausen*, *v. Rosenstand*, *v. Bille*, *v. Benicken*, *v. Weitzmann*, *v. Bruun*, *v. Haffner*. Die Herrn Stückjunker: *Haffner*, *Dietrichson*, *Steffens*, *Stibolt*, *Hemmer*, *Wickede*, *Rustad*, *Tscherning*, *L. W. Müller*.

Von der Königlichen Garde zu Pferde.

Herr Generalmajor Kammerherr *v. Castenskiold*, Herr Major *v. Kardorf*, Herr Ritmeister Kammerjunker *v. Blücher*; die Herrn Lieutenante: *v. Krogben*, Graf *Ranzau*, *v. Ranzau*, *v. Röepstorff*, Graf *Holstein*.

Vom Leibregimente Reuter.

Herr Generalmajor Baron *v. Gersdorff*, der Herr Oberster *v. Köppern*, die Herrn Majore Kammerherr Graf zu *Lynar*, *v. Irminger*, die Herrn Rittmeister: *v. Bachmann*, *v. Gottschalck*, *v. Burgsdorff*. Die Herrn Lieutenante: *v. Heedemann sen.* *v. Heedemann jun.*

Vom Leibregimente Dragoner.

Herr Generalmajor *v. Ablefeldt*, Herr Oberster *v. d. Brincken*, die Herrn Majore: Baron *Stenglin*, *v. Krabbe*, die Herrn Capitaine: Generaladjutant *v. Kaufmann*, *v. Strablendorff*, *v. Bässoe*, *v. Mecklenburg*. Die Herrn Lieutenante: *v. Fries*, *v. Horn*, *v. Thicnen*, *v. Saxesen*. Die Herrn Fähnriche: *v. Bruhn*, *v. Brammer*.

Vom

Vom Seeländischen Regimente Dragoner.

Herr Oberster, Kammerherr Baron *v. Rantzau*; die Herrn Oberstlieutenante *v. Frieboe*,
v. Görtz; der Herr Major *v. Bache*; die Herrn Capitaine: *v. Schiern*,
v. Göring, *v. Funch*, *v. Fries*; die Herrn Lieutenante: *v. Funch*, *v. Mül-*
lertz, *v. Bergb*, *v. Hviid*.

Vom Jütischen Regimente Dragoner.

Herr Oberstlieutenant *v. Lange*; die Herrn Majore: *v. Boeck*, *v. Hirschbach*; die Herrn
Capitaine: *v. Schwendfen*, *v. Hobe*; die Herrn Lieutenante: *v. Sundt*,
v. Christensen, *v. Langermann*, *v. Langa*, *v. Folsach*.

Vom Fühnschen Regimente Dragoner.

Herr Oberster, Kammerherr *v. Adeler*; die Herrn Majore: *v. Marr*, *v. Dorrien*, Ge-
neraladjutant *v. Henfler*; der Herr Lieutenant *v. Rantzau*.

Vom Schleswigischen Regimente Reuter.

Herr Oberstlieutenant *v. Bardenfeldt*; die Herrn Majore: *v. Paulsen*, *v. Köppern*;
die Herrn Rittmeister: *v. Kobl*, *v. Schildknecht*, *v. Beichmann*, *v. d. Osten*.

Vom Holsteinschen Regimente Reuter.

Herr Oberstlieutenant *v. d. Osten*; die Herrn Majore: *v. Hedemann*, *v. Schüller*;
Herr Lieutenant *v. Düring*. Die Regiments-Bibliothek.

Vom Aggershuusfischen Regimente Dragoner.

Sr. Excellence Herr Generallieutenant *v. Krogh*; Herr Oberster *v. Krogh*; Herr Oberst-
lieutenant *v. Robweder*; Herr Major *v. Abelftedt*; Herr Generaladjutant
v. Löwenhielm; die Herrn Capitaine: *v. Meyer*, *v. Hiorz*, *v. Schulze*,
v. Sparre; die Herrn Lieutenante: *v. Stenersen*, Kammerjunker *v. Sebe-*
stedt, *v. Ingier*, *v. Børresen*, *v. Bechmann*, *v. Fremming*.

Vom Smaalehnfischen Regimente Dragoner.

Herr Oberster *v. Sundt*; die Herrn Majore: *v. Harbou*, *v. Fritzner*; die Herrn Capi-
taine: *v. Meyer*, *v. Bierregaard*, *v. Mozzfeldt*, *v. Lund*, *v. Michelet*,
v. Hagemann, *v. Smidt*.

Vom

Vom Oplandschen Regimente Dragoner.

Die Herrn Oberstlieutenante: *v. Harboe*, *v. Rhode*; die Herrn Lieutenante: *v. Bröcker*,
v. Fuglberg, *v. Braun*.

Vom Drontheimischen Regimente Dragoner.

Herr Oberster *v. Boysen*; Herr Capitain *v. Motzfeldt*; die Herrn Lieutenante: *v. Sejerstedt*,
v. Lyng, *v. Kaas*, *v. Wessel*, *v. Brun*.

Vom ersten Hufaren-Corps.

Herr Oberster *v. Berger*; Herr Cornet *v. Fürgensen*.

Vom zweyten Hufaren-Corps.

Herr Major *v. Bülow*; Herr Generaladjutant Major *v. Haxthausen*; Herr Rittmeister
Graf *Reventlau*; die Herrn Lieutenante: *v. Brockes*, *v. Fjel*, *v. Flindt*.

Von der Königlichen Land-Cadetten-Academie.

Sr. Excellence der Herr Generalmajor *von Wegener*; Herr Capitain *v. Lorenz*; Herr
Lieutenant *v. Hegermann*; die Herrn Corporale: *v. Schnitter*, *v. Römer*,
v. Krag, *v. Bentzen*; die Herrn Cadetten: *v. Somm*, *F. v. Gollovin*,
v. Hein, *v. Holst*, *v. Dorscheus*, *S. v. Mejer*, *v. Holten*, *v. Castonier*,
v. Lützuu, *G. v. Meyer*, *des Campeaux*, *v. Lohse*, *v. Foss*, *v. Carlsen*,
v. Münnich, *v. Andersen*, *v. Coucheron*, *v. Banner*. Die Academie-
Bibliothek.

Von der Königlichen Leibgarde zu Fuß.

Herr Kammerherr *v. d. Lube*; die Herrn Capitaine: *v. Normann*, *v. Gyldenskiold*;
die Herrn Lieutenante: Graf *von Rantzau*, *v. Römeling*, *v. Sundt*,
v. d. Osten, Kammerjunker *v. Holsten*.

Vom Dänischen Leibregimente.

Der Herr Oberstlieutenant *v. Wichfeldt*; die Herrn Majore: *v. Barner*, *v. Roepstorff*;
die Herrn Capitaine: *v. Meyer*, *v. Riegelsen*, *v. Scheel*, *v. Oldeland*;
die Herrn Lieutenante: *v. Hueberg*, *v. Walther*, *v. d. Osten*, *v. Rummelhof*,
v. Bornemann, *v. Restorff*, *de Place*, *v. Wiglar*, *v. Bülow*; Herr
Fähnrich *v. Leffer*.

Vom

Vom Norwegischen Leibregimente.

Herr Oberster *v. Holten*; die Herrn Majore: *v. Stricker*, *v. Banner*; die Herrn Capitaine: *v. Pflueg*, *v. Licht*, *v. Huulbech*, *v. Lilienspalm*, *v. Michaelsen*, Graf *v. Schulenburg*, *v. Würtzen*; die Herrn Lieutenante: *v. Böttcher*, *v. Lindholm*, *v. Post*, *v. Synnestvedt*, *v. Synnestvedt*, *v. Zingelmann*, *v. Zepelinn*, *v. Bildsoe*, *v. Fursmann*, *v. Köppen*, *v. Krog*; die Herrn Fähnriche: *v. Gedde*, *v. Holten*.

Von Sr. Majestät des Königs Regimente.

Die Herrn Oberstlieutenante: *v. Waldow*, *v. Michaelsen*; die Herrn Majore: *v. Ammon*, *v. Lund*, *v. Bruun*; die Herrn Capitaine: *v. Braes*, *v. Breuningk*, *v. Trepcka*, *v. Stell*, *v. Wideroe*, *v. Geist*, *v. Bentzen*, *v. Ubl*; die Herrn Lieutenante: *v. Pflueg*, *v. Wecker*, *v. Echleff*, *v. Ramlöse*, *v. Nette mann*, *v. Pentz*, *v. Hoyss*, *v. Robde*, *v. Sorly*, *v. Grüner*, *v. Urne*; die Herrn Fähnriche: *v. Jørgensen*, *v. Ingwersen*, *v. Petersen*, *v. Krafft*, *v. Göffel*, *v. d. Osten*.

Von Ihrer Majestät der Königin Leibregimente.

Herr Generalmajor, Kammerherr Graf *v. Ranzau*; Herr Oberster, Kammerherr *v. Destinon*; Herr Oberstlieutenant *v. Abercron*; Herr Major *v. Münnich*; die Herrn Capitaine: Kammerjunker *v. Abercron*, *v. Cronbelm*; die Herrn Lieutenante: *v. Venndt*, *v. Meier*, *v. Düdden*, *v. Heinson*, *v. Niemann*, *v. Witzendorff*, *v. Suckow*.

Von Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen Regimente.

Herr Generalmajor *v. Roepstorff*; Herr Oberstlieutenant *v. Bager*; die Herrn Majore: *v. Falbe*, *v. Bülow*, *v. Barner*, *v. Lemming*; die Herrn Capitaine: *v. Scholten*, *v. Staggemeier*, *v. Zerzog*, *v. Voigt*, *v. Behmann*, *v. Klaumann*, Graf *v. Platen*; die Herrn Lieutenante: *v. Bruun*, *v. Kirchhoff*, *v. Holck*, *v. Harbou*, *v. Weitzmann*, *v. Heierdahl*, *v. Selcbier*, *v. Bidstrup*, *v. Toxswerd*, *v. Schleppengrell*, *v. Flinck*, *v. Falck*, *v. Schlotfeldt*; die Herrn Fähnriche: *v. Roepstorff*, *v. Muderspach*.

Von Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen *Friederichs* Regimente.

Herr Oberster *v. Ellbrecht*; die Herrn Majore: *v. Muhl*, *v. Oberkampf*, *v. Holck*,
v. Schouboe, *v. Knut*; die Herrn Capitaine: *v. Mehlbye*, *v. Briand de*
Crevecœur, *v. Bartholin*, *v. Haxthausen*, *v. Haffner*, *v. Low*; die Herrn
 Lieutenante: *v. Hendrichsen*, *v. Oxholm*, *v. Tscherning*, *v. Wernskiold*,
v. Frieß, *v. Naefs*, *v. Knorr*, *v. Hanson*, *v. Möller*, *v. Hammond*; die
 Herrn Fähnriche: *v. Hommel*, *v. Neumann*, *v. Fontenay*.

Vom Jütischen Infanterie-Regimente.

Die Herrn Majore: *v. Pogwisch*, *v. Neckelmann*, *v. d. Lübe*, *v. Lesten*; die Herrn
 Capitaine: *v. Eyben*, *v. Castonier*; die Herrn Lieutenante: *v. Castonier*,
v. Rieck, *v. Hindenburg*, *v. Sebestedt*, *v. Quislin*, *v. Klüver*, *v. My-*
lius sen; die Herrn Fähnriche: *v. Nutzborn*, *v. Burgsdorff*.

Vom Seeländischen Infanterie-Regimente.

Die Herrn Majore *v. Busckift*, *v. Pelt*, *v. Ross*; die Herrn Capitaine: *v. Mabneke*,
v. Stramboe, *v. Lenz*, *v. Reusch*, *v. Albrecht*; die Herrn Lieutenante:
v. Langermann, *v. Michaelsen sen.*, *v. Michaelsen jun.*, *v. Carlßen*, *v. Heus-*
ner, *v. Halle jun.* die Herrn Fähnriche: *v. Hagen*, *v. Harboe*, *v. Seyer*.

Vom Aarhuusischen Regimente.

Der Herr Oberster *v. Harbou*; die Herrn Majore: *v. Müller*, Generaladjutant *v. Gull*,
v. Ebell; die Herrn Capitaine: *v. Beurman*, *v. Trott*, *v. Jensen*, *v. Kel-*
lermann, *v. Maule*, Kammerjunker *v. Keisb*; die Herrn Lieutenante:
v. Bocatius, *v. Müllertz sen.* die Herrn Fähnriche: *v. Nissen*, *v. Möller*.

Vom Riperischen Regimente.

Die Herrn Majore: *v. Lepel*, *v. Krabbe*; die Herrn Capitaine: *v. Sommer*, *v. Bebr*,
v. Foss; die Herrn Lieutenante: *v. Heiß*, *v. Bruun*, *v. Schaumberg*.

Vom Wiburgischen Regimente.

Herr Oberster *v. Blücher*; die Herrn Majore *v. Hornemann*, *v. Naegler*, *v. Normann*;
 die Herrn Capitaine: *v. Struve*, *v. Helmich*, *v. Sommerfeldt*, *v. Feigner*,
v. Hauch; die Herrn Lieutenante: *v. Lützan*, *v. Müller*.

Vom Südenfeldschen Regimente.

Herr Oberster, Kammerherr *v. Mansbach*, Herr Oberstlieutenant *v. Lützow*, Herr Generaladjutant *v. Haxthausen*; die Herrn Majore: *v. Oldenburg*, *v. Wärenskiold*; Herr Capitain *v. Brock*; Herr Lieutenant *v. Lefsbly*.

Vom Nordenfeldschen Regimente.

Herr Generalmajor *v. Hesselberg*; Herr Oberstlieutenant *v. Möller*; Herr Major *v. Kreyberg*, Herr Generaladjutant *v. Löwenthal*, Herr Capitain *v. Römer*; die Herrn Lieutenante: *v. Harboe*, *v. Tidemann*, *v. Heubsch*, *v. Widing*, *v. Tellequist sen.*, *v. Tellequist jun.*, *v. Fasting*, *v. Rode*, *v. Trott*, *v. Krafzing*, *v. Wärenskiold*.

Vom Aalburgschen Regimente.

Herr Generalmajor, Kammerherr *v. Moltke*; die Capitaine: *v. Schöller*, *v. Dietrichson*, *v. Rebbinder*, *v. Görtz*, *v. Bay*, *v. Bager*; Herr Oberauditeur *Brandt*; die Herrn Lieutenante: *v. Gersdorff*, *v. Kleve*, *v. Peniche*; die Herrn Fähnliche: *v. Römeling*, *v. Muderspach*, *v. Grüner*.

Vom Oldenburgschen Regimente.

Sr. Excellenz Herr Generallieutenant *v. Gersdorff*; Herr Oberstlieutenant *v. Destinon*; die Herrn Majore: *v. Saldern*, *v. Schow*, *v. Lachmann*, *v. Nutzborn*; die Herrn Lieutenante: *v. Mundte*, *v. Voltelin*.

Vom Fühnschen Regimente.

Herr Generalmajor *v. Kreber*; die Herrn Majore: *v. Waltersdorff*, *v. Becker*; die Herrn Capitaine: *v. Thanch*, *v. Ebell*, *v. Hagemann*, *v. Mabler*, *v. Hansen*; die Herrn Lieutenante: *v. Kreber*, *v. Gyldenfeldt*, *v. Laffon*, *v. Staffeldt*, *v. Heinen*, *v. Sebestedt*, *de Lamilliere*, *v. Sundt*, *v. Bülow*, *v. Coppy*, *v. Pflueg*; Herr Fähnrich *v. Sandberg*.

Vom Schleswigischen Regimente.

Herr Oberstlieutenant, Kammerherr *v. Bechtolsheim*; die Herrn Majore: *v. Wildenradt*, *v. Wardenburg*, *v. Rodenburg*, Kammerherr *v. Leuenfeldt*, *v. Braekel*; die

Herrn Capitaine: Generaladjutant *v. Varendorff*, *v. Keith*, *v. Hein*,
v. Robweder, *v. Brömbfen*; die Herrn Lieutenante: *v. Schilderup*, *v. Oetken*,
v. Mechlenburg, *v. Harbou*, *v. Petersen*, *v. Pristroph*, *v. Schriver*,
v. Schrödter; die Herrn Fähnriche: *v. Bech*, *v. Rein*.

Vom Holsteinschen Regimente.

Herr Oberstlieutenant *v. Schröter*; die Herrn Majore: *v. Brebmer*, *v. Behr*; die Herrn
 Lieutenante: *v. Grübeling*, *v. Hoff*.

Vom Dänischen Jäger-Corps.

Herr Major, Kammerherr Graf *Schack*; die Herrn Capitaine: *v. Wegener*, *v. Cle-*
mens, *v. Suckow*; die Herrn Lieutenante: *v. Scholten*, *v. Pentz*, *v. Wil-*
denradt.

Vom Norwegischen Jäger-Corps.

Herr Oberstlieutenant *v. Binzer*; Herr Major *v. Staffeldt*; die Herrn Capitaine:
v. Hommel, *v. Schaumburg*; Herr Lieutenant *von Krebs*.

Vom ersten Aggershusischen Regimente.

Herr Oberster *v. Kaltenborn*; Herr Oberstlieutenant *v. Rye*; die Herrn Majore:
v. Grüner, *de Seue*, *v. Biörenssee*; die Herrn Capitaine: *v. Gießing*, *v. Ra-*
vert, *v. Finne*, *v. Wabrendorff*; die Herrn Lieutenante: *v. Huitfeldt*,
v. Hammer, *v. Sundt*, *v. Coucheron sen.*, *v. Dorph*, *v. Kresting*, *v. Riis*.

Vom zweyten Aggershusischen Regimente.

Herr Generalmajor, Kammerherr *v. Huitfeldt*; die Herrn Majore: *v. Hegermann*,
v. Grönvold; die Herrn Capitaine: *von Bröcher*, *v. Werner*, *v. Heyer-*
dahl; die Herrn Lieutenante: *v. Kresting*, *v. Main*, *v. Keilhau*, *v. Cra-*
mer, *v. Brochmann jun.*

Vom

Vom ersten Smaalehnfchen Regimente.

Herr Oberster *v. Schlösser*; Herr Major *v. Schlösser*; die Herrn Capitaine: *v. Schultz*,
v. Bierch, *v. Wolberg*, *v. Grön*, *v. Hagerup*, *v. Juul*; die Herrn Lieutenante: *v. Rosenberg*, *v. Leshly*, *v. Grön*, *v. Hoherop*, *v. Lybking*,
v. Werenkiold.

Vom zweyten Smaalehnfchen Regimente.

Herr Oberster *v. Morb*; Herr Oberstlieutenant *v. Schwentzen*; die Herrn Majore:
v. Grönvold, *v. Schleppegrell*, *v. Palludan*, *v. Ramm*; die Herrn Capitaine: *v. Oppen*, *v. Dannefeldt*, *v. Rosenvold*; die Herrn Lieutenante:
v. Hool, *v. Rejlender*, *v. Bassoe*, *v. Bentzleben*, *v. Schröder*, *v. Grönvold*.

Vom ersten Drontheimischen Regimente.

Sr. Excellenz der Herr Generallieutenant *v. Krøgh*, Herr Major *v. Sommerschild*; die
Herrn Capitaine: *v. Coldevin*, *v. Heidmann*, *v. Kluver*, *v. Biering*,
v. Pawels, *v. Lehne*; die Herrn Lieutenante: *v. Sylow*, *v. Bay*, *v. Grön*,
v. Lyng, *v. Bruun*, *v. Sommerschild*, *v. Lund*, *v. Sommerschild*.

Vom zweyten Drontheimischen Regimente.

Herr Oberstlieutenant *v. Bull*; die Herrn Majore: *v. Meldal*, *v. Gaarder*; die Herrn
Capitaine: *v. Mollerup*, *v. Haerfetter*, *v. Eppingen*; die Herrn Lieutenante: *v. Bull*, *v. Loffius*, *v. Rosbach*; Herr Fähnrich *v. Sigbolt*.

Vom dritten Drontheimischen Regimente.

Herr Generalmajor, Graf *v. Schmertow*; Herr Major *v. Kiöbing*; die Herrn Capitaine:
v. Brodtkorb, *v. Schrader*; die Herrn Lieutenante: *v. Krabbe*, *v. Tonder*;
die Regiments-Bibliothek.

Vom ersten Oplandischen Regimente.

Die Herrn Majore: *v. Lowzow*, *v. Ryge*, *v. Morzfeldt*; die Herrn Capitaine:
v. Rieck, *v. Wessel*, *v. Herfordt*, *v. Arntzen*; Herr Fähnrich *v. Arntzen*.

Vom zweyten Opländischen Regimente.

Herr Oberster *v. Neumann*; Herr Major *v. Nerenst*; die Herrn Capitaine: *v. Riis*,
v. Erlandsen.

Vom ersten Bergenhufischen Regimente.

Zwey Exemplare.

Vom zweyten Bergenhufischen Regimente.

Herr Oberster *v. Krogh*; Herr Oberstlieutenant *v. Pritzler*; die Herrn Majore:
v. Palludan, *v. Knagenbielm*; die Herrn Capitaine: *v. Ravn sen.* *v. Kuble*;
die Herrn Lieutenante: *v. Munthe*, *v. Krogh*.

Vom ersten Westerländischen Regimente.

Die Herrn Majore: *v. Wivet*, *v. Juel*; die Herrn Capitaine: *v. Blendermann*,
v. Svendsen, *v. Hagerup*, *v. Weyby*; die Herrn Lieutenante: *v. Bull*,
v. Dietrichson, *v. Moller*.

Vom zweyten Westerländischen Regimente.

Herr Oberster *v. Hageman*; die Herrn Capitaine: *v. Burgh*, *v. Holfeldt*; die Herrn
Lieutenante: *v. Flinthough*, *v. Hammerich*.

Von der Drontheimischen Grenadier-Compagnie.

Die Herrn Majore: *v. Hegermann*, *v. Scharffenberg*; die Herrn Lieutenante: *v. Krause*,
v. Müller, *v. Henrici*, *v. Darre sen.* *v. Darre jun.* *v. Hegermann*.

Von der Bergenschen Grenadier-Compagnie.

Ein Exemplar.

Von der Christianfandschen Grenadier-Compagnie.

Herr Major *v. Thome*; Herr Generaladjutant, Capitain *v. Suchow*; Herr Lieutenant
von Wernschöld.

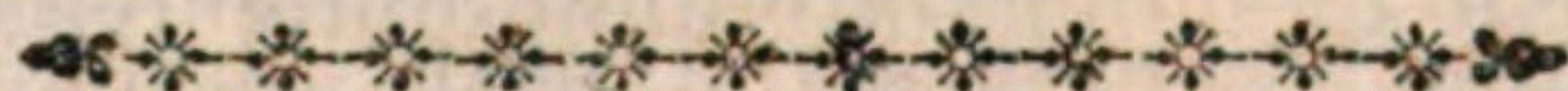
Von

Von der Friederichswærnschen Infanterie-Compagnie.

Herr Major *v. Fischer*; die Herrn Lieutenante: *v. Stüla*, *v. Dop*; Herr Fähnrich
v. Sechmann.

Von der Militairischen Schule in Christiania.

Herr Major *v. Flinck*; Herr Capitain *v. Bang*; die Bibliothek.



Von der Friedrichswilhelmschen Infanterie-Compagnie.

Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.

Von der Mülheimer Schule in Christiania.

Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.

Vom ersten Westfälischen Regiment.

Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.

Vom zweiten Westfälischen Regiment.

Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.

Von der Detachement des Grenadier-Compagnie.

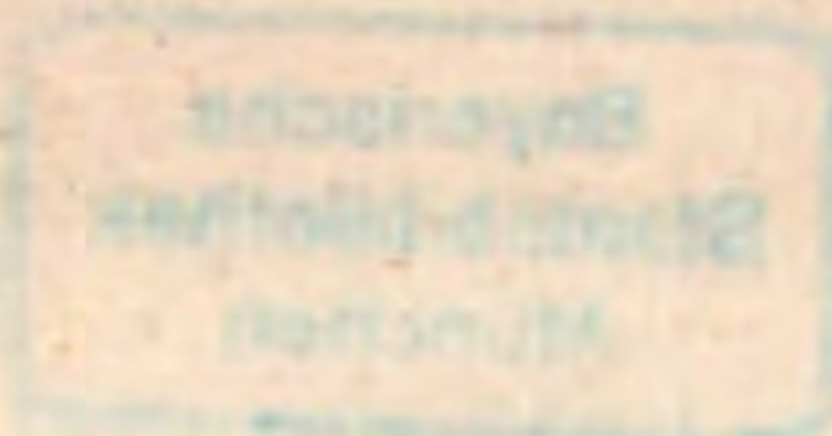
Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.

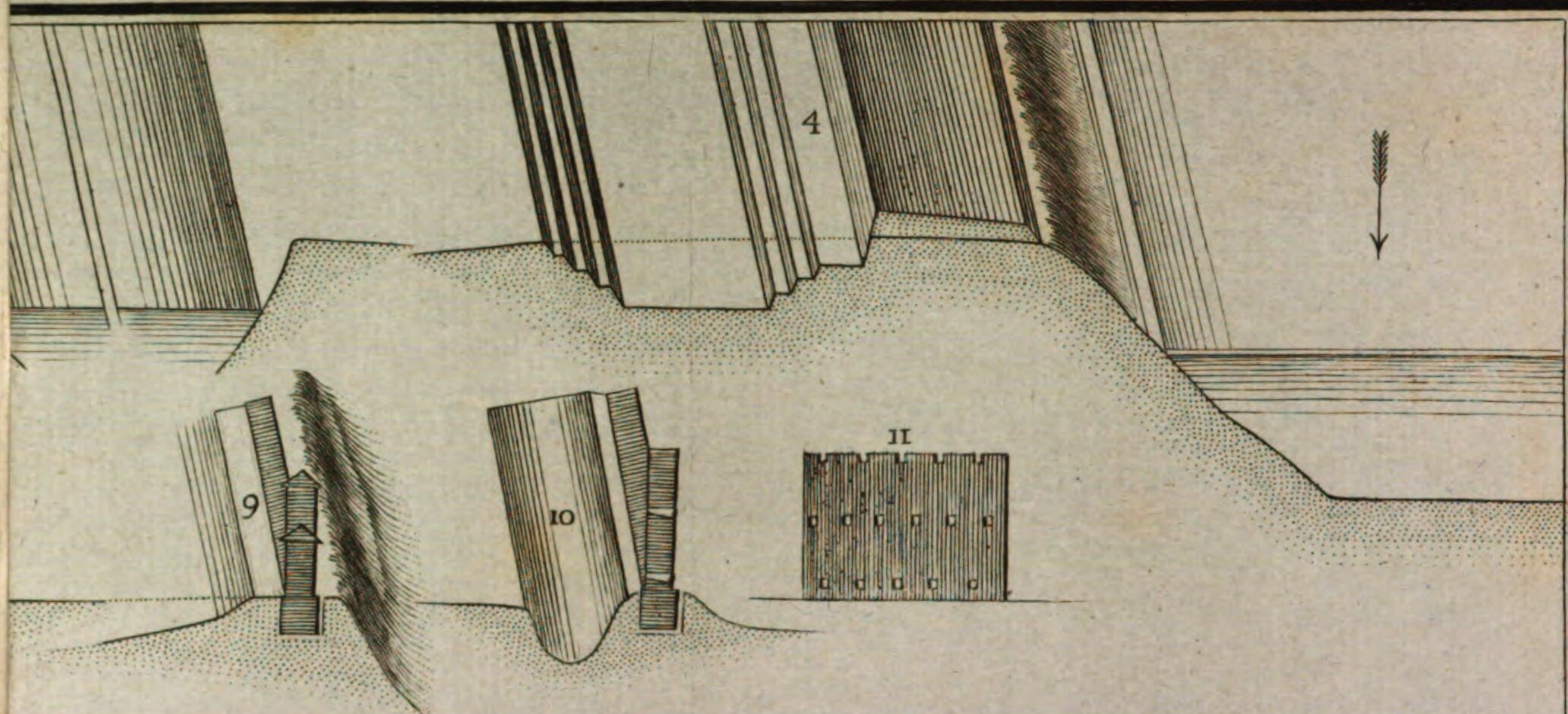
Von der Bergischen Grenadier-Compagnie.

Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.

Von der Christianischen Grenadier-Compagnie.

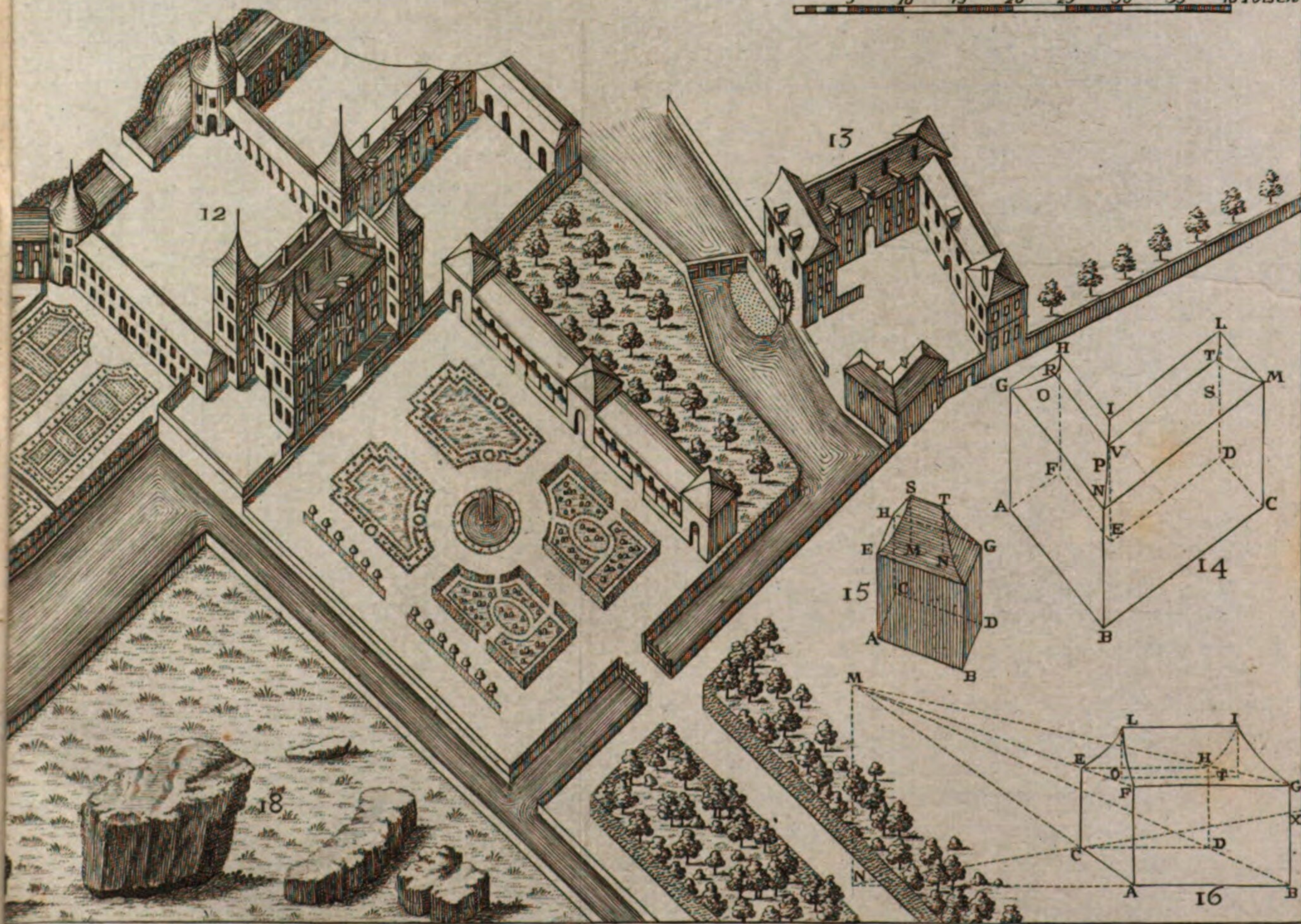
Herr Major v. Tschir; Herr Capitain v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir; Herr Lieutenant v. Tschir.





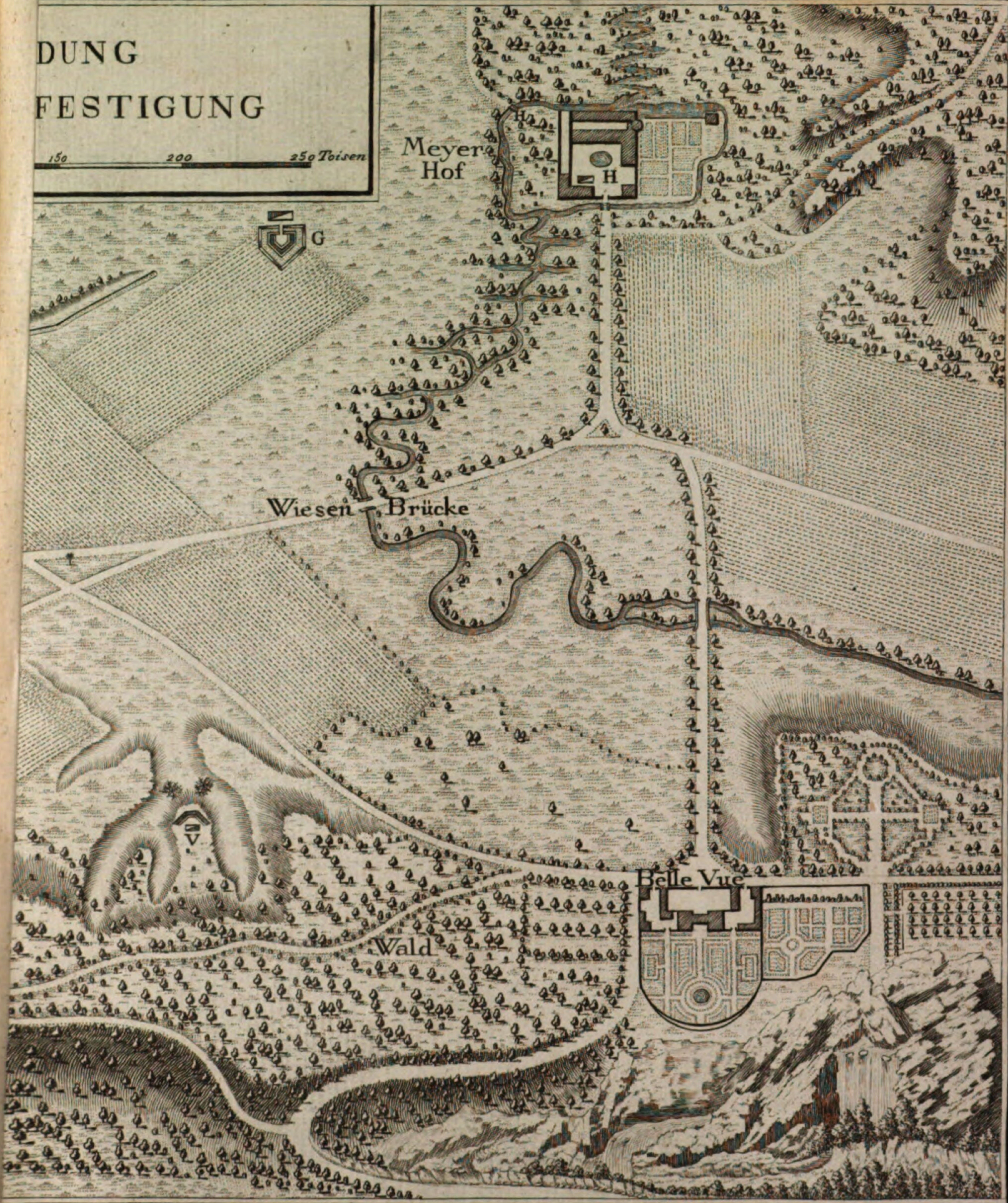
zu Fig 12 und 13.

5 10 15 20 25 30 35 40 Toisen



DUNG
FESTIGUNG

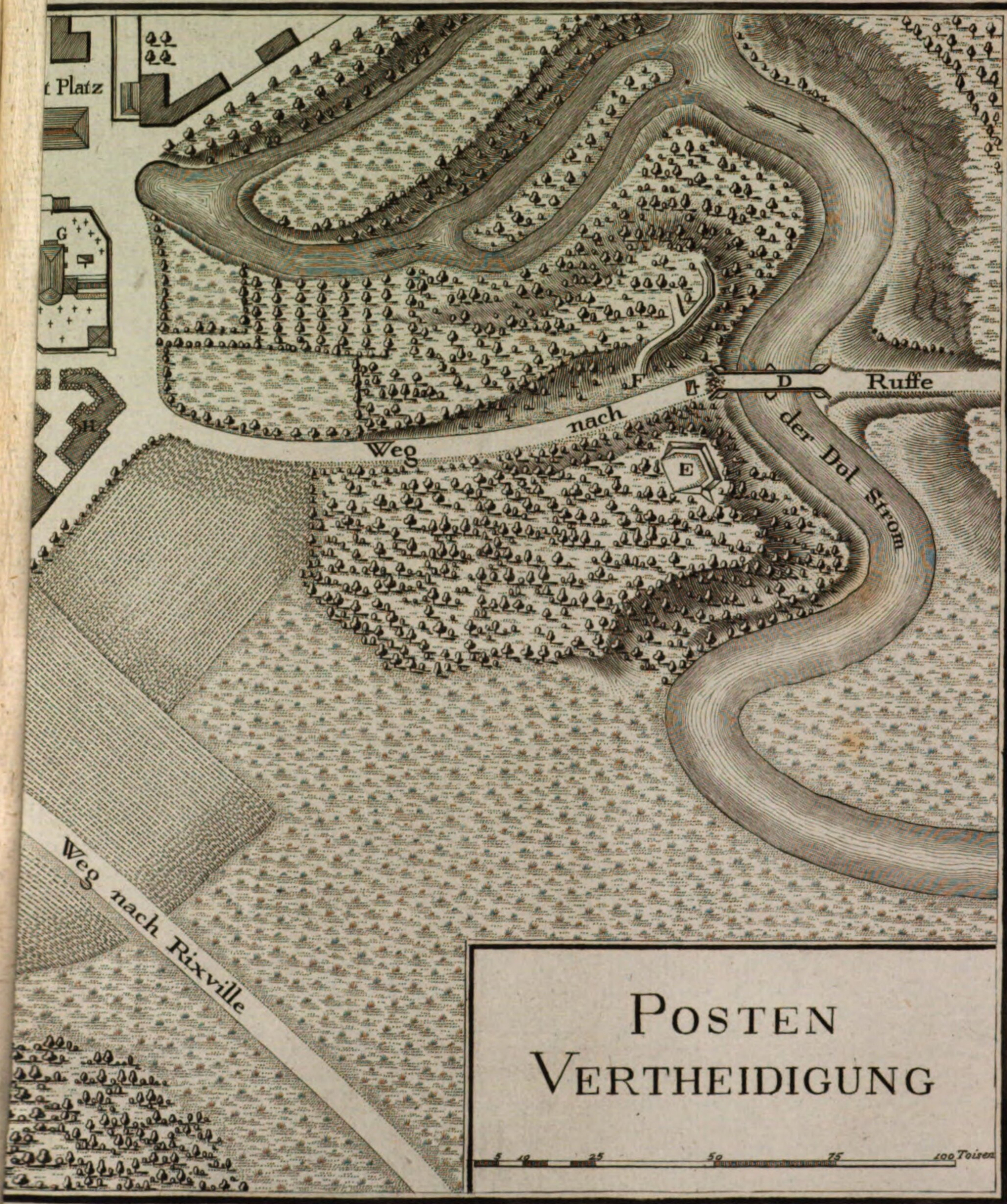
150 200 250 Toisen

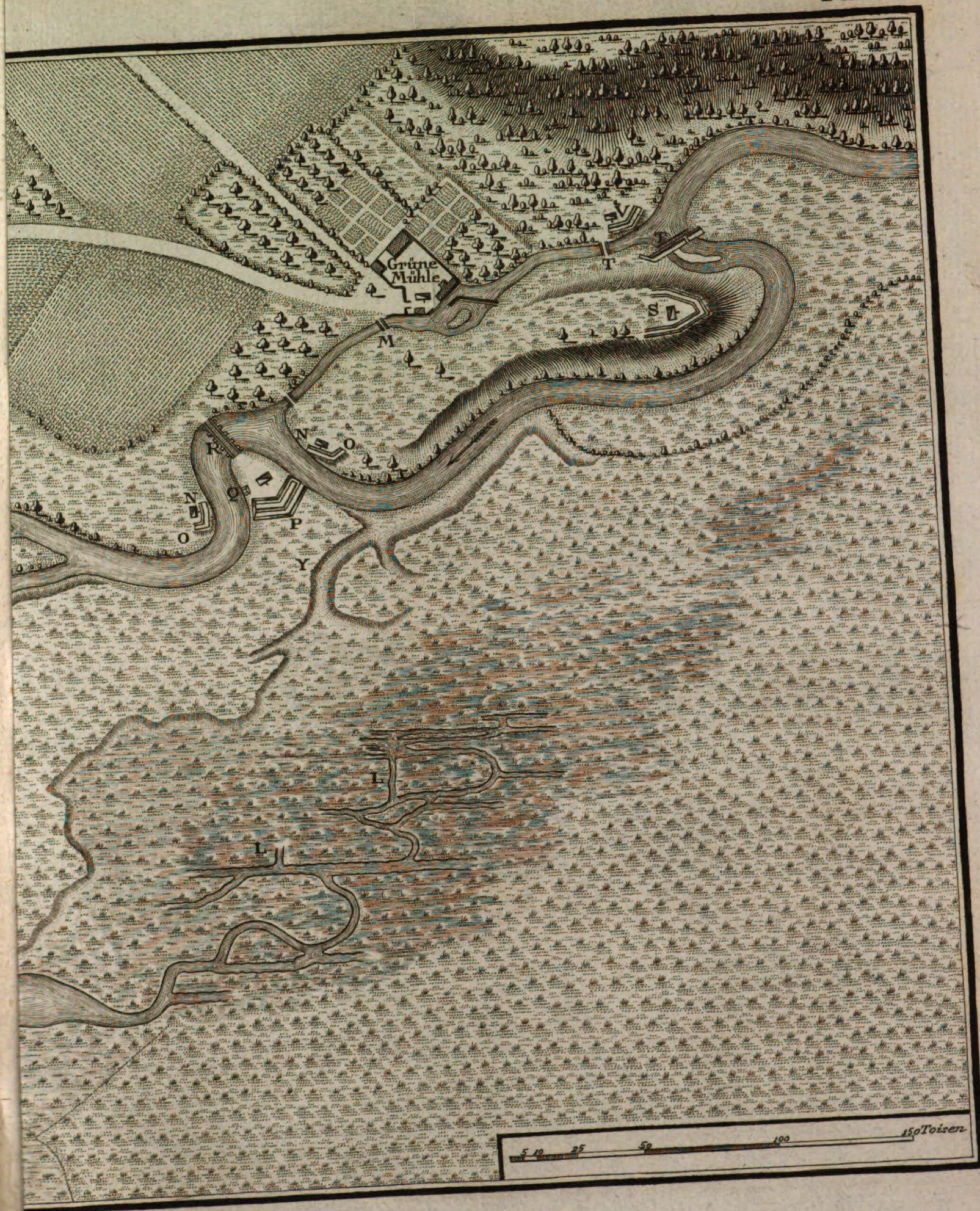


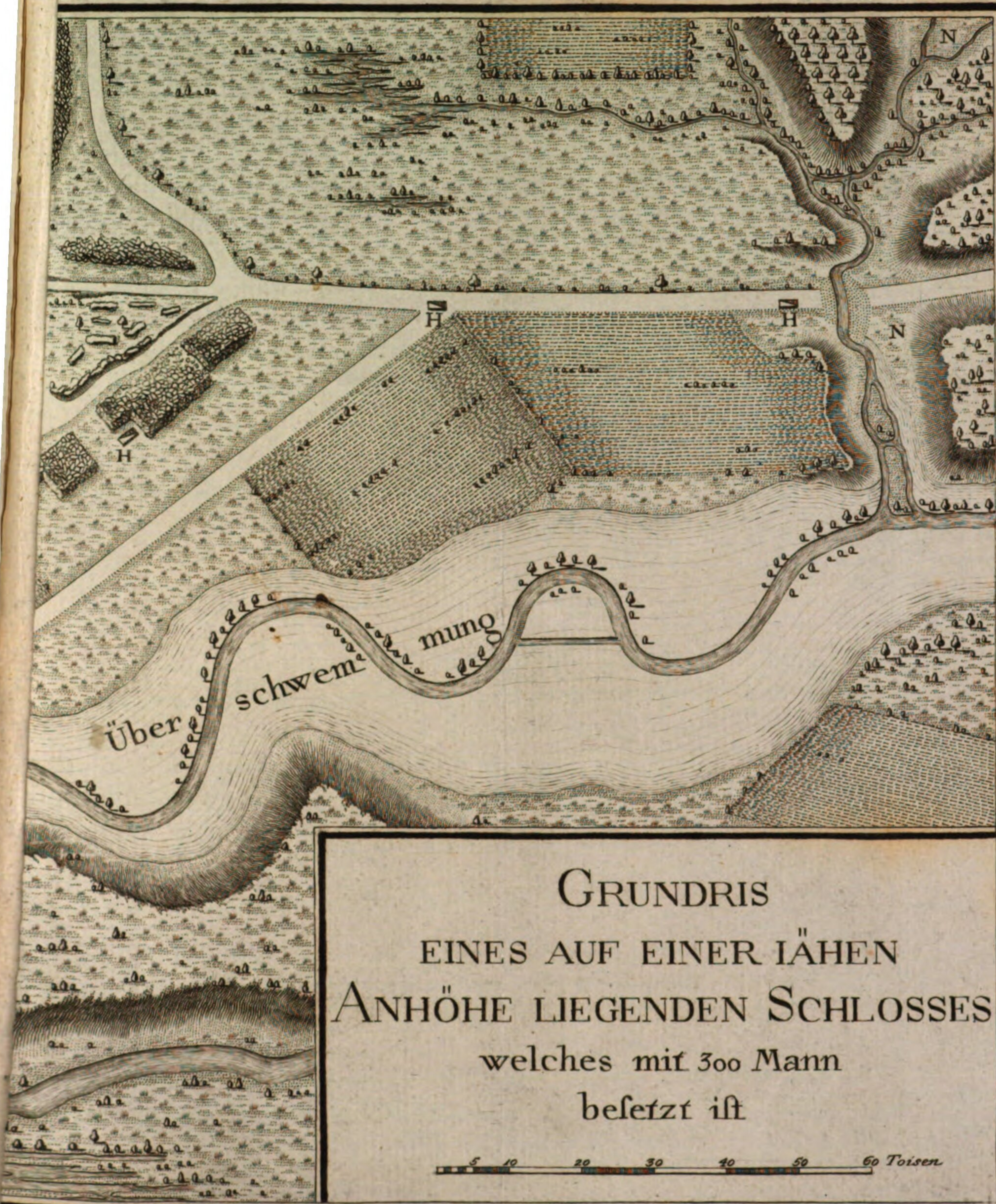


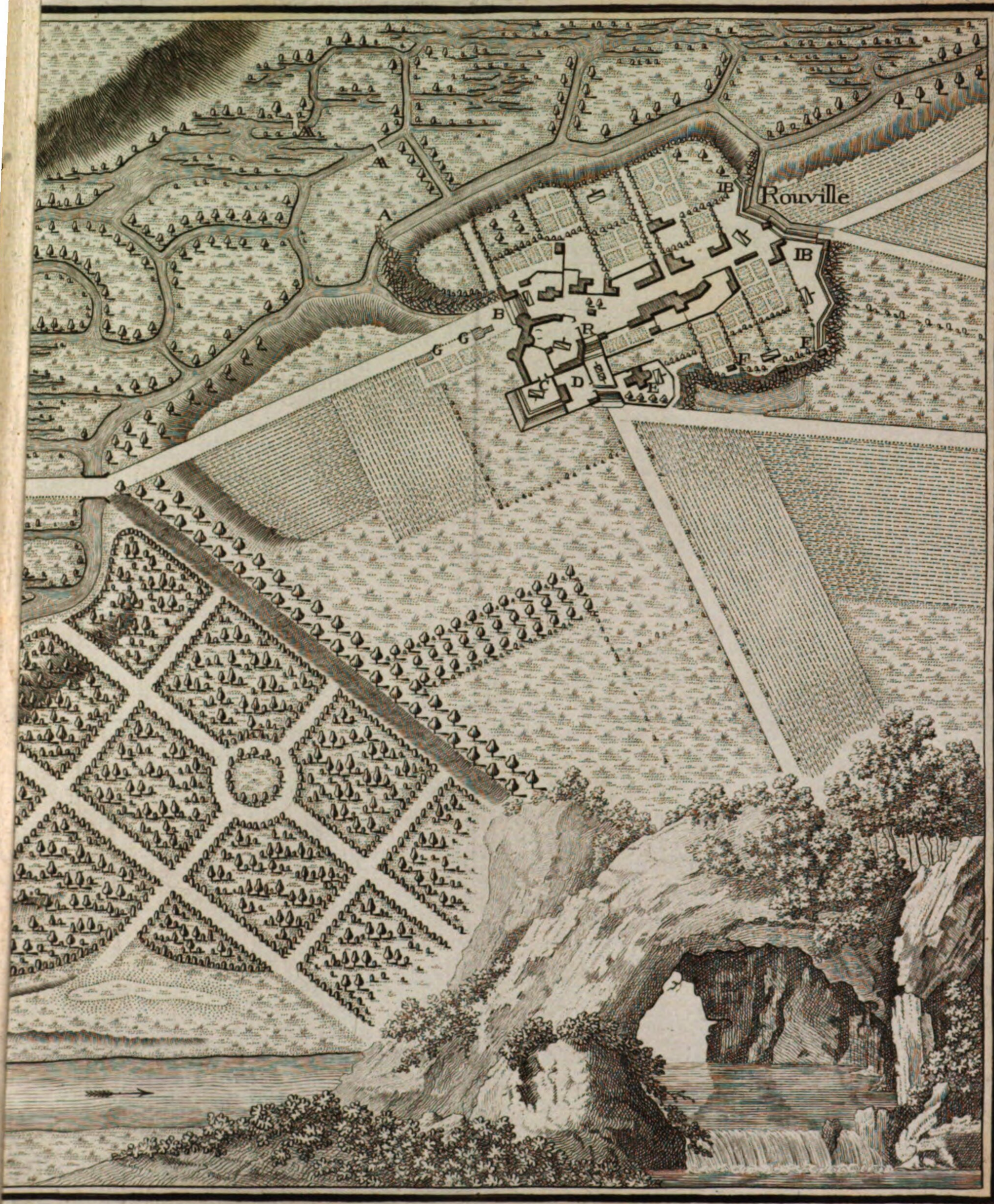
GRUNDRIS EINES ENTWURFES
ZUR VERTHEIDIGUNG EINES
SCHLOSSES UND EINER MÜHLE
die auf jähren Anhöhen neben 2 Furthen
und vor einer Brücke liegen

10 20 30 40 50 100 Toisen.

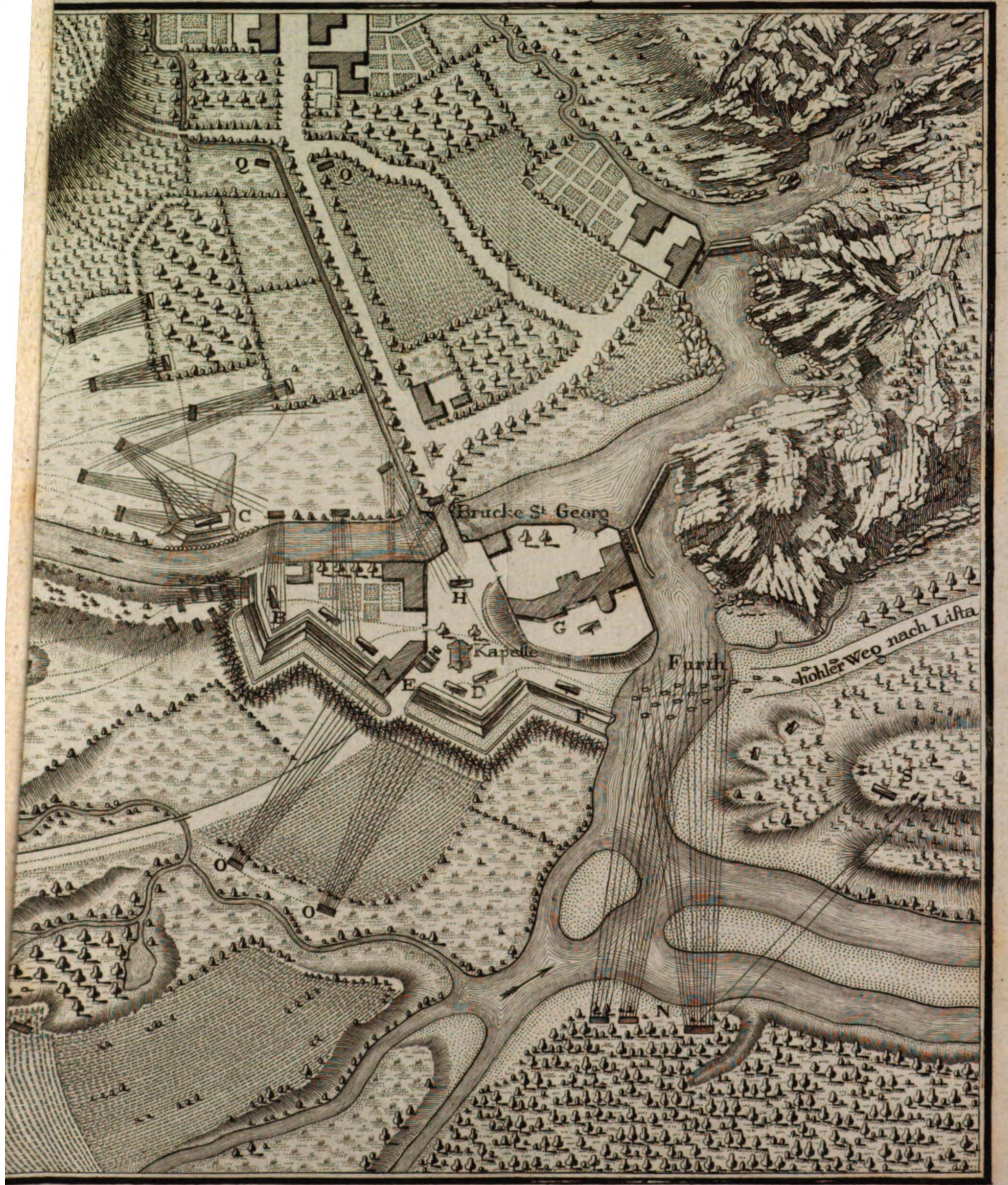


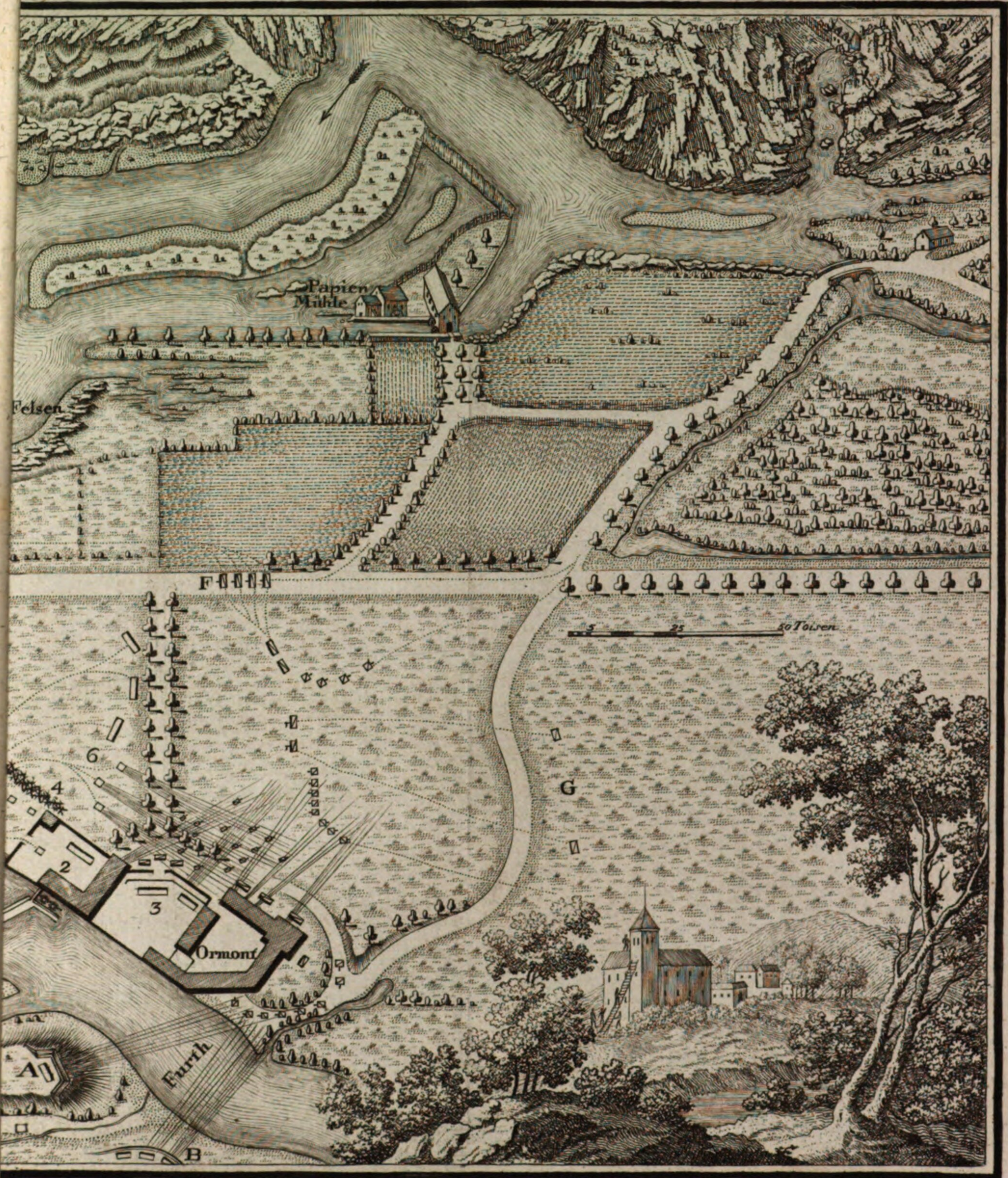


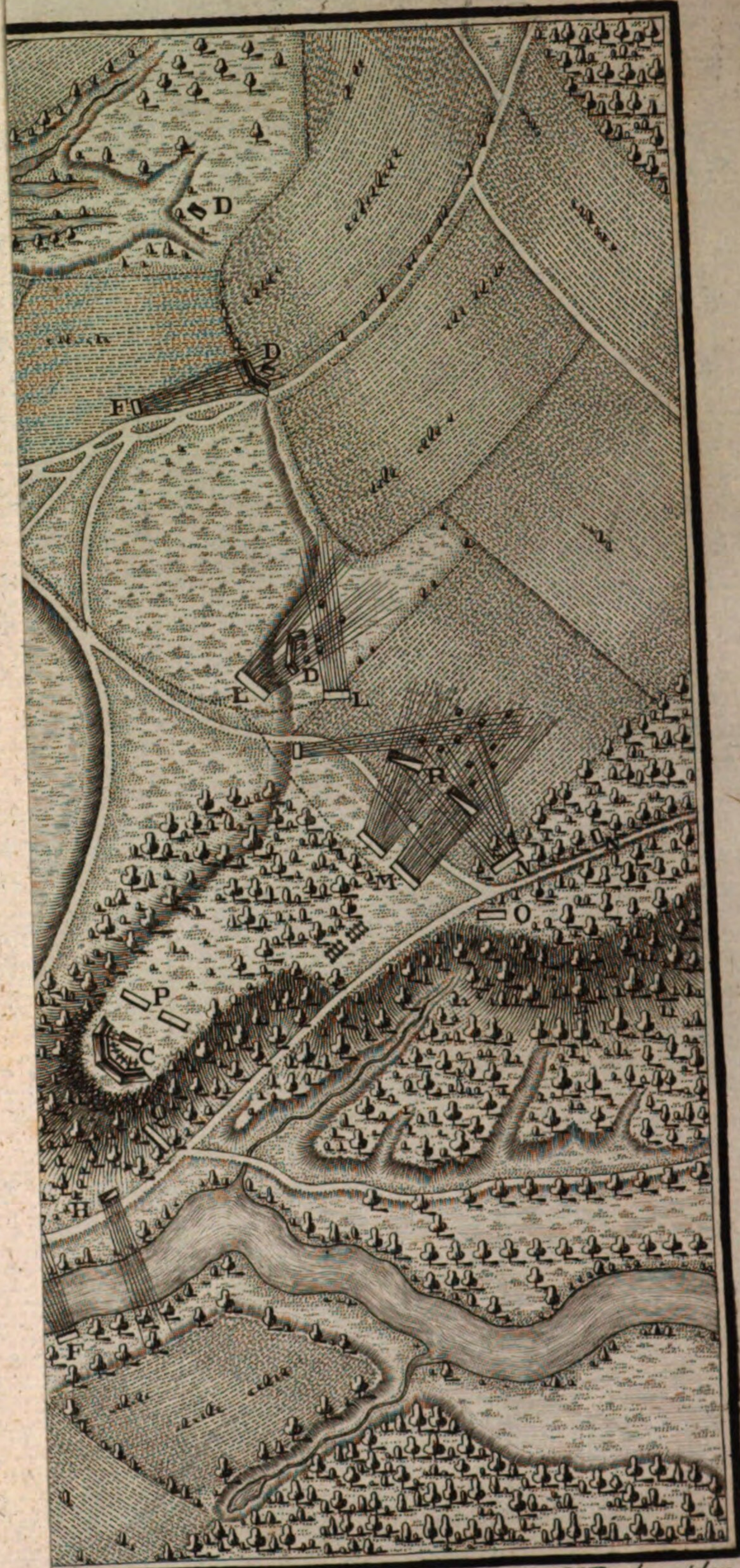












Sämmtliche Plane gestochen von CI Pontoppidan.

Inv. N^o 27993

J. M. 27993

Fossé, Charles Louis François de,

Über den Gebrauch der Mannschaften bei Angriff und Vertheidigung kleiner
Posten

Kopenhagen u.a. 1805

4 Mil.g. 57

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10525871-1